MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

489 (21.10.1929) Abendblatt

Montag, 21. Oktober 1929 — Abend-Ausgabe — Nr. 489 — 140. Jahrgang

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 20/21 (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Kinderland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

Französische Sabotage der Räumung

Revolveranschlag gegen Verständigungspolitiker

V **Paris**, 21. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Vorsitzende des dieser Tage gegründeten „Nationalen Ausschusses gegen die Rheinlandräumung und die Preisgabe des Saargebiets", der frühere Kabinettschef Clémenceaus, General Mordacq, legte dem Vertreter eines hiesigen Abendblattes die Gründe dar, die ihn bewogen haben, dieses Komitee ins Leben zu rufen. Seine Erklärungen bilden die scharfe Kritik der Briandschen Verständigungspolitik, die nach seiner Behauptung nichts anderes sei als eine fortgesetzte Preisgabe aller französischen Garantien und die Frankreich dem Abgrunde zuführten. Er erklärt u. a.:

„Nachdem die Rheinlandräumung versprochen worden ist — glücklicherweise ist sie noch nicht ratifiziert — spricht man schon von der Räumung des Saargebietes, erklärte Mardacq. Das finanzielle Gleichgewicht und die Sicherheit unseres Landes wird dadurch bedroht. Angesichts solch schwerer und verhängnisvoller Umstände glaubte ich zunächst, das Grenzland werde sich erheben. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht. Die Mehrzahl unserer Zeitgenossen scheint mit einer unerklärlichen Blindheit geschlagen zu sein. Glücklicherweise gibt es noch zahlreiche Abgeordnete, die noch zögern. Durch eine Volksbewegung werden sie vielleicht an ihre Pflichten erinnert. Noch ist es Zeit, das Uebel gutzumachen, aber nur die Union sacrée, wie sie 1914 bestand, kann das in Gefahr befindliche Vaterland retten."

Die Zukunft Frankreichs erscheint dem General in sehr düsterem Licht. Er schildert

ein revanchesüchtiges Deutschland,

dessen Regierung von heute auf morgen wieder nationalistisch werden könne und alle Anstrengungen darauf richte, seine Kolonien wieder zu erlangen. Um die französische Ostgrenze ausbauen zu können, müsse Frankreich unbedingt an der im Versailler Vertrag bis 1935 vorgesehenen Rheinlandbesetzung festhalten, die man jetzt in einer einfältigen Weise preisgeben wolle. Das Rheinland vor 1935 zu räumen, wäre ein Verrat gegenüber Polen.

Um die unerläßlichen Sicherheitsmaßnahmen gegen diese deutschen Ansprüche zu verlangen, wurde der Nationalausschuß gegründet. Er habe keine politischen Ziele, sondern mache sich nur zur Aufgabe, die nationalen Interessen zu wahren. Wir werden in Paris und auch in der Provinz eine Bewegung in der öffentlichen Meinung schaffen. Zu diesem Zweck

appellieren wir an die ehemaligen Kombattanten

und alle großen Verbände. Die patriotischen Jugendverbände haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt.

*

Welche Früchte dieser von Mordacq und Konsorten inszenierte Hetzzug gegen die Haager Beschlüsse bereits zu tragen beginnt, zeigt mit erstaunlicher Deutlichkeit eine Meldung, die heute früh aus St. Dizier eintraf. Bei dem Deputierten Duncaine, der bei verschiedenen Gelegenheiten für die Haager Beschlüsse eingetreten war, trotzdem er der Rechtsgruppe Marin angehört, sprach ein etwa 50jähriger Mann namens Grapin vor. Der Besucher zog sofort einen Revolver aus der Tasche und gab einige Schüsse auf den Deputierten ab, der schwer verletzt wurde. Der Attentäter konnte von den Sekretären des Politikers überwältigt und der Polizei übergeben werden. Im Verhör erklärte Grapin unumwunden, er sei ein überzeugter Gegner der Rheinlandräumung und habe mit seinem Attentat dem Deputierten einen Denkzettel geben wollen, da dieser für die Räumung eintrete und die Politik Briands unterstütze.

Französische Saarpolitik

Die Pariser „Usine", das Organ des Comité des Forges, fordert in einem längeren Artikel, daß gleichzeitig mit der Rückgabe des Saargebiets an Deutschland auch die zollfreie Einfuhr der Erzeugnisse der saarländischen Eisenindustrie nach Frankreich aufhören müsse. Es gehe nicht an, daß nach Fortfall der besonderen Gründe und Gefühle, vor denen sich die französischen Fabrikanten gebeugt hätten, die saarländischen Erzeugnisse, die von den französischen Verbrauchern mit den inländischen Produkten gleichgestellt worden seien, weiterhin der französischen weiterverbreitenden Industrie fühlbare Konkurrenz machten. Wenn die Saarbevölkerung in Deutschland wieder eine politische Einheit zu bilden wünsche, so müsse sie auch die Folgen einer Zolleinheit mit Deutschland und eines Ausschlusses aus der Zollunion mit Frankreich voraussehen. Man müsse lediglich versuchen, die Interessen derjenigen Saarwerke zu wahren, die aus deutschen in französischen Besitz übergegangen seien.

Herriot über die französische Außenpolitik

Vor der Bezirksvereinigung der Radikalen Partei in Lyon hielt am Sonntag der Abg. Herriot eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Nach Wiederzusammentritt des Parlaments werden die Parteien zu außenpolitischen Fragen Stellung nehmen müssen. Die gegenwärtige Lage ist paradox, denn der Ministerpräsident wird von einem Kabinett und von einer Mehrheit unterstützt, die von denselben Leuten gebildet wird, die diese Friedenspolitik 1924 bekämpft haben, als sie von den Radikalen befolgt wurde. Die Männer der Rechten stellen uns immer als die größten Uebeltäter auf nationalem und finanziellem Gebiete hin. Unsere Rolle ist, dieser Opposition die Maske herunter zu reißen. Wir haben das Recht, unter Berufung auf Ziffern dem französischen Volk zu sagen: Der Dawesplan, den wir zur Anwendung gebracht haben, hat Frankreich für die 5 Jahre im ganzen vier Milliarden Mark eingebracht. Dieses Ergebnis haben wir erreicht, ohne den Frieden zu stören, im Gegenteil, unter Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland.

Herriot bekannte sich dann zur Briandschen Politik von Locarno, Thoiry und dem Haag und bejahte den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa. Die deutschen und die französischen Industriellen hätten durch eine Reihe Abmachungen die Solidarität der internationalen Produktion bestätigt. Der frühere Ministerpräsident stellte dann die Frage: „Welche Außenpolitik wollen denn die Reaktionäre betreiben?" — Diesen Leuten erklären wir Radikalen: Wir haben nichts mit Euch gemeinsam. Wir wollen nach außen wie nach innen die Politik der Gerechtigkeit fortsetzen."

Senatswahlen in Frankreich

V **Paris**, 20. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Senatswahlen, die heute in 39 Departements Frankreichs und einigen Kolonien vorgenommen wurden, nahmen den traditionsgemäßen ruhigen Verlauf und brachten auch keine großen Ueberraschungen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wird der heute zu einem Drittel erneuerte Senat nicht viele neue Posten aufweisen. In den meisten Fällen wurden die bisherigen Senatsherren wiedergewählt oder haben Aussicht, bei den Stichwahlen durchzukommen, deren Endergebnisse erst in den späten Abendstunden bekannt sein werden.

Unter den neuen Kandidaten befinden sich der Pensionsminister Antérion, der im ersten Wahlgang ziemlich stark hinter der Liste der Rechtsparteien zurückblieb, der ehemalige Handelsminister Raynaldy, der ehemalige Ackerbauminister Binet und der ehemalige Unterstaatssekretär für das Postwesen, Laffon, die alle vier gewählt wurden. Unter den bisherigen und wiedergewählten Senatoren befindet sich der ehemalige Minister Schramek, der Finanzminister Henri Chéron, der ehemalige Minister Henri de Jouvenal, der bisherige Präsident des Senats, Doumer, der ehemalige Finanzminister le Trocquer, der ehemalige Ministerpräsident François Marsal. Unbestritten waren die Kandidaturen des ehemaligen Innenministers Albert Sarraut und seines Bruders, des bekannten Zeitungsdirektors Maurice Sarraut.

Im Elsaß,

wo eine Ersatzwahl für einen verstorbenen, den Rechtsparteien angehörenden Senator vorzunehmen war, siegte im zweiten Wahlgang der Autonomist Abbé Haegy. Der durch seine Propaganda bekannte Senator Maurice Ordinaire wurde ebenfalls mit großer Mehrheit wiedergewählt, ebenso der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, Lucien Hubert, der ehemalige Minister Penronnet, der Schwerindustrielle Luberfac und General Messimy.

Unter den endgültig Geschlagenen sind vor allem der sozialistische Deputierte Leon Blum und der Sekretär der sozialistischen Partei, Paul Faure, zu nennen, von denen der letztere zwei, der erste sogar nur eine Stimme erhielten.

Poincaré operiert — Gut verlaufen

— **Paris**, 21. Okt. Poincaré hat sich sich heute früh 8 Uhr der seit längerer Zeit angekündigten Operation unterzogen. Die Operation ist gut verlaufen.

Die Liquidation der Vergangenheit

Das System der Liquidationen ist eines der übelsten Kapitel der Kriegs- und Nachkriegszeit. Von Napoleon bis zum Weltkrieg ist kaum ein Fall zu verzeichnen, in dem ein kriegführender Staat das auf seinem Gebiet gelegene Eigentum feindlicher Bürger verletzt hätte. Noch im Jahre 1907 ist die Unantastbarkeit des Privateigentums ausdrücklich festgelegt worden. Dennoch wurde dieser Grundsatz des Völkerrechts im Weltkrieg glatt über den Haufen gestoßen. Und nicht genug damit: im Art. 297 des Versailler Vertrages behielten sich die Siegerstaaten das Recht vor, das gesamte deutsche Vermögen, das sich in ihrem Machtbereich befand, zurückzubehalten und zur Zwangsversteigerung zu bringen. Um welche Werte es sich handelt, geht aus den neuesten Schätzungen hervor, die das von den Alliierten erfaßte deutsche Vermögen auf rund 9½ Milliarden Reichsmark veranschlagen. Aber nur etwa ein Fünftel der Riesensumme wurde bei der Liquidation der enteigneten Werte herausgeholt. Von diesem Ertrag hat der weitaus größte Teil dazu gedient, die Gegenansprüche der Entente zu befriedigen. Ein kleinerer Betrag, der teils aus dem Erlös, teil aus der Wiederfreigabe unverkauft gebliebenen Gutes an die Besitzer stammt, wurde zurückerstattet. Einige hundert Millionen blieben, besonders in England, als sogenannter „Ueberschuß" vorläufig zurück. Den Rest von etwa 7 Milliarden verschlang der Abgrund. Zu welchen unerhörten Auswüchsen und Korruptionserscheinungen das im Versailler Vertrag sanktionierte System der Massenbeschlagnahme und Zwangsversteigerung geführt hat, zeigt der jüngst veröffentlichte Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in Frankreich. Nicht mehr als ganze zwei Prozent des tatsächlichen Werts sind danach in die französische Kasse geflossen. Aehnlich liegen die Dinge in den anderen Ländern. Die Siegerstaaten haben aus dem geraubten deutschen Gut nur verhältnismäßig geringen Profit gezogen. Die großen Gewinner waren Schieber und Schmarotzer.

Die meisten ehemals feindlichen Mächte haben denn auch in richtiger Erkenntnis der Sachlage durch Sonderverträge mit Deutschland die Liquidationsfrage im Laufe der Jahre gütlich geregelt. Sämtliche süd- und mittelamerikanischen Staaten, die sich mit Deutschland im Kriegszustand befanden, haben von ihrem Liquidationsrecht überhaupt keinen Gebrauch gemacht. Auf dem Verständigungswege voran ging die Südafrikanische Union, die bereits 1920 den früheren Besitzern fast 90 Prozent ihres Eigentums wiedererstattete. Es folgten Japan und China sowie die Vereinigten Staaten, die im vergangenen Jahr das bekannte Freigabegesetz erließen. In Europa einigten wir uns mit Griechenland, Italien, Jugoslawien und, 1926, auch mit Frankreich. Im Vorjahr stellte Rumänien die Liquidationen ein, Belgien leistete kurz vor der Haager Konferenz, nach Regelung der Marktfrage, gleichfalls Verzicht.

Es sind nur noch zwei Staaten, die hartnäckig auf ihrem Schein bestehen: Polen und England. Die polnische Regierung, die vor drei Jahren die Liquidationen einstellte, hat Anfangs dieses Jahres die schikanösen Maßnahmen mit verdoppeltem Eifer wieder aufgenommen. Die polnischen Liquidationen tragen einen ausgeprägt politischen Charakter. Sie bilden eine Etappe im Kampf gegen die deutsche Minderheit. Das geht besonders deutlich aus der Tatsache hervor, daß Polen, entgegen der ausdrücklichen Bestimmung des Versailler Vertrags, auch Deutsche enteignet, die polnische Staatsangehörige geworden sind. Das gemischte deutsch-polnische Schiedsgericht, mit einem Neutralen (Schweizer) an der Spitze, das 1923 eingesetzt wurde, hat völlig versagt, wie sich allein schon daraus ergibt, daß in rund 35 000 Streitsachen nicht ein einziges Endurteil ergangen ist. Nach wiederholter Anrufung des Völkerbundsrats, nach Zusicherungen Polens, die hinterher nicht gehalten wurden, bemüht sich seit Anfang Oktober in Warschau eine auf Anregung der Genfer Instanzen eingesetzte deutsch-polnische Kommission um die Klärung der strittigen Liquidations- und Staatsangehörigkeitsfälle.

Am unfairsten hat sich indes England, der eigentliche Urheber der verhängnisvollen Enteignungspolitik, benommen. In England wurden bis Ende März 1928 deutsche Vermögen in Höhe von 1,1 Milliarden Goldmark liquidiert, wofür dem Deutschen Reich etwa 900 Millionen auf Reparationskonto gutgeschrieben wurden. Zu dem verbleibenden Ueberschuß kommt noch, je nach der Berechnungsart, ein Betrag von 250—350 Millionen an unveräußertem Eigentum. Ausgerechnet England, das sich über die Beschlagnahme des ausländischen Privatbesitzes in Sowjetrußland nicht genug entrüsten konnte, hat sich hartnäckig geweigert, die einfachste Anstandspflicht zu erfüllen und nun wenigstens die überschüssigen Liquidationserlöse freizugeben. Noch vor kurzem hat die englische Arbeiterregierung auf eine parlamentarische Anfrage geantwortet, die Liquidationen würden mindestens noch solange fortgesetzt werden, als der Youngplan nicht in Kraft sei. In wie übler Weise die britischen Unterhändler im Haag die Ueberschußfrage in den Quotenstreit hineingezogen haben, steht noch in frischer Erinnerung.

Der deutschen Delegation ist es bei den Haager Verhandlungen wenigstens gelungen, die Einsetzung einer Kommission zu erwirken, in der die Verwendung der „Ueberschüsse" geregelt werden soll. Bekanntlich enthält der Youngplan selbst in die Empfehlung an die Regierungen, von ihrem Liquidationsrecht

Badener! Keine Zersplitterung! Wählt Liste 4: Deutsche Volkspartei!

MARCHIVUM

nicht mehr Gebrauch zu machen. Der Ausschuß für die „Liquidation der Vergangenheit" tagt seit dem 16. September in Paris. Wie die Arbeiten der übrigen Kommissionen nehmen aber auch die des Liquidationsausschusses einen so schleppenden Verlauf, daß auf Vorstellungen der deutschen Regierung hin der belgische Ministerpräsident Jaspar in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Haager Kongresses sich veranlaßt gesehen hat, an sämtliche Kommissionen eine dringende Mahnung zu beschleunigter Tätigkeit zu richten. Es bleibt nur zu hoffen, daß Jaspars Appell Erfolg hat, damit endlich unter eines der beschämendsten Nachkriegskapitel der Schlußstrich gezogen werden kann.

Letzte Meldungen

„Do X" mit 160 Personen geflogen und gelandet

—Friedrichshafen, 21. Okt. Das Flugschiff „Do X" ist heute vormittag bei herrlichem Wetter um 11.15 Uhr mit 150 Passagieren und 10 Mann Besatzung zu einem dreiviertelstündigen Flug über dem Bodenseegebiet gestartet. Um 12.05 Uhr ist es glatt gelandet. Die Motoren haben sehr zufriedenstellend gearbeitet.

Winters Einzug in der Schweiz

= Basel, 21. Okt. (Von unserem Schweizer Vertreter.) Ueber Nacht hat der Winter in der Schweiz Einzug gehalten. Der plötzliche Temperatursturz, dem eine Periode ungewöhnlicher Oktoberkälte voranging, brachte bis auf die Höhen von 700 Meter herab Schneefälle. Die Höhenstationen Rigi, Säntis und Pilatus melden bis zu einem halben Meter Neuschnee. Auch die Winterkurorte haben überall ihre erste Schneedecke erhalten.

25jähriges Jubiläum des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse

— Düsseldorf, 20. Okt. Der Verband der rheinisch-westfälischen Presse feierte heute sein 25jähriges Bestehen. Im Ständehaus hatten sich zur Feier die Journalisten beider Provinzen in großer Zahl versammelt. Außerdem waren erschienen die Spitzen der Behörden aus beiden Provinzen, Oberpräsident Dr. Fuchs, Vertreter der Wirtschaft sowie viele führende Männer aus Rheinland und Westfalen. Oberpräsident Fuchs überbrachte zugleich im Namen des Ministeriums für den Landeshaupt- und den Regierungspräsidenten die herzlichsten Glückwünsche.

Ein Rauschgiftschwindler verhaftet

— Hagen i. W., 21. Okt. Die hiesige Polizei verhaftete einen 19jährigen Erwerbslosen, als er auf ein gefälschtes Rezept in einer Apotheke eine größere Menge Rauschgifte holen wollte. Im Besitze des Verhafteten fand man noch zehn gefüllte Schachteln mit Rauschgiften, außerdem gefälschte Rezeptformulare eines Hagener Arztes. Ein Selbstmordversuch des Festgenommenen mißglückte. Die Nachforschungen nach Helfershelfern sind im Gange.

Wassili Radoslawow gestorben

— Berlin, 21. Okt. Der ehemalige bulgarische Ministerpräsident, Wassili Radoslawow, ist nach sechsmonatiger schwerer Krankheit heute in der Berliner Charité gestorben.

Konkursbeschwerde der Sklareks abgelehnt

— Berlin, 21. Okt. Die „B.Z. am Mittag" meldet, daß die Beschwerde der Gebrüder Sklarek gegen den Konkursbeschluß des Amtsgerichts vom Landgericht zurückgewiesen worden sei. Die Sklareks wollten gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Kammergericht einlegen.

Verhaftung eines Defraudanten in Wien

* Wien, 20. Okt. Der Rechnungsführer der Sparkasse Essen, Hermann Rude, ist hier festgenommen worden. Er gab an, daß er zum Nachteil der Essener Sparkasse Gelder unterschlagen habe und nach Wien geflüchtet sei. Kaum hatte er dieses kurze Geständnis abgelegt, als er unvermutet ein Taschenmesser aus dem Rock zog und sich eine tiefe Schnittwunde in die Herzgegend beibrachte, so daß er bewußtlos zusammensank. Er wurde in das Polizeihospital gebracht. Die reichsdeutschen Behörden wurden von dem Sachverhalt in Kenntnis gesetzt.

7 Tote und 24 Verletzte bei Verkehrsunfällen

— Paris, 21. Okt. Durch Verkehrsunfälle wurden gestern in Frankreich insgesamt sieben Personen getötet und 24 verletzt.

Der Reichskanzler gegen das Volksbegehren

Auf dem Gautag der Sozialdemokratie für Ober-, Mittel- und Unterfranken sprach in Nürnberg der Reichskanzler über die politische Lage. Er behandelte in seiner Rede u. a. auch das Volksbegehren, mit dem seine Urheber nur innerpolitische Ziele verfolgten. Es sei bedauerlich, daß die nationalistische Opposition die deutsche Stellung gegen das Ausland schwäche, während eine vernünftige Opposition wie die englischen Konservativen z. B. sie der Regierung Macdonald machten, den englischen Interessen nützlich sei. Der Youngplan bedeute für Deutschland eine schwere Belastung. Die Frage sei nur, ob der Youngplan dem Dawesplan gegenüber das kleinere Uebel sei. Eine Daweskrise würde dann allenfalls einige Großkapitalisten gesund machen, während Fertigindustrie, Landwirtschaft, Handel und Arbeiterschaft Leiden entgegengeführt würden, wie wir sie aus der Zeit der Ruhrbesetzung noch in Erinnerung haben.

Der Zuchthausparagraph 4 des Volksbegehrens sei lächerlich. Das Volksbegehren könne nie zum Ziele führen, denn 21 Millionen Deutsche würden sich niemals zur Teilnahme verleiten lassen. Das Volksbegehren soll der Anfang eines konsequenten Berennens der Republik sein. Der Staat sei aber heute gefestigt und bereit, jedem Terror zu begegnen. Das Volksbegehren sei ein Hohn auf die Idee der Volksgemeinschaft. Es führe nicht nur zur weiteren Zerfetzung des Volkes, sondern auch zur Zerreißung des Zusammenhanges der bürgerlichen Parteien. In einer Zeit, in der eine Steuerreform und eine Verwaltungsreform durchgeführt werden sollen, was nur auf ganz breiter Basis möglich sei, ist eine demagogische Hetzpropaganda, wie sie die Volksbegehrler treiben, ein Verbrechen am Volk.

Die Eintragung für das Volksbegehren

In Groß-Berlin wurden am 19. und 20. Oktober zusammen 40 111 Eintragungen zum Volksbegehren vorgenommen. Mit den Eintragungen an den Vortagen haben sich in Groß-Berlin insgesamt 93 829 Personen in die Listen eingezeichnet.

•

Im Vergleich dazu haben am ersten Sonntag in der Listenauslegungszeit beim Volksbegehren für die Fürstenenteignung sich 165 000 in die Listen eingezeichnet, beim kommunistischen Panzerkreuzervolksbegehren 87 000.

Keine Unterschrift dem Volksbegehren

Ein Aufruf des Hamburger Senats

Als erste der deutschen Länderregierungen hat der Hamburger Senat folgenden Aufruf erlassen:

In der Ablehnung der Kriegsschuld ist das deutsche Volk sich einig. Alle Regierungen des Reichs haben die Kriegsschuld zurückgewiesen. Zu einer erneuten Zurückweisung bedarf es weder eines Volksbegehrens noch eines Reichsgesetzes. Auf dem Wege der Freiheit und Erleichterung der Kriegslasten bringen uns einseitige deutsche Gesetze niemals vorwärts. In unermüdlicher Arbeit, die den Dank des ganzen Volkes verdient, haben auf dem allein möglichen Wege der Verhandlungen die verfassungsmäßigen Führer des Volkes Deutschland Achtung und Ansehen in der Welt wieder verschafft. Das Volksbegehren will diese Männer ächten. Wer seinem Vaterland durch Unterzeichnung des Volksbegehrens zu dienen glaubt, verkennt Deutschlands Stellung in der Welt und gefährdet möglicherweise Erreichtes. Nicht lärmende Agitation, nur treue Arbeit jedes einzelnen an seinem Platz ist der verantwortlichen Regierung wahre Hilfe in ihrem Kampf um die deutsche Freiheit.

In Hamburg hat stets sachliche, zähe Arbeit am höchsten gegolten. Ihr verdankt Hamburg Ansehen und Stellung. Das Volksbegehren durchkreuzt die sachliche, planvolle Wiederaufbauarbeit und bedroht die deutsche Wirtschaft mit stärksten Gefahren. Der Senat hofft, daß Hamburgs Bevölkerung die unheilvollen Folgen des Volksbegehrens klar erkennt und es in keiner Weise unterstützt. Insbesondere erwartet der Senat, daß die Beamtenschaft in bewährter Pflichttreue sich von jeder Förderung des Volksbegehrens durch Wort und Unterschrift fernhält.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung: Keine Unterschrift dem Volksbegehren!

Nationalsozialistische Roheiten

Die Nationalsozialisten zeichnen sich — leider — durch einen nicht mehr zu überbietenden Tiefstand an Herzensrohheit aus. Selbst der Tod Stresemanns hat nicht vermocht, die Flut von Gemeinheiten, die sie über ihn verbreiten, abzustellen. In einer nationalsozialistischen Versammlung, die vor einigen Tagen in München stattfand, hielt der nationalsozialistische Abgeordnete Streicher eine Verbrede für das Volksbegehren. Er führte darin lt. „Münchner Post" aus, daß der verstorbene Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf Grund seiner Gesichtsbildung ein Verbrecher sein müßte. Er sprach von Stresemanns „jüdischem Mongolenschädel und seinen Krokodilaugen". Im „Angriff" dem Organ des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Göbbels, wird der verstorbene Reichsaußenminister Dr. Stresemann als „Vater der Not" bezeichnet, dem er einen „letzten Fluch" nachsenden wolle. Dabei ergeht sich Herr Göbbels in folgenden Schmähungen gegen den Reichspräsidenten: „Die Republik läßt es sich etwas kosten, eine allgemeine Volkstrauer vorzuspiegeln. Schleppt man doch sogar den armen alten Hindenburg hinter dem Sarge her wie einen unterworfenen Barbarenfürsten hinter dem römischen Triumphwagen. Ein klägliches Schauspiel."

Fürwahr: ein klägliches Schauspiel! Aber nicht für Hindenburg, sondern für Göbbels! Und so was will eine neue „Morgenröte der Freiheit" herbeiführen!

Reichsdisziplinarhof telegraphisch einberufen

Dem Reichsgerichtspräsidenten Bumke ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes am Samstagabend die Klage der deutschnationalen Landtagsfraktion gegen die preußische Staatsregierung zugegangen, sowie der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die preußische Regierung, mit der angeordnet werden soll, daß sich das preußische Staatsministerium aller amtlichen Kundgebungen und Anweisungen zu enthalten habe, durch die eine Teilnahme von preußischen Beamten am Volksbegehren verboten oder für unzulässig erklärt wird und daß die bereits erfolgten Anweisungen zurückgenommen werden.

Der Reichsgerichtspräsident hat laut „Montagspost" zur Vorbereitung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes die ordentlichen Mitglieder des Reichsdisziplinarhofes telegraphisch zu einer Vorbesprechung nach Leipzig für Montag mittag eingeladen.

Die Verhandlungen mit Kreuger

— Berlin, 21. Okt. Zu der Nachricht, daß die Anleihe mit dem schwedischen Zündholzindustriellen Ivar Kreuger bereits abgeschlossen sei erfahren wir, daß die Verhandlungen, die anscheinend günstig laufen, heute noch fortgesetzt werden. Ob der Abschluß bereits heute erreicht werden kann, steht mit Sicherheit noch nicht fest.

Im Sturm gekentert

— Renfuhren, 21. Oktbr. Heute früh ereignete sich hier ein schweres Unglück. Ein Fischkutter kenterte im Sturm. Die vier Fischer sind ertrunken.

„Der Tiger" todkrank

V. Paris, 21. Okt. (United Preß.) Clemenceau erlitt gestern abend gegen 9 Uhr mehrere heftige Herzanfälle, die ihm Atemnot verursachten und ihn in einen besorgniserregenden Zustand versetzten. Der Herzspezialist Dr. Laudry wurde sofort herbeigeholt und kam gerade zur rechten Zeit, um das Schlimmste zu verhüten. Aber trotz 5 Sauerstoffinjektionen, die er dem Kranken im Laufe des Abends beibrachte, ist der Zustand Clemenceaus äußerst ernst und es scheint, als ob der „Tiger" seinen letzten Kampf kämpft.

Clemenceau ging gegen 8 Uhr abends bei völligem Wohlsein und guter Laune zu Bette. Eine Stunde später setzten urplötzlich die Herzanfälle ein. Seine Tochter und sein Enkelsohn wachen an seinem Krankenlager.

Wieder einmal „Carmen"

Der Rausch des Blutes in der Oper: das ist „Carmen". Ein Wunder der Musik, weil dem Schöpfer dieses Werkes, Georges Bizet, so gar nichts Rauschhaftes eignete. Er starb mit 37 Jahren als braver Bürger, gerade als in der Komischen Oper zu Paris sich der Vorhang vor dem letzten Carmenbilde schloß. Die Schauer des Todes in der letzten Szene hatte Bizet vorausgeahnt. Er war buchstäblich an diesem Werk gestorben. Die Glut, die er, der Fleißige, Friedliche, Freundliche, hier entfachte hat ihn selbst verbrannt. Nicht an seinem Halsleiden, nicht an Herzschwäche allein, an „Carmen" ist Bizet gestorben. Der Rausch der eigenen Musik hat den Unberauschten gefällt.

Dieses Opfer forderte das Schicksal der französischen Oper. Die glatte, geleckte Melodik, den äußeren Pomp, die eitle Phrase, all diese Kennzeichen besitzt Bizets „Carmen" nicht. Und dennoch ist sie eine typisch französische Oper durch die gepflegte Form, den feinen Bau, die kultivierte Anlage. Aber in diese wohlgeformte Gestalt floß das Blut heißer musikalischer Leidenschaft. Einmal hat die französische Oper Leben erhalten, aber dieses einzige französische Opernwerk mit Weltgeltung — in einigem Abstand gehören vielleicht noch „Hofmanns Erzählungen" zu diesem spärlichen, aber wahren Ergebnis — hat seinem Schöpfer das Leben gekostet.

Und er war selbst noch so bescheiden dabei! Das Torerolied z. B. wollte er zuerst gar nicht stehen lassen: es erschien ihm zu gassenhauerisch. Man riet ihm jedoch, es beizubehalten. Er ließ es schließlich dabei, wie er auf manche Stimme hörte. So hat ihn die erste Carmen, die berühmte Galli-Marié, veranlaßt, die Habanera, Carmens alle Welt berückendes Auftrittslied zu schaffen: Bizet hatte dafür ursprünglich einen Chanson im Sechsachteltakt geschrieben. Jetzt siegte die spanische Originalmelodie der Habanera, geadelt durch den französischen Operncharme.

•

Die ganze „Carmen" ist eine einzige Hochzeit spanischer Glut mit französischem Esprit. Ein vieldeutig schimmerndes Gebilde kommt dabei zum Vorschein. Jede Nation vermag etwas anderes in die Carmengestalt hineinzudeuten; ganz echt: eine deutsche Sängerin hat ein Buch über den Charakter der Carmen geschrieben. Aber unsere Carmendarstellerinnen sollen lieber keine Bücher schreiben, sie sollen auch nicht lange am Charakter dieser Zigeunerdirne herumstudieren, vielmehr hineinhören in das Werk und seinen Pulsschlag spüren. Er heißt Tanz. Der Rausch der Musik löst sich in der Wildheit bewegter Körper. Carmen sagt nicht: singen will ich, sondern tanzen will ich zu eurer Ehr'. Durch den Tanz betört sie José.

Der Rhythmus ist das Herzblut dieser Musik. Deshalb besteht für die Rolle Carmen eine Forderung: Biegsamkeit, in den Nerven Rhythmus, in den Adern Tanzbegierde. Auch die Seguidilla ist ein Tanzlied. Hier fehlt der neuen Carmen unserer Oper, Edith Maerker, noch Voraussetzung der Gelöstheit. Sie bringt Gesang und Darstellung noch nicht mit der Bewegung in Einklang. Weil sie noch auf ihre Stimme zu viel achtgeben muß. Aber der Gesang ist hier gar nicht Ergebnis, sondern Voraussetzung, nicht Ziel, sondern Basis, nicht Ende, sondern Anfang. Die Sängerin spürt das und ändert deshalb nur zu oft die Anlage ihres Gesangs. Sie umschleicht nicht Don José, sondern die eigene Stimme, damit das Eigentliche, die Bewegung beginnen kann. Sie timbriert immer wieder anders. Zuweilen fehlen die charakteristischen Tiefentöne Carmens, dann sind sie wieder da; bald leuchtet die Stimme in der Höhe auf, bald flackert sie nur; bald loht der Gesang, bald brutalisiert er.

Es fehlt noch die Linie. Das läßt sich alles noch nachholen. Dafür ist etwas vorhanden, was sich niemals nachholen läßt: die Persönlichkeit. Man spürt: hinter dieser Carmen, die noch viel mehr Versuch ist als Verführung, wittert ein Instinkt, ein Temperament. Deshalb wirkt sie äußerlich am besten im ersten Akt, wo der Rassetypus am unmittelbarsten hervortritt, nicht entstellt durch das kostümliche Takelwerk der übrigen Akte, das sich zusehends vermehrte, bis diese Carmen im letzten Akt aussah wie die wandelnde Kathedrale von Barcelona. Daß durch all diese Barrikaden die echte Persönlichkeit zum Publikum sprach und es zu fesseln wußte, ist ein Beweis für den künstlerischen Fonds der Sängerin, die nur noch die Einheit der Gesamtgestaltung mit der Einheitlichkeit ihrer gesanglichen Mittel anstreben muß.

•

Die Urgewalt des Rhythmus drang aus dem Orchester herauf. Eugen Jochum, der Wunderbare, hatte das Werk in seine feinen Hände genommen und es aus der musikalischen Verhärtung seiner letzten Wiedergabe gelöst. Schon der straffe Rhythmus der eröffnenden A-dur-Quadrilla ließ erkennen, daß der hochgewachsene, schlanke Dirigent mit dem erfrischenden Jungengesicht sich in einen feurigen Torero verwandelt hatte. Und man merkte es den Musikern des Orchesters an, daß sie ihm mit einer beglückten und beglückenden Freude als kundige Picadores folgten.

Aber das musikalische Erleben Jochums ist viel zu innig, als daß es auch nur für einen Augenblick neben der bis zur großsprecherischen Grandezza des Torerolieder sich erhebenden Spanienmusik die poesievolle und dabei schlichte Lyrik des Werks vergessen könnte, die Micaela heißt. Hier musiziert Jochum, als gelte es, Carl Maria von Weber zu interpretieren. Und Margarethe Teschemachers reiche, empfindsame Stimmlyrik blüht dabei auf, vor allem auch in der Arie, die von Bizet ursprünglich für eine Oper mit deutschem Stoff namens „Griseldis" bestimmt war.

Carmen ist Tanz und Rhythmus, Micaela Lyrik und Empfindsamkeit. Zwischen beiden wird Don José hin- und hergerissen. Neugebauer weiß das mit höchster Anschaulichkeit zu beleben, vor allem auch im Gesangsdeklamatorischen. Durch eine Indisposition verliert er manchmal die Herrschaft über die klug gebrauchte Stimme, und einige Töne brechen ihm ab. Sidney de Vries singt den Torero. Der Stierkämpfer ist die Brutalität, die Carmens Sinne erregt. Der Sänger gibt ihm ein etwas verschwommenes Timmliches Profil. Was ist nur mit dieser schönen Stimme, daß sie in letzter Zeit zuweilen etwas verschleiert klingt? Tappolets klangvoller Baß stattet den Offizier Zuniga neu aus. Christian Könker singt einen frischen Sergeanten. Das Quintett — eins der Meisterstückchen des Dirigenten — vereinigt die neue Schmugglergesellschaft mit Bravour: neben Boissin, der als Dancairo von früher geblieben ist, singt

Südwestdeutscher Jugendbund für entschiedenes Christentum

Jubiläumstagung in Mannheim

Es war um die zwölfte Stunde des gestrigen Sonntags. Vom Lindenhof her bewegte sich über den Bahnhof ein längerer Zug demonstrierender Menschen. Musikkapellen spielten ihre Weisen, Neugierige schlossen sich an oder verlangsamten ihre Schritte, um zu sehen, was geschah, um zu lesen, was die vielen Wimpel und Fähnlein als Inschrift verkündeten. Der Wasserturm war das Ziel des meistens aus Jungvolk bestehenden Zuges. Man sprach von 1000—1200 Teilnehmern. Was sie wollten? Sagen wollten sie, daß sie jung sind; darum sangen sie und bliesen fröhlich die Posaunen. Und verkünden wollten sie, daß es neben einer revolutionären, neben einer leichtsinnigen, stumpfen oder blasierten Jugend zu dieser unserer Zeit ein idealistische oder, um mit dem Festprogramm zu reden, eine christusbewegte Jugend gibt und geben will. Darum die besondere Inschrift ihrer Wimpel, darum auch der besondere Inhalt ihrer Lieder. Und wenn diese Art von Demonstration etwas unbehaglich oder ungewöhnlich erschien, den wollte die Ansprache des Führers eines Besseren belehren. Es sind besondere Zeiten, so führte Pfarrer Schürmann, der Direktor des deutschen Bundes für entschiedenes Christentum aus, es sind besondere Zeiten, in denen wir stehen. Da bedarf es auch besonderer Mittel. Und wenn die Verführung, die Bosheit so oft das Mittel der Demonstration benutzt, warum soll dies Mittel nicht in den Dienst des Guten und Besten gestellt werden? Darum wolle man es hineinrufen: Das Christentum lebt und es lebt trotz aller offenen und versteckten Feindschaft und es lebt auch trotz aller Gleichgültigkeit und Trägheit der Christen. Und zu fordern sei, daß das Christentum zur Volkssache werde, sonst gehe es den Deutschen, wie es anderen Kulturvölkern im Altertum ergangen sei, die sich selbst das Massengrab geschaufelt hätten.

Der Bund selbst — das bewiesen die verschiedenen andern Veranstaltungen, die er in Mannheim aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens bot — ist von stärkstem Aktivismus, von tiefstem Lebenswillen beseelt. Er will nicht Winkelsache sein. Davon zeugte die

große Festversammlung,

die gestern nachmittag in der Christuskirche stattfand und der Festgottesdienst, der in der Frühe in der Johanneskirche abgehalten wurde. Beide Veranstaltungen waren ungewöhnlich stark besucht und gingen aufs Ganze. In eindringlichster Weise gruppierten sich die Ansprachen um das Thema der Tagung: „Jugendnot und Jugendheil". Man hatte den Eindruck: hier wird nicht beschönigt, aber auch nicht schwarz in schwarz gemalt. Und man spürte etwas von einer Freudigkeit und einer seelischen Kraft, die aus jenseitigen Tiefen kommt. Vorausgegangen war diesen Veranstaltungen ein Begrüßungsabend im Wartburghospiz am Samstag. Vertreter von Kirche und Gemeinschaft waren zugegen, um mitzufeiern und sich zu gleichem Ziel zu bekennen. Der Saal war auch hier überfüllt. Die Feier selbst war getragen von Dankbarkeit und Zuversicht. Der erste Vorsitzende des süddeutschen Verbandes, Pfarrer Coerper, brachte neben grundsätzlichen Ausführungen allerlei geschichtliche Daten. Hiernach ist der ganze Bund in Deutschland etwa um die Jahrhundertwende entstanden. Im Süden bildeten sich sieben Jugendbünde. Heute sind es deren 200 mit einigen Tausend Mitgliedern. Im Weltverband ist die ganze Vereinigung mit fünf Millionen Mitgliedern vertreten.

Das bedeute Freude, schließe aber auch großen Ernst in sich. Im Namen der Gemeinschaften grüßte Allianzleiter Grame von hier mit herzlichen Wünschen für weiteres Schaffen. Die Kirchengemeinde entbot Segenswünsche durch Jugendpfarrer Lutz, der den auswärtigen Teilnehmern wirkungsvoll ein Stück äußerer und innerer Jugendnot Mannheims ans Herz legte. Man hörte, daß 7000 Kinder unserer Stadt ohne geordnetes Familienleben aufwachsen und daß auf bestmögliche Weise versucht werde, der Not zu begegnen. Programmatische, packende Worte sprach auch hier Bundesdirektor Schürmann.

Die Tagung schloß mit einem „Jugendabend"

im Wartburghospiz am Sonntag. „Du und deine Jugendkraft" war das Thema der Feier, die Gerichtsverwalter Ewald von hier leitete. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede von Pfarrer Schmidt-Kaiserslautern, der in anschaulicher Weise Ziel und Wesen des Bundes beleuchtete und die Hörer über den Jammer von Zeit und Menschennot hinwegzuführen suchte. Lieder und Posaunen taten auch das ihre, um der Veranstaltung ein festlich-frohes Gepräge zu geben. Die Vorbereitung der Gesamttagung lag wesentlich in den Händen von Gemeinschaftspfleger Steeger von hier.

Man kann eine Bewegung, die die Jugend nicht alt und die Alten innerlich jung machen und die dem Volksganzen aufs beste dienen will, für unsere Tage nur begrüßen, auch deshalb, weil sie alle Schichten und Stände vertritt und so der Zerrissenheit in ihrem Teile zu wehren sucht. Die Kirche selbst mag sich über solche Mitarbeit besonders freuen.

Dr. B.

Verhaftung der Schaufenster-Einbrecher

Erfreulicherweise ist es gelungen, die Verbrecher — es waren wirklich drei —, die gestern früh einen Einbruch in ein Schaufenster eines Juweliergeschäfts am Marktplatz verübten, bei Epfenbach festzunehmen. Das Trio wurde in das Bezirksgefängnis in Heidelberg eingeliefert.

Daß die Diebe Spezialisten sind, geht aus der Tatsache hervor, daß sie sich das Brillantenschaufenster aussuchten. Ein bei der Firma angestellter junger Bursche hatte die Diebe gestern früh beobachtet. Er konnte infolgedessen der Kriminalpolizei eine genaue Personalbeschreibung geben und auch die Nummer des Autos nennen. Er verfolgte die Täter, verlor sie aber bald aus dem Auge, da er zu Fuß war. Als die drei von der Gendarmerie festgenommen wurden, leugneten sie, die Täter zu sein.

Man fand bei ihnen auch kein Stück der Beute.

Es ist deshalb anzunehmen, daß sie die geraubten Schmucksachen unterwegs verborgen oder einem Hehler zugesteckt haben. Ein Brillantring, den sie auf der Flucht verloren hatten, wurde hier auf der Straße aufgefunden. Die entwendeten Schmuckstücke haben einen Wert von ungefähr 10 000 Mark. Geraubt wurden 52 Brillantringe, 9 Krawattennadeln und mehrere Kolliers. Die Firma ist zwar versichert, es wäre ihr aber lieber, wenn sie die Schmuckstücke zurückerhielte. Daß die Kriminalpolizei diesmal so schnell die Täter erwischte, ist einmal dem Umstand zu verdanken, daß der Bursche die Tat beobachtete, aber auch dem Rundfunk, der blitzschnell die Beschreibung der Täter und des Autos in die Welt sandte.

Ein Autokoloß in Mannheim

Am gestrigen Sonntag fuhr eines der größten deutschen Kraftfahrzeuge, der Kurmark-Ueberland-Transportwagen, hergestellt von der Firma Büssing, durch die Straßen. In diesem Kurmark-Ueberland-Transportwagen befördert die Zigarettenfabrik Garbáty, Berlin-Pankow bis in die entferntesten Gegenden des Deutschen Reiches ihre Fabrikate, insbesondere ihre bekannte Zigarette Kurmark. Die Transportdauer ist gegenüber dem Bahntransport erheblich kürzer und die in den Ueberland-Transportwagen eingehaltene Temperatur eine weit gleichmäßigere, sodaß auf diese Weise die Zigaretten stets in einem äußerst frischen Zustande in die Hände der Raucher gelangen. Jeder dieser Ueberland-Transportwagen faßt 6 Millionen Zigaretten. Das gibt ein anschauliches Bild für den Umfang dieser Riesenkraftfahrzeuge, die bei ihrer Länge von 22 Meter mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit durch die Straßen gelenkt werden. Gesteigertes Interesse brachte die Mannheimer Jugend diesem Autoungetüm entgegen. Das Erstaunen wurde in lebhafte Freude umgewandelt, als die in weitesten Kreisen so bekannten und beliebten Länder- und Städtewappen, die allen Zigarettenschachteln der Firma Garbáty beiliegen, in freigebigster Weise von dem Wagen aus verteilt wurden.

*

* **Schloßmuseum Mannheim.** Wie sehr sich das Schloßmuseum mit seinen Sonderausstellungen als kulturelle Sehenswürdigkeit in der Bevölkerung eingebürgert hat, zeigte wiederum der überaus starke Besuch am gestrigen Sonntag. Es wurden 1914 Besucher gezählt. Leider können die beiden Ausstellungen („150 Jahre Mannheimer Nationaltheater" und „Die Politische Bewegung der Jahre 1848-49"), die am 31. Oktober ihren Abschluß finden, nicht nochmals verlängert werden, da für Mitte November eine neue Ausstellung in Vorbereitung ist.

* **Verhinderte Demonstration.** Am Sonntag nachmittag nahm ein größeres Polizeiaufgebot bei Feudenheim und Neuostheim Aufstellung, um zu verhüten, daß eine größere Anzahl Nationalsozialisten, die einen Ausmarsch nach Schriesheim und Heidelberg unternommen hatten, auf dem Rückmarsch in geschlossenen Kolonnen das Stadtinnere erreiche. Die Demonstranten wurden gegen Abend reibungslos zerstreut, damit sie nicht gegen das von der Polizeidirektion erlassene Demonstrationsverbot verstoßen sollten.

* **Unruhige Nächte.** Wegen Ruhestörung gelangten in den beiden letzten Nächten 23 Personen zur Anzeige.

Städtische Nachrichten

Amtseinführung an der Konkordienkirche

Wieder hat die Konkordienkirche ihren besonderen Tag und eine besondere Feier. Der Mund der Glocken ist noch nicht verstummt, und schon sind all die vielen Reihen des weiten Gotteshauses besetzt. Der Altar ist freundlich geschmückt. Die ganze Stimmung der großen Gemeinde verrät frohe Erwartung und gespannte Hoffnung. Sie findet dann starken Ausdruck im Eingangschoral, festlich begleitet vom Organisten, Chordirektor Eckert. Der Chor singt sein „Heilig ist der Herr" und gibt damit der Stunde besonderes Gepräge. Ueber dem Ganzen liegt wie vor einigen Wochen nicht alltägliche Andacht und Stille. Nur gilt dieses Mal die Feier einem, der kommt, um sein schönes und schweres Amt in der Großstadt zu übernehmen, nämlich Stadtpfarrer Horch, den die Triberger Gemeinde hat ungern ziehen lassen.

Der Dekan des Bezirks, Kirchenrat Maler,

begrüßt den neuen Amtsbruder und Seelsorger mit warmen, verständnisvollen Worten: Die Einführung eines Pfarrers ist immer eine bedeutungsvolle Sache. Gemeinde und Prediger spüren den Ernst der Stunde. Die Sache selbst ist heilig und groß. „Botschafter an Christi Statt" zu sein ist die Aufgabe des Predigers. Dies Bewußtsein gibt beides: großen Ernst, aber auch tiefe Freude. Es hebt auch über die Bangigkeit des Augenblicks hinweg und verscheucht die Fragen nach äußerem Erfolg. Er steht überhaupt nicht zur Diskussion. Es gilt eines Auftrags sich zu entledigen, den ein Größerer gestellt. Und Sündenkranke, Trostbedürftige, Zagende und Verzweifelnde gibts allerwärts, in der Großstadt besonders. Ihr die Botschaft vom Heil zu bringen in heilloser Zeit, ist die vornehmste Aufgabe des Predigers. Denn der Unglaube hat seine letzten Schlüsse gezogen; was er gebracht und täglich bringt, ist Zerstörung und Zersetzung. Groß ist dem gegenüber die Botschaft des Friedens und das Amt, das die Versöhnung predigt. Nicht minder bedeutsam ist aber das Verhalten der Gemeinde. Sie soll dem Werk des Pfarrers mit Vertrauen begegnen, soll hinter ihm stehen mit täglicher Fürbitte, damit Frucht erwachse für Zeit und Ewigkeit.

Nach Verlesung der Ernennungsurkunde erfolgt das

feierliche Gelöbnis des neu Berufenen

und gleichzeitiges Versprechen der Kirchenältesten zu treuem Dienst am Ganzen. Wie er's meint und was er zu sagen und zu verkünden hat, davon legte der neuen Pediger in seiner ersten Predigt hier beredtes Zeugnis ab. Es war ein herzandringliches „Ja" zu den freundlich-ernsten Worten des Dekans. Die Feier war zu Ende. In gehobener Stimmung verließen die vielen das Gotteshaus. Noch einmal erklangen die Glocken. Es war, als wollten sie in ihrer Sprache bekräftigen, was einer feierlichen Stunde Inhalt gewesen ist: Lasset euch versöhnen mit Gott!

Dr. B.

*

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert morgen Herr Georg Schwöbel mit seiner Ehefrau Katharina geb. Borine, Wirt zum Storchenautomat in K 1, 4.

Bartling und die Damen Keller und Landerich.

Beide hörte man am Abend vorher in Umbesetzungen der „Lustigen Weiber von Windsor", einer Vorstellung, die durch Eugen Jochums ganz rasch übernommene Leitung ein besonders feines Gepräge erhielt. Er gab seine Tempi, ohne das Gefüge der Einstudierung des erkrankten Kollegen zu vernachlässigen; es war eine Freude, wie geistvoll das Werk unter ihm erstand. Nora Landerich sang mit viel Geschmack die Frau Reich, eine vortreffliche Partnerin zu der köstlichen Frau Fluth von Marie Theres Heindl, die in dem bewährten einst Karlsruher, dann Berliner, jetzt Frankfurter Bariton Benno Ziegler einen Aushilfsgatten erhalten hatte. Marianne Keller sang mit bemerkenswert frischer, biegsamer Stimme die Jungfer Anna. Neu war auch Theo Herrmann als feinstimmiger Junker Spärlich. Von den Neuen versprach Greverus durch ein paar prachtvolle Töne wieder sehr viel.

Zurück zur „Carmen". Sie weiß immer noch ausverkaufte Häuser zu schaffen. Das Publikum zeigte sich sehr dankbar für die farbenreiche Vorstellung, an deren Gelingen Chor und Ballett ebenfalls einen hervorragenden Anteil hatten. Der stürmische Beifall am Schluß rief natürlich auch Jochum hervor.

Dr. K.

* **Christian Geyer: „Heiteres und Ernstes aus meinem Leben".** Verlag Chr. Kaiser, München. Mit 4 Bildtafeln. Christian Geyer, seit fast 30 Jahren Hauptprediger bei St. Sebald in Nürnberg, weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt, ein geschätzter und beliebter Redner, gibt hier in Form von zwanglos niedergeschriebenen Erinnerungen eine Selbstbiographie besonderer Art, wie wir sie noch nicht besitzen. Im Mittelpunkt steht nicht er, sondern die Menschen, mit denen er zu tun hatte: das fränkische Dorf, in dem er aufwuchs — die Schilderungen dieser Idylle erinnert an die schönsten Stücke bei Kügelgen — die kleinstädtischen Gymnasien, das Studentenleben in Erlangen und Leipzig, das Münchener Militärjahr und die kurze Vikarstätigkeit in der altbayerischen Diaspora, sein Wirken als Pfarrer und Lehrer in Altdorf, Nördlingen und Bayreuth und schließlich die bedeutsame Tätigkeit in Nürnberg. Dies alles bilden den Rahmen seiner Lebensgeschichte, von der sein im Grunde unerschütterliches, heiteres Gemüt, die freundlichen Züge ungleich stärker hervortreten läßt als alles Trübe. Da Geyer in Bayreuth mit dem Haus Wahnfried, in Nürnberg und von Nürnberg aus mit den führenden Persönlichkeiten des deutschen Protestantismus in engstem Verkehr stand und wichtige Entscheidungen zwischen den verschiedenen Richtungen mit durchzukämpfen hatte, wird das Buch ganz von selbst zu einem merkwürdigen Dokument von großem Quellenwert, gerade weil es nicht anspruchsvoll und wichtignehmerisch auftritt, sondern das Leben in seiner bunten Bewegtheit vor dem Leser erstehen läßt.

Das Pantheon der Speisekarte

Von **Hans Natonek**

Eheteaubriand, der möglicherweise mit dem französischen Dichter der Romantik identisch ist, und Fürst Pückler sind in der Speisekarte verewigt, wie in einem Pantheon der Unsterblichkeit. Auch Meyerbeer und Richard Wagner sind unter den Pfannengerichten gut eingeführt. Der maitre d'hotel, der zwar nur die Speisekarte komponiert, hat in ihr einen Ehrenplatz. Neben ihm behauptet sich der beliebte Herr Meyer mit dem Beefsteak à la Meyer. Welcher Meyer es ist und zu welcher Kunst-Fakultät er gehört, ist unbekannt. Es ist schlechtweg der Herr Meyer, dem als gebildeten Durchschnittsesser ein nach seinem Geschmack zubereitetes Beefsteak dediziert wurde. Beim Dessert tritt mitunter Frau Dubarry in schaumzarte Erscheinung und stellt eine angenehme Gedankenverbindung her mit der Pfirsichspeise, die ihr geweiht ist. Unter des Steaks erfreut sich Admiral Nelson einiger Beliebtheit; von der Kommandobrücke der Geschichte bis zur Popularität des Küchenzettels ist nur ein Schritt.

Dem Lebenden jedoch wird die Gloria der Speisekarte nur selten zuteil. Der Ruhm, der bis zum Küchenchef vordringt, muß solide sein und für die Ewigkeit gebaut. Er muß sozusagen die Feuerprobe des Hotelherdes bestehen.

Wohl als erster unter den Lebenden ist Richard Strauß in die Speisekarte eingegangen. Der Mann kann lachen, wenn er sich in einer Lendenschnitte verewigt sieht; auch das ist ein Monument der Zeit, und der Materie nach dürfte es sich der Menschheit leichter einverleiben als ein steinernes. Die Verbindung zwischen dem „Rosenkavalier" und der Rindslende ist durch Rosenkohl rasch hergestellt. Wenn der Ruhm überreif ist, wartet seiner die Speisekarte; auch er, nicht nur die Liebe, geht durch den Magen. Wer den besten Essern seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Nun, da die noch lebende Größe im Walhall der Speisekarte aufgenommen wurde, schlage ich vor, die verschollenen Chateaubriand, Nelson, Dubarry, Pückler und wie sie alle heißen, durch die Berühmtheiten unserer Zeit zu ersetzen. Die Speisekarte werde aktuell und der Küchenchef umfassend gebildet; zu seiner Unterstützung kann er sich ja einen literarischen Beirat halten. Wie wäre es mit einem Lammkotelett à la Stresemann mit Locarnosalat, einer Schlemmerschnitte à la Tauber, einem Hohenzollerntopf à la Hugenberg, Irish stew à la Bernard Shaw, Mohrenkopf à la Jolson, Granatbombe à la Remarque? Das Publikum ist nicht nur hungrig, sondern auch bildungshungrig und zwischen Suppe und Braten am aufnahmefähigsten.

Besinnung

Von **Maria Herk**

So ist es im Herbst: Es ziehen mehr als sonst Gedanken durch uns ... Anders und andere Gedanken als der Frühling inwendig schenkt, der das Fließende hat und Zukünftig-Blühende. Während jeder es weiß, wie der Sommer war: groß und still, stehend und den Atem anhaltend, wie viel, viel Zeit ...

Und jetzt ist Herbst, der verwandelt und gestaltet und lenkt, so daß wir vor und zurückschauen müssen. — Siehst Du die Früchte auf Baum und Tisch? Wohl sahen wir sie und genossen sie froh. Eines Tages aber schauen wir sie auch. Und das ist anders. Die Vollkommenheit der reifen Frucht empfinden heißt: einen Seelenweg beschreiten ...

Wir fragen nach unseren Früchten und nach unserer Ernte, und bald ist das Jahr um, und was ist es geworden durch uns, sag: was bist Du geworden durch das Jahr? Gabest, nahmst Du zu gleichen Teilen? Erntest und schenkst Du nun in die entblößte Welt? Kannst Du opfern?

— — — Wie es kühl haucht. Wie es heftig treibt im Regen und Blättergewirr. Wie das Haus hervortritt und der Garten zurücksinkt. Wie streng der Zaun wird, der noch kurz zuvor so froh überglühte ... Er trennt dein Haus von der Straße, auf der täglich dein Arbeitsweg geht. Er öffnet sich auch des Abends und führt dich zurück in dein Haus, wo Tisch und Stuhl und Bett warten. Und wo dein andrer Mensch wartet, zu schauen deines Tagwerks Seelenfrucht.

Die Sommersonne, sie wirft keinen Widerschein mehr auf die Wände deines Zimmers. Die Dinnen aber schauen auf dein Angesicht und erhoffen Wärme, erbitten Licht und Kraft von dir, durch dich.

So trittst du ins Haus. Bist du gekommen, Herbstandacht zu feiern? Bereite dich den Winter in Erschütterung und Stille, damit du dem Nächsten Brot gebest in der Wüste. Du hast ja geernet: siehend sei dein Blick, Trost deine Hand, sicher dein Schritt.

MARCHIVUM

Der Badische Städteverband fordert eine Reichsverkehrsordnung

Der Badische Städteverband hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Baden-Baden eine Hauptausschußsitzung ab. In der Sitzung, an der außer den Oberbürgermeistern der meisten Städte und einigen Bürgermeistern auch zahlreiche Stadträte teilnahmen, wurden Referate erstattet von Beigeordneten Dr. Heiler-Mannheim über: „Kraftfahrzeugverkehr und Städte", von Bürgermeister Büchner-Mannheim über: „Badisches Straßengesetz und Kraftfahrzeugsteuer" sowie von Stadtrechtsrat Dr. Ketterer-Karlsruhe über: „Zwecke und Ziele des Badischen Gemeinde-Versicherungs-Verbandes".

Nach einer Aussprache über die einzelnen Verhandlungsgegenstände beschloß die Versammlung, bei der Regierung den Antrag zu stellen, sie möge dahin wirken, daß alsbald eine

Reichsverkehrsordnung

erlassen wird, in der die für den Straßenverkehr wichtigsten Begriffe erläutert und die für den Straßenverkehr wichtigsten Begriffe erläutert und die für den Verkehr in den einzelnen Straßengattungen geltenden Bestimmungen zusammengefaßt werden. Des weiteren wurde die Auffassung vertreten, daß den Städten die Zuständigkeit zur Entscheidung grundsätzlicher, den Verkehrsraum betreffender Fragen aus Gründen der Selbstverwaltung allgemein vorbehalten bleiben. Daher darf auch die Genehmigung oder Versagung des Rechts zur Aufstellung von Autoomnibussen durch die Polizeibehörden nicht ohne Zustimmung der Städte erfolgen. Dagegen ist die Bewachung der Parkplätze eine polizeiliche Aufgabe und daher vom Staate zu regeln; eine Inanspruchnahme der Städte etwa durch Gewährung von Bewachungsgebühren ist abzulehnen. Der Geschwindigkeit der Lastkraftwagen im Wohngebiet soll allgemein auf 18 Kilometer herabgesetzt und bei Führerscheinpflicht für sämtliche Krafträder wieder eingeführt werden. Eine einheitliche Planung der Durchgangsstraßen im ganzen Reichsgebiet erscheint geboten. Er ist anzustreben, daß die Fahrbahn von unnötigen und die Aufmerksamkeit der Fahrzeugführer ablenkenden Schriften weitgehendst freigehalten wird. Bei der Einrichtung von Personenkraftfahrlinien soll den Städten innerhalb ihres Interessengebietes das Vorrecht zustehen. Bei der Reichsregierung ist darauf hinzuwirken, daß diese ihre ablehnende Haltung gegen die zur Durchführung des Hafraba-Projektes erforderliche Erhebung von Benutzungsgebühren aufgibt. Das Badische Straßengesetz ist dahin zu ändern, daß die Gemeinden, auf deren Gemarkung eine Landstraße liegt, einen Beitrag zur Unterhaltung dieser Straße nur in solcher Höhe zu leisten haben, als sie aufbringen müßten, wenn die Straße ein Gemeindeweg mit nur örtlichem Verkehr wäre. Eine Pflicht der Gemeinden zur Bestreuung der Landstraßen bei Glatteis kann nur insoweit anerkannt werden, als es sich um Fußwege und Uebergänge des Fahrdamms innerhalb des Ortsetters handelt.

Die Kraftfahrzeugsteuer ist als Zweckteuer aus dem Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden herauszunehmen und auf sämtliche Straßenunterhaltungspflichtige zu verteilen. Das Aufkommen der Abnützung aller Straßen durch Kraftwagen gedeckt werden kann und hierdurch eine Ermäßigung der Realsteuern möglich wird, deren Erträgnis heute zu einem großen Teile zur Straßenunterhaltung herangezogen werden muß. Es ist daher eine Erhöhung der Steuer zu beantragen, die für alle Wagen, namentlich aber für Lastkraftwagen durchaus tragbar erscheint. Aber auch heute schon darf das Aufkommen der Steuer in ihrer derzeitigen Höhe vom Land nicht allein in Anspruch genommen werden und muß sämtlichen, durch den Durchgangsverkehr in besonderem Maße in Anspruch genommenen Straßenunterhaltungspflichtigen nach der Tonnen-Km.-Belastung der einzelnen Straßen überwiesen werden, wobei ein Teil des Steuererträgnisses abzuzweigen und den Städten zur Deckung ihrer, durch den örtlichen Kraftwagenverkehr entstehenden besonderen Belastung zuzuteilen ist. Als Maßstab für diese Aufteilung sollte das Verhältnis der gesamten Ortsstraßen-Unterhaltungskosten der Städte zu dem Gesamtaufwand für Land- und Kreisstraßen dienen.

Verschönerung der Bahnanlagen

Wie in den Jahren 1927 und 28 hat die Reichsbahn auch in diesem Jahre unter ihrem Personal einen Wettbewerb für den schönsten Blumen- und Pflanzenschmuck auf Bahnhofgebiet veranstaltet. Gegenüber dem Vorjahre hat die Beteiligung im Direktionsbezirk Karlsruhe um 55 Bewerber zugenommen, ein Beweis, daß das Personal der Anregung immer mehr Verständnis entgegenbringt. Von insgesamt 234 Bewerbern wurden wieder 20 mit ersten und 45 mit zweiten Geldpreisen bedacht. Viele Teilnehmer, für die Geldpreise nicht mehr zur Verfügung standen, erhielten lobende Anerkennungen. Bei den meisten Bewerbungen handelte es sich um Anpflanzungen von Blumen, Ziersträuchern, Kletterpflanzen u. a. m. an Dienst- und Wohngebäuden und auf der freien Strecke gelegenen Wärterhäusern, sowie um besonders gepflegte Gartenanlagen auf Dienstgelände. Die Preise verteilen sich auf den gesamten Direktionsbezirk. In Betracht kamen meist mittlere und kleinere Bahnhöfe. Die größeren Bahnhöfe schieden mangels geeigneter Anpflanzungsmöglichkeiten mit wenigen Ausnahmen aus. Das Vorgehen der Reichsbahn zur Ausschmückung ihrer Anlagen hat unverkennbar Fortschritte gemacht. Dies wird auch vom reisenden Publikum dankbar anerkannt.

*

* **Tödlicher Sturz.** Die 69 Jahre alte Ehefrau des pensionierten Straßenbahnbeamten Karl Leonhard, Schwanenstraße 14 in Feudenheim wohnhaft, stürzte heute vormittag im eigenen Anwesen die Kellertreppe hinunter. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen, da der Tod bereits eingetreten war. Dem alten Mann, der mit seiner Frau in glücklicher, ungetrübter Ehe lebte, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* **Unfall einer Mannheimerin.** Die zur Beerdigung eines Verwandten nach Singen a. H. fahrende Frau Marie Pfeiffer aus Mannheim stieg, als der Schnellzug wegen Maschinendefektes auf offener Strecke hielt, aus in der Meinung, daß sie bereits in Singen sei. Infolge des raschen Anfahrens des Zuges stürzte die Frau ab und erlitt schwere Rippenbrüche.

* **Erste juristische Prüfung.** Auf Grund der im Spätjahr 1929 abgelegten ersten juristischen Prüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Referendaren ernannt worden: Bauer Richard aus Duisburg, Boos Wolfgang aus Breisach, Dreyer Walter aus Offenburg, Groß Wilhelm aus Mannheim, Grundmann Hans aus Pforzheim, Haager Walter aus Eppingen, Haas Robert aus Karlsruhe, Heubeck Helmuth aus Saargemünd, Illner Franz aus Mannheim, Joseph Franz aus Landau, Junghanns Albert aus Pforzheim, Kaiser Leopold aus Neckarbischofsheim, Dr. phil. Klein Alfons aus Karlsruhe, Klemm Georg Adam aus Heidelberg-Handschuhsheim, Lay Hans Werner aus Karlsruhe, Linden Eberhard aus Pforzheim, Ruhe Wilhelm aus Straßburg, Dr. phil. Schleicher aus Ludwigshafen a. Rh., Schlosser Martin aus Lyon, Schmitt Walter aus Mannheim, Schwoerer Gerhard aus Badenweiler, Staiger Walter aus Kehl, Sittel Ernst aus Mannheim, Straub Joachim aus Waldshut, Straub Karl aus Waldshut, Stürmlinger Josef aus Durmersheim, Vetter Ottmar aus Schaffhausen, Vierling Otto aus Heidelberg, Vollberg Max aus Nunsbroeck, Zapf Karl aus Hornberg.

* **Ergebnis der Sammlungen der Oberpostdirektionen zur Ausstattung Blinder mit Rundfunkempfangsgerät.** Wie die Blindenkorrespondenz mitteilt, ist ihr auf eine Anfrage die folgende Antwort vom Reichspostministerium zugegangen: „Die von den Oberpostdirektionen veranstalteten Sammlungen zur Beschaffung von Rundfunkempfangsgerät für Blinde haben neben beträchtlichen Sachspenden insgesamt rd. 755 000 Mark ergeben. In mehreren Bezirken hat es sich ermöglichen lassen, allen Anträgen bedürftiger Blinder auf Zuweisung von Rundfunkempfangsgerät zu entsprechen und darüber hinaus den Blindenorganisationen noch Barbeträge für die Unterhaltung der Anlagen zu überweisen. Die Sammlungen sind jetzt abgeschlossen. Mittel aus ihnen stehen den Oberpostdirektionen nicht mehr zur Verfügung.

Aus der Pfalz

Jahreshauptversammlung des Speyergau-Sängerbundes

:: **Speyer**, 18. Okt. Der Speyergau-Sängerbund, der z. Zt. 224 Vereine der pfälzischen Rheinebene mit über 7000 Sängern umfaßt, ruft seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung am 10. November nach Bad Dürkheim auf. Die Verhandlungen finden im Saal der Winzergenossenschaft statt und beginnen um 10 Uhr. Den Geschäftsbericht erstattet der Bundesvorsitzende W. Daniel-Mundenheim. Ueber das musikalische Leben im Bund spricht Prof. A. Berg-Ludwigshafen. Da außerdem wichtige Organisationsfragen und die Ausgestaltung des Bundessängerfestes 1930 in Ludwigshafen zur Beratung stehen, ist für die Versammlung ein außerordentlich starker Besuch zu erwarten.

Im Zeichen der Räumung

* **Kirchheimbolanden**, 19. Okt. Am Freitag wurde am Bahnhof Marschheim das seither von den Franzosen belegte Fluggelände zurückgegeben. Das betreffende Feld, das bisher nicht benützt werden konnte, gehört zur besten Bonitätsklasse.

*

* **Riedelberg** (Westpfalz), 17. Okt. Als gestern früh der Schuhmacher Georg Weiß von hier, der auch eine kleine Landwirtschaft betreibt, in seiner Scheune Heu und Stroh holen wollte, entfiel ihm die Laterne. Das auslaufende Petroleum geriet in Flammen, die an dem Heu und Stroh gute Nahrung fanden und mit rasender Geschwindigkeit um sich griffen. Im Nu brannten Scheune und Stall lichterloh, auch das Wohnhaus wurde ein Raub der Flammen. Ferner sind alle Ernte-vorräte, das gesamte Mobiliar und 30 Tauben verbrannt. Der Schaden soll durch Versicherungen gedeckt sein.

* **Eppenbrunn** bei Pirmasens, 19. Okt. Der 23jährige Rudolf Bender von hier erlitt in der Wirtschaft Maginot einen Schlaganfall. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Durch den Unfall war der Eppenbrunner Kirchweih ein schnelles Ende bereitet, da die öffentliche Festlichkeit der betreffenden Wirtschaft sofort geschlossen wurde.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß Ettlingen genehmigte einstimmig eine Kanalisationsvorlage zum Kostenaufwand von 65 000 ℳ, um dadurch der Erwerbslosigkeit zu steuern.

In Malsch (Amt Ettlingen) fand der zweite Wahlgang zur Malscher Bürgermeisterwahl statt, der jedoch abermals ergebnislos verlaufen ist. Von 69 Wahlberechtigten haben 68 abgestimmt. Es erhielten Altbürgermeister Belzer (Ztr.) 23, Gemeinderat Franz Bechtler (Soz.) 22, Schneider Albert Spohrer (W. Vgg.) 14 und Gemeinderat Joh. Deubel (Landbund) 7 Stimmen. Die Parteien haben ihre bei der ersten Wahl aufgestellten Kandidaten beibehalten mit der Ausnahme, daß 8 Stimmen des Landbundes zur Sozialdemokratie abgeschwenkt sind.

Der Stadtrat von Offenburg hat Notstandsarbeiten in einem Betrage von 88 000 Mark für den kommenden Winter, wodurch 2100 Tagewerke ausgeführt werden können, beschlossen. In der gleichen Sitzung wurde auch der Abschluß der Rechnung 1928 bekanntgegeben, die mit einem Fehlbetrage von 115 818 Mk. abschließt. Davon werden jedoch 100 000 Mark durch den Ueberschuß aus dem Jahre 1928 gedeckt.

Nachbargebiete

Bergsträßer Winzerfest

sw. **Bensheim**, 20. Okt. Zum ersten Male fand auf Anregung des Verkehrsvereins ein Winzerfest statt, das trotz des starken Regens am Samstag einen erfreulichen Zuspruch hatte. Die Eröffnungsfeier fand im Rathaushofe statt, wo man ein wohlgelungenes Winzerdorf aufgeschlagen hatte. Gewerbelehrer Stoll begrüßte die Erschienenen, insbesondere Staatsrat Valser als Vertreter der Ministerien und überreichte dem Bürgermeister Dr. Angermeier eine Urkunde, die den Zweck und den Sinn des Winzerfestes, das eine dauernde Einrichtung werden soll, bespricht. Bürgermeister Dr. Angermeier übernahm den Schutz des Festes; die Urkunde wird dem Archiv einverleibt. Staatsrat Valser entschuldigte die verhinderten Minister, sprach von der Notlage der Winzer und Landwirtschaft und wünschte dem Fest einen schönen Verlauf. Hierauf entwickelte sich in den einzelnen Winzerstuben ein fröhliches Leben und Treiben.

Schweres Einsturzunglück in Vaihingen a. d. F.

* **Stuttgart**, 21. Okt. Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich am Umbau der früheren Wirtschaft zum „Rappen" in Vaihingen. Am Samstag früh, als die Arbeiter die Baustelle betreten hatten, stürzte plötzlich der in der Oberamtei-Straße gelegene Mittelbau, ein früheres Stallgebäude, unter mächtigem Krachen zusammen. Die Feuerwehr hatte den ganzen Vormittag unermüdlich an der Aufräumung der Unfallstelle gearbeitet. Gleich nach dem Unfall wurden drei Verletzte herausgeschafft und ins Krankenhaus gebracht. Es sind dies die Arbeiter Karl Weihing von Oelbronn, der Arbeiter Hans Kleinbeck von Iptingen, der leichter verletzt ist, und der Arbeiter Eugen Kuhmann von Aurich. Einige weitere Arbeiter konnten sich durch rasches Wegspringen retten. Der Arbeiter Jakob Bürkle wurde vollständig verschüttet. Er konnte erst gegen halb 2 Uhr freigelegt werden und war tot. Der Lage der Leiche nach zu urteilen, wollte auch Bürkle rasch wegspringen, wurde aber von den Balken und Schuttmassen erfaßt und erdrückt.

Des Guten zuviel . . .

* **Trier**, 19. Okt. In Düdelingen im Luxemburgischen trank aufgrund einer Wette ein 88jähriger lediger Metzger neun Glas Federweißen (in Gärung befindlicher Neuwein). Beim letzten Glas sank er wie schlaftrunken zusammen. Seine Freunde wollten ihn wecken, doch war der Tod schon eingetreten.

*

* **Colmar**, 20. Okt. Bei Staffelfelden im Oberelsaß war der 24 Jahre alte Elektriker Ernst Buchner aus Rufach (Baden) in einem Transformatorenhaus beschäftigt, wobei er mit einer Starkstromleitung von 5000 Volt in Berührung kam und sofort getötet wurde.

* **Basel**, 20. Okt. An der St. Jakobstraße ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Der 30 Jahre alte verheiratete Paul Condoni fuhr mit seinem Rad auf ein von der entgegengesetzten Seite kommendes Lastauto. Er kam zu Fall und erlitt eine schwere Schädelverletzung, an deren Folgen er noch am Unfallort verschied. Condoni mußte gerade an seinem Geburtstag aus dem Leben scheiden.

Stoykov zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt

sw **Darmstadt**, 20. Okt. Am Samstag vormittag wurde die Beweisaufnahme im Prozeß Stoykov zu Ende geführt. Die Zeugin Frau Beyer, bei der Stoykov zur Miete wohnte, schilderte ihn als einen ruhigen, ordentlichen Mieter. In der Nacht vom 18. zum 19. Dezember hat sie ihn nicht nach Hause kommen hören.

Die Frau des Restaurateurs Förster (Rebberger) war mit Stoykovs Leistungen zufrieden. Dem Turnhallenwirt Orth wurde von der Turngemeinde 1846 nahegelegt, Stoykov zu entlassen, da einwandfrei festgestellt sei, daß Stoykov unsittliche Anträge an Mädchen gestellt habe.

Aus der Verhandlung ergibt sich, daß Frau Kraft am Abend des 18. Dezember immer wieder dem Kellner schwere Vorwürfe machte wegen der mit ihrem Ehemann unternommenen Bierreise und daß sie dabei äußerte „ich dachte du wärst gescheiter wie mein Mann". Weltschmerzliche Gedanken äußerte Stoykov bei der in Köln an einen Beamten des Finanzamtes verheirateten Schwester gelegentlich des stellenlosen Aufenthaltes dort im September 1928. Einmal sprach er dieser Schwester von „dem Freund, den er im Koffer habe". Es war dies eine Anspielung auf den dort aufbewahrten Revolver, mit dem er Frau Kraft tötete. Zu dem Kellner Gollhardt, der als Untersuchungsgefangener mit Stoykov die Zelle teilte, äußerte Stoykov im Juni d. J., er habe auf die Frau Kraft drei Schüsse abgegeben.

Um 1 Uhr wird eine Mittagspause bis 2.30 Uhr eingelegt. Darauf werden die Gutachten erstattet. Medizinalrat Dr. Illert ist der Ansicht, daß zweifellos eine Affekthandlung vorliegt, wie er auch schon im schriftlichen Gutachten ausgeführt habe. Der Amtsarzt hat nur ein vorläufiges Gutachten erstattet. Durch die Verletzung des Gehirns bei Stoykov sei die Möglichkeit gegeben, daß das Gedächtnis ausgeschaltet gewesen sei, wenn er auch in der Vernehmung wieder manches als möglich darstellt. Zweifellos habe er im Alkoholrausch gehandelt. Angesichts seiner Lage, seiner Braut gegenüber, die ihn vernachlässigt habe, andererseits da er sich durch Frau Kraft abgestoßen fühlte, die ihm auch immer wieder Vorwürfe wegen ihres Mannes gemacht habe, wegen der Bierreise usw. sei eine gewisse Erregung verständlich. Staatsanwalt Gilmer hält angesichts des Gutachtens, das Medizinalrat Dr. Illert vom Landgraf Philipp-Hospital abgegeben hat, die Mordanklage nicht mehr aufrecht. Er bittet jedoch, Milderungsgründe nach § 213 zu verneinen und wegen Totschlags auf eine angemessene Zuchthausstrafe zu erkennen. Der Verteidiger betont, daß die Ueberlegung bei der Tat ausscheide. Undenkbar erscheine ihm die Verfolgung mildernder Umstände. Um 6.15 Uhr zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Das Urteil

Nach anderthalbstündiger Beratung wurde der Angeklagte Stoykov unter Zubilligung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft verurteilt. Die Waffe wird eingezogen. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß Stoykov nicht mit Ueberlegung, wohl aber in Tötungsabsicht gehandelt habe. Im Laufe der Verhandlung habe sich ergeben, daß sich das Moment der Ueberlegung nicht aufrechterhalten ließ. Nach dem Urteil der Sachverständigen ist Stoykov für seine Tat verantwortlich, es mußten ihm aber mildernde Umstände zugebilligt werden, da der Angeklagte durch die Getötete gereizt wurde und sich schwer beleidigt fühlen mußte. Der Angeklagte nahm das Urteil mit der gleichen Ruhe entgegen, die er während der ganzen Verhandlung gezeigt hatte.

MARCHIVUM

Aus Zeit und Leben

Vom Auf- und Abstieg der Nationen

Von Dr. Max Kemmerich-München

Dem Geschichtsforscher, der kein Genüge findet in der Ermittlung von Jahresdaten und Spezialfragen, sondern der in die Tiefen des Geschehens einzudringen trachtet, muß immer wieder das Problem sich aufdrängen, welchen Ursachen wohl tüchtige Völker, blühende Kulturen ihren Niedergang zuschreiben müssen?

Die frühere Geschichtsschreibung — noch heute vielfach in Schulbüchern zu finden — zögert nicht, den Sittenverfall dafür haftbar zu machen. Die Römer haben doch bekanntlich Nachtigallenzungen gegessen, etwa so wie wir Kartoffeln und Sauerkraut! Da erhob sich freilich die Frage von selbst: Oder die Griechen hielten im Gegensatz zu unseren vorbildlichen Ehemännern nicht viel von der ehelichen Treue So liebte z. B. Perikles die Aspasia, eine Hetäre, die er sogar später, unmoralisch, wie er nun einmal war, heiratete. Die vernichtenden Folgen für sein Volk liegen bei solch schlechtem Beispiel auf der Hand. Dagegen die Germanen! Erst mit 20 Jahren lernten die jungen Männer, wie Tacitus mit Genugtuung erzählt, den Unterschied zwischen Männlein und Weiblein kennen. Ist es da ein Wunder, daß sie die Römer besiegten?

Nun, wir sind nicht so sittenstreng — diese Konzession an den Schlebetanz zu machen, kommen wir nicht umhin — dafür aber vielleicht gründlicher.

Beginnen wir gleich mit den Römern. Dieses gewaltige Volk, das sich von einer Bauernnation von wenigen Hunderttausend Köpfen zum Beherrscher des ganzen Erdkreises emporgeschwungen hatte, mußte diese Siegesbahn selbstredend mit seinem Blute bezahlen. Die fortgesetzten Kriege zwangen zur Aufnahme von immer neuen Grenzvölkern, zunächst in Italien, mit immer dünnerem echtrömischem Blute. Schließlich beherrschten die auf etwa 6 Millionen Italiker — darunter aber viele fremdstämmige — zu beziffernden „Römer" mindestens das 20fache ihrer Kopfzahl. Die echten Römer waren vielfach reich geworden; der Reichtum aber trägt zwecks Erhaltung des Erbes die Tendenz zur Beschränkung der Kinderzahl in sich. Aber dieser Faktor ist nicht der ausschlaggebende, vielmehr der gesteigerte Konsum an römischen vollblütigen Bürgern in Staat und Heer, der sogar dazu zwang, ganzen Völkern anderer Abstammung das Bürgerrecht zu verleihen. Wir sehen hier ganz deutlich, daß die Römer eben einfach von der Masse der eroberten Völker aufgesogen wurden. Sie starben aus.

Wenn wir das auf eine einfache Formel bringen wollen, so kann sie nur lauten: Die Römer gingen an derselben Ursache zugrunde, der sie ihre Größe zu verdanken hatten, an ihrem Expansionstrieb.

Es ist unschwer vorauszusehen, daß dies auch einmal das Ende der Engländer sein wird, deren Geschichte zudem mit der römischen eine so außerordentliche Aehnlichkeit hat, daß viele einschneidende Ereignisse nach von Stromer-Reichenbachs hochinteressanter Feststellung fast aufs Jahr um 1800 Jahre auseinanderliegen. So entspricht etwa der Weltkrieg dem römisch-parthischen von 114—117 unter Trajan. Denn das englische Weltreich steht in groteskem Mißverhältnis zur Einwohnerzahl der Britischen Inseln. Gewiß hat das Angelsachsentum in Nordamerika, Australien und Südafrika eine ungeheure Amalgamierungskraft bewiesen. Mögen die Einwanderer woher immer stammen, sie werden in 2 bis 3 Generationen in Sprache, Gesittung und Gesinnung zu Angelsachsen. Aber dem Mutterlande gehen sie trotzdem politisch verloren, weil sie sich selbständig machen. In Indien aber geht der Europäer unrettbar unter. Alle Kinder der Weißen sterben, wenn sie nicht nach dem 6. Lebensjahre auf lange in kältere Gegenden, zumeist ins Stammland kommen. So wird die Herrschaft in Indien mit englischem Blute bezahlt, sie füllt die Taschen, aber sie saugt am Volksmark. Das kann sicherlich noch Jahrhunderte so weiter gehen, aber eines Tages geht es eben nicht mehr. Dann wiederholt sich das Schicksal Roms aus den gleichen Ursachen.

Betrachten wir Sparta. Inmitten einer Welt von Feinden hat sich dieses mannhafte Hirtenvolk behauptet dank überaus strenger Gesetze, die sogar vor der Vernichtung der eigenen Schwächlinge nicht halt machten. Die kriegerischen Anlagen wurden ganz einseitig auf Kosten aller anderen ausgebildet. Nun machen wir in der Biologie die Beobachtung, daß die einseitige Hypertrophie eines Organes die Rückbildung fast stets unmöglich macht. In meinem „Kausalgesetz der Weltgeschichte" (Rhabin, München-Grünwald) zog ich daraus erstmalig die Nutzanwendung auf Völkerschicksale zwecks der Zukunftsberechnung. So ging das Mammut an seinen überentwickelten, für Waldland bestimmten Stoßzähnen zugrunde, als durch Klimawechsel der Wald durch die Steppe verdrängt worden war. Die Stoßzähne waren überflüssig, ja hinderlich geworden. Die Anpassungsfähigkeit aber war verloren gegangen und darum gab es kein Zurück mehr.

Uebertragen wir das Beispiel des Mammuts — eines von vielen aus der Tierwelt — auf die Spartaner: Griechenland war nach dem Peleponesischen Kriege und mehr noch nach Alexander d. Gr. kulturell viel zu weit fortgeschritten, als daß das barbarische Sparta ungeachtet aller kriegerischen Tüchtigkeit noch hätte konkurrenzfähig bleiben können. Ein Land ohne Schiffahrt, ohne Handel, ohne jegliches Wirtschaftsleben. So starb es ab, wie eine abgekapselte Tuberkel, als Opfer der Tugend, der es seine Größe zu danken hatte.

Dasselbe gilt generell vom Adel aller Völker und Zeiten. Denn zu diesem Stande steigt jede Volksschicht empor, die den Ansprüchen, die gerade ihre Zeit stellt, am besten gerecht wird. Im hochkultivierten China ist es ebenso wie in Aegypten der Gelehrte (Priester), im ekenarmen Zentralafrika der Schmied, in den Handelsrepubliken Genua, Venedig, Hamburg usw. der große kaufmännische Unternehmer, in kriegerischen Epochen der tapfere Mann mit militärischen Führereigenschaften, in gutverwalteten Staaten der Beamte usw. Das schließt selbstredend nicht aus, daß die hervorragenden Vertreter mehrerer Berufsstände, — etwa Ritter und Priester — die Führerschaft bilden. Aber Zeit und Volk müssen auf ihre spezielle Begabung den Hauptwert legen. Treten nun etwa mit Technik und Industrie neue Ansprüche in die Erscheinung, dann wird auch eine neue Aristokratie sich aus jenen bilden, die hier am tüchtigsten sind. Wer es aus „Vornehmheit" versäumt, die Konkurrenz aufzunehmen, verschwindet von der Bildfläche. Gewiß werden auch einige Individuen oder ganze Familien des früheren Adels erfolgreich bleiben, aber die Masse der Standesgenossen geht an ihrer Tugend zugrunde, die sie einst groß gemacht hatte. So blieb vom tapferen Hidalgo nach der Befreiung Spaniens von den Ungläubigen nur der Dünkel übrig.

Betrachten wir kurz das Wirtschaftsleben! In Deutschland wurde das Patriziat von Augsburg, Nürnberg usw. reich und mächtig durch die Anleihen, die es den Landesherren gewährte, durch großkapitalistische Unternehmungen. Gerade dadurch verarmten die Familien aber auch, und zwar meist in erstaunlich kurzer Zeit. Denn die Fürsten konnten ihre Schulden nicht zurückzahlen, die Unternehmungen — etwa das der Welser in Venezuela — verkrachten, nur wenige blieben übrig, wenn auch nur mit ganz bedeutend verminderten Reichtümern. Daß auch unser Großkapitalismus einmal und vielleicht gar nicht in allzuferner Zeit den Weg des patrizischen gehen wird, ist in hohem Maße wahrscheinlich.

Werfen wir zuletzt einen Blick auf die Technik! Auf das Zeitalter der Maschine, der Industrie!

Während noch vor einem Jahrhundert der Handwerker in eigener Werkstatt mit eigenem Gelde produzierte, änderte sich das mit der Einführung der Maschine. Sie kostete Geld, was er zu wenig besaß, so daß er Leihkapital aufnehmen mußte. So entstand langsam die Aktiengesellschaft. Alles gehörte dem Manne, der die Maschine bezahlt hatte; der einstige Meister mit seinen Gesellen wurde sein Angestellter. Das Kapital, zur Befruchtung des Wirtschaftslebens unentbehrlich, wurde zum Herren. Es diente nicht mehr den Menschen, sondern dictierte ihnen. Unsere Industrie blühte in den letzten Generationen auf durch das Kapital, aber sie wurde von der Herrin zur Dienerin. Das Mittel wurde Selbstzweck.

So wenig nun die Menschen über das Kapital herrschten, es vielmehr umgekehrt ging, so wenig wurden sie Herren der Technik, sondern deren Sklaven. Das gilt nicht nur in jedem anderen Sinne, sondern in dem, daß wir vielleicht einmal durch die sogenannten Segnungen der Technik ausgerottet werden.

Es muß doch zu denken geben, daß man nach Erfindung der Flugschiffe und Flugzeuge zuerst an deren Verwendung im Kriege dachte! Daß die Fortschritte in Erzeugung von Sprengmitteln weit weniger der friedlichen Tätigkeit im Bergbau, als der zerstörenden der Geschosse zugute kamen, daß endlich in der Erzeugung von Giftgasen ein ganz neuer Zweig der chemischen Industrie sich entwickelte. Heute ist es schon ein offenes Geheimnis, daß im nächsten Kriege der Unterschied zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten, Festungen und offenen Plätzen ganz verschwinden wird; daß das Hauptziel der Fliegerangriffe sogar Fabrikanlagen, Kraftwerke, Eisenbahnanlagen, Brücken usw. sein werden, statt der bewaffneten Macht. Man macht kein Hehl daraus, daß man die Zivilbevölkerung durch Gasangriffe aus der Luft mürbe machen, die Städte aushungern will durch die Lahmlegung der Nahrungsmittelzufuhr.

Sollte nicht, wenn nicht von ganz unbekannter Seite und völlig unerwartet ein Wandel eintritt, nicht nur die Industrie, sondern die ganze Menschheit untergehen eben durch die Errungenschaften, denen sie ihren Aufschwung verdankt?

*

Literatur

* **Professor Dr. Paul Viereck, Berlin: „Philadelpheia".** Die Gründung einer hellenistischen Militärkolonie in Aegypten. 76 Seiten mit 41 Abbildungen im Text und auf 10 Tafeln. Morgenland. Darstellungen aus Geschichte und Kultur des Ostens. Herausgeber Prof. Dr. Dr. Wilhelm Schubart, Berlin. 16. Heft. Der große Papyrusfund, den Eingeborene im Jahre 1915 in dem alten Philadelphia, einer militärischen Siedlung des Königs Ptolemaios Philadelphos in der nordöstlichen Ecke des Fayums, gemacht haben, hat sich als besonders wertvoll erwiesen. Denn die vielen Hunderte von Urkunden stammen alle aus dem Archiv eines Mannes, eines gewissen Zenon, eines Untergebenen des Königlichen Finanzministers Apollonios, in dessen Hand der Auf- und Ausbau von Philadelphia und seiner Feldmark gelegt war. Wir erleben an der Hand der Urkunden das Aufblühen des Ortes und die Bestellung der Feldmark, tun weit über die Grenzen des Dorfes hinaus einen Blick in die Welt der griechischen Siedler, die den höchsten wie den niedrigsten Kreisen angehören, in ihr Verhältnis zu den unterworfenen Aegyptern, in die rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände der Kolonie während der ersten Jahrzehnte ihres Bestehens, einen Blick, wie er uns in dieser Fülle und Lebendigkeit nur selten aus dem Altertum beschert ist. Außerdem zeigen uns die guterhaltenen Ruinen des Ortes, die gelegentlich einer Grabung der Staatlichen Berliner Museen aufgenommen sind, wie eine solche Siedlung der hellenistischen Zeit aussah. So konnte beides, die Beschreibung der Siedlung und das Leben und Treiben der Menschen in ihr in der vorliegenden Darstellung vereinigt werden.

* **Naturgeschichte des Traums. Von Prof. Dr. M. H. Baege.** Leipzig, Hesse u. Becker Verlag. (Prometheus-Bücher). 160 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen und Bildtafeln. Seit Jahrtausenden ist das Traumproblem der Tummelplatz aller möglichen Spekulationen gewesen. Nicht nur eine ungezügelte und unkritische Phantasie, sondern auch ein geradezu krankhafter Drang, das Ungewöhnliche und Rätselhafte in diesen Erscheinungen in den Vordergrund zu stellen, hat sich in diesen Spekulationen ausgewirkt. Ihr Erkenntniswert ist aber gleich Null; denn zu einer wirklichen Erklärung der Traumvorgänge, d. h. zur Feststellung der tatsächlichen Bedingungen ihres Zustandekommens und ihres Zusammenhangs mit anderen Lebenserscheinungen haben sie nichts beigetragen. Im Gegenteil, sie haben, da sie dem Menschen eine Erkenntnis nur vortäuschten, von der echten Forschung abgelenkt und das Denken auf Irrwege geführt. Erst als man vor mehreren Jahrzehnten dazu übergingen, die Schlaf- und Traumvorgänge wie alle anderen Lebenserscheinungen mit den Methoden der Physiologie und experimentellen Psychologie zu erforschen, da begann das geheimnisvolle Dunkel sich zu lichten, konnte der Schleier, der sich über die Erscheinungen gelegt hatte, gelüftet werden. Was solch exakte Forschung bisher zur Erkenntnis der Traumvorgänge geleistet hat, und wie sie zu diesen Erkenntnissen gekommen ist, das legt der Verfasser in fesselnder, klarer und leichtverständlicher Sprache in diesem Buche dar.

Eine neue deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts

Von Professor Dr. Franz Schnabel

Hier wird wirklich einmal eine längst empfundene Lücke in der Literatur ausgefüllt. Zum ersten Mal seit Treitschke — also seit 50 Jahren! — wagt ein Historiker neuen Rang sich an das gewaltige Unternehmen, von dem für uns und unsere Zeit und Zukunft eminent wichtigen Zeitabschnitt eine Zusammenschau der Staatengeschichte mit den geistigen und sozialen Strömungen, auf einem breiten, zum Verständnis unerläßlichen Unterbau der früheren Entwicklungstendenzen, zu schreiben. Das Werk ist nicht etwa aus neuen geschichtlichen Einzelschriften, sondern — das ist das Wichtige, Wesentliche, Eigenartige — aus den zahllosen Quellen unmittelbar herausgearbeitet. Der erste Band — bis zu den Befreiungskriegen — ist bereits erschienen (Verlag Herder, Freiburg im Breisgau) und ist glänzend gelungen. Schnabel ist berufen, das Werk zu vollenden, und wir dürfen zuversichtlich ein Standardwerk erwarten. Es wird drei Bände umfassen. Die sprachliche Form ist sehr gepflegt, jedem Gebildeten verständlich (und ein Genuß!), die Einstellung vornehm, maßvoll, überparteilich. Es gibt kein zweites Geschichtswerk wie dieses. Eine kurze Textprobe.

Politische Romantik

Man wird wohl nirgends den Weg zum nationalen Staate, wie ihn gerade die Romantik dem deutschen Geiste gewiesen hat, besser verfolgen können, als wenn man das Leben des jungen Görres nachzeichnet. Josef Görres war eine fest in sich ruhende, unromantische Natur; aber seine Entwicklung mündete in die Romantik, als diese den Subjektivismus überwunden und aus der Ablehnung des alten Staates zu einer neuen Staatsbejahung fortgeschritten war. Er war aufgewachsen in der Luft der rheinischen Aufklärung, hatte als Student an der Akademie seiner Vaterstadt Koblenz Kant und die Enzyklopädisten studiert, er hatte das würdelose Treiben der Emigranten gesehen, die in Koblenz ihr Hauptquartier besaßen. Die Auflehnung gegen fürstliche Despotie und gegen die „Pfaffheit" war die Stimmung der Jugend in diesen geistlichen Staaten, in aufrichtigem sittlichem Rigorismus glaubte auch der junge Görres, daß das revolutionäre Frankreich die Sache der Menschheit führe. In den Jahren 1797 und 1798 war er, wie einige Jahre vorher der unglückliche Georg Forster, an der Ausrufung einer zisrheanischen Republik beteiligt und betrieb ihren Anschluß an Frankreich. Aber es erging ihm in Koblenz, wie es dem ihm gleichgesinnten Michel Veneby in Köln erging. Sie waren davon durchdrungen, daß das Alte zum Untergange reif sei; aber sie erkannten auch, daß die Fremden gar nicht als Erlöser gekommen waren, sondern als brutale Gewalthaber, und daß die republikanischen Generale an Tafelluxus, an Quartieransprüchen und Korruption alles übertrafen, was man je in alter Zeit erlebt hatte. Die Ernüchterung wurde völlig, als Görres im November 1799 nach Paris gesendet wurde und dort den Aufstieg der neuen Monarchie beobachtete. Schwer lastete von nun an die Faust des Imperators auf dem linksrheinischen Lande, und alle Vorteile sozialer und wirtschaftlicher Art wogen bei einer so ethisch gerichteten Natur wie Görres den Verlust der Menschlichkeit nicht auf. So erwachte in ihm der Haß gegen das Fremdländische und die Sehnsucht nach nationaler Einheit. Die sittliche Grundstimmung zieht sich durch alle Taten und Schriften dieses Mannes hindurch und läßt die innere Notwendigkeit eines scheinbar so wandlungsreichen Lebensganges erkennen. Als Lehrer am Gymnasium in Koblenz studierte er Herder und Schelling, so daß alles in ihm vorbereitet war zur Aufnahme der Romantik. Sie wurde ihm vermittelt durch Klemens Brentano, der in Koblenz weilte und dem er nach Heidelberg folgte, um an der Universität als Privatdozent im romantischen Sinne für eine Wiedergeburt Deutschlands aus dem Geiste der alten Literatur zu wirken. Während es noch viele Jahre dauerte, bis Görres den Boden des kirchlichen Glaubens gewann und seine nach französischem Rechte geschlossene Ehe mit Katharina Lassaulx einsegnen ließ, war seine politische Entwicklung mit der Aufnahme der organischen Lehre beendet: er blieb ein Feind des alten absolutistischen Staates und ein Feind der napoleonischen Weltherrschaft, er wurde zum Künder eines kommenden Deutschland, das aus einem einigen und starken Volke erwachsen werde. Als er im Januar 1814 in den befreiten linksrheinischen Landen die Leitung des „Rheinischen Merkur" übernahm, schuf er dem nationalen Gedanken der Deutschen das erste publizistische Organ. Hier kämpfte er für die Sicherung der Grenzen, für den freien Rhein als die „Herzader der Nation", für eine einheitliche und freie Verfassung Deutschlands, wie sie dem Geiste des Volkes entspräche. Mit innerer Notwendigkeit führte ihn sein Glaube an den Volksgeist zu dem Kultur- und Staatsideal einer nationalen Demokratie. Nachdem der Humanismus das Volk in Gebildete und Ungebildete geschieden und die Erscheinung des „Intellektuellen" hervorgebracht hatte, war durch Herder diese Entfremdung des Geistes vom Volke wieder aufgehoben worden. Görres zog aus dieser Sachlage die Folgerung für die Politik.

Die gleiche geschichtliche Stellung nimmt im protestantischen Norden Ernst Moritz Arndt ein, auch er ein unromantischer Charakter, in seiner willensstarken und schulmeisterlichen Art an Fichte gemahnend. Aus der leibeigenen Bauernschaft der Insel Rügen hervorgegangen, hat er den Erfahrungen des ihn umgebenden Lebens und den Anregungen der Französischen Revolution das Programm der Bauernbefreiung entnommen, das er im Namen der Menschenwürde und bald auch im Namen der nationalen Gesundheit entwickelte. In seiner „Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen" schilderte er die stufenweise Verschlechterung in dem wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Leben der Landbevölkerung seit dem Mittelalter und betonte als die Momente des Niedergangs die römisch-rechtliche Lehre der Expropriation sowie die Ausbildung des weltlichen Territorialismus im Gefolge der Reformation und der schwedischen Herrschaft. Literarische Einflüsse der Zeit kamen hinzu, um ihn zu einem scharfen Kritiker des absolutistischen Staates zu machen. In oft wiederholten Worten hat er seine Absage gegen Friedrich den Großen ausgesprochen, gegen diesen „analytischen Geist", dem die Menschen nur „Hölzchen und Stiftchen" waren in seiner Maschinerie: „er ist schneidend einseitig und bloß geistig mit allen Gebrechen, welche die Geistigkeit auf der Erde zeigen muß". Im napoleonischen Staate fand Arndt das gleiche System noch einseitiger ausgebildet wieder, und so entwickelte sich ihm in der Kritik der Weltmonarchie und der ganzen modernen Kultur der Gedanke des nationalen Staates. Er sprach es aus, daß es unmöglich sei, das reine Ich, die reine Religion,

MARCHIVUM

Friedrich Alfred Noerr / Ein badischer Dichter

Von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br.

Friedrich Alfred Schmid-Noerr wurde am 30. Juli 1877 zu Durlach geboren, dem Blut nach ist er Alemanne, mütterliches Erbgut kommt wohl vom Schwäbischen herüber. Es ist auch für die heute so befremdende Wahl und Wirksamkeit seines dichterischen Stoffes, ja seines Aufenthaltes in der noch verhältnismäßig unberührten bayrischen Landschaft Percha bei Wildwald und Wasser von Bedeutung zu wissen, daß er weit in die Vergangenheit hinein als Vater, Großvater und Ahnen Erbförster und Forstbeamte hat. Keine andere Landschaft bricht noch so stark in den Erinnerungstraum früher mythischer Zustände und Erlebnisse hinaus als der Wald.

Und keine Landschaft hat tiefer das religiöse Gefühlsleben, die Furcht und Pracht des heidnischen wie des christlichen Gottheitbegreifens in große Geheimnisse des Naturgeschehens eingeschlossen als der Wald.

Es rauscht und raunt diesem Dichter im Blute. Alles, was er schafft, auch wenn es stofflich nichts mit dem Wald zu tun hat, ist dennoch im Raumgefühl dieser deutschen, ach, nennen wir es doch mit dem rechten Wort, — germanischen Seelenlandschaft entstanden.

Friedrich Alfred Schmid-Noerrs Jugend umhegte nicht nur ein Platz, der ihm dann später als Kindheitsparadies mit mehr oder weniger idyllischem Erinnerungsgut erscheinen würde als Heimat. Viele Städte, vorab Städtchen badischen und schwäbischen Charakters erheben Anspruch darauf, irgendwelche Schauplätze, man nimmt an, wohlgeschaffener Jugendzeit geboten zu haben. Jedenfalls muß er viel von der Atmosphäre, die der freie und was Streife und Jagd anbetrifft, der älteste Männerberuf seit grauen Zeiten um sich schuf, eingesogen zu haben: Glaube an die magischen Mächte der Natur, oder wenigstens das Wissen um sie, kosmisches Fühlen, den Willen, sich vom Mythos bezaubern zu lassen, die Gabe, ihn zu beschwören.

Friedrich Alfred Schmid-Noerrs Weg zum Wissen hat faustischen Untergrund. Faustisch im mythischen Sinn.

Es scheint garnicht so merkwürdig, daß er zuerst Theologie studierte und dann zur Philosophie sich hinfand, sie verließ, um nacheinander sich auf den Gebieten der Jurisprudenz, Medizin, Nationalökonomie zu tummeln, und zur Philosophie, den Kreis schließend, zurückzukehren. Somit erreichte er das Fundament, über dem der Bau seines Werkes wachsen kann, das Rüstzeug ist vorhanden. Die Räume füllt er mit deutschem Inhalt.

Zunächst wählte er die Laufbahn eines akademischen Lehrers. Sie ließ am ehesten schöpferische Vermittlung seines Wissens zu und führte noch zu umfassenderer Ausbreitung und Vertiefung seines Lebensraumes. Er habilitierte sich in Heidelberg, wirkte als Professor an der Universität zu Freiburg, schrieb über Kunst und Philosophie, forschte, baute, errang rastlos Neues, aber es ist nicht das, war er eigentlich will und muß.

Er fühlt, daß er das Etwas gestalten sollte, das nicht mit Namen, Begriffen und Theorien lebendig gemacht werden kann, das Leben, das sich um die Dinge und Ereignisse wölbt, wie eine besondere Luft, die überweltlich ist, und den orgelnden Muttergrund der Tiefe, wie auch das glorioso Leuchten der Höhe kreisend berührt.

In der Freiburger Zeit malt ihn Professor Hans Adolf Bühler in die Menschenmauer seines mächtigen Prometheusbildes hinein, an die Hallenwand der neuen Universität.

Auf einer Reise verliert der Gelehrte das Manuskript seines kunsttheoretischen Werkes, an dem er viele Jahre gearbeitet hat und sieht es nicht wieder.

Das sind Ereignisse, die in das Bild seines Menschenseins gehören. Stufen womöglich, über welche die Wandlung unaufhaltsam steigt. Schon längst dichtet er, während des Krieges erschienen in den „Weißen Blättern" seine Gedichte „Straßen und Horizonte"*), reifes, reines Hochgewächs in Sprache, Form und Sinn. Im „Schwäbischen Trinkschon", eines Teiles der in schönem Band gesammelten Gedichte, erfährt man, woher der Dichter kommt auf dem Weg der Lyrik: von Hölderlin, Schiller, Mörike.

Sein Lehramt bringt ihm nicht, was er erwartet hat an bleibender innerer Dynamik. Auch wendet sich sein Weg, es dünkt ihn so, endlich zum Rechten. Er macht sich frei und siedelt nach München über, um ganz in seine Welt einzugehen. Es wird sehr still um ihn, Deutschland leidet, er leidet mit. Aus vielen Zweifeln rang er sich los und gelangte zum Glauben an die Erneuerung aus der inneren Kraft des Deutschen, der immer noch in den elenden Zeiten, wo Untergangsgefühle selbst den gemeinen Mann anrührten, sich auf seine ewigen Schätze der Ueberlieferung, der Geschichte, der Kunst besann, Aeußerungen urväterischer, weltverbundener, erdnaher Religiosität. Außerdem ist ja Schmid-Noerr ein typischer Süddeutscher, Farbe und Musik durchschwingen die Landschaft und durchschwingen die Menschen. Es ist für sie leichter, sich aus den äußeren Nöten und Kümmernissen in eine andere Sphäre hinein zu retten. Die Vielfalt ihrer Heimat, Natur und Kreatur, verkündet ihnen mehr vom ewigen Wehen und Vergehen, als sonst eine deutsche Umwelt.

Daher kommt es, daß der Volksmund noch mythische Vorgänge zu berichten weiß und namentlich Leute, die abseits in Gebirgstälern wohnen, tragen noch unbewußt ferne Völkererinnerungen in ihre durchgrübelten Geschichten hinein. Auf dem Schwarzwald kann man zahlreichen Menschen dieser Art begegnen, und es wird auch in den Wälderlandschaften Württembergs und Bayerns solche geben. Auch diese Züge sind wahrzunehmen, um das Persönlichkeits- und Dichterbildnis Schmid-Noerrs zu zeichnen.

Wir werden seine bunte, oft in barocken Melodien sich biegende Art des süddeutschen Temperaments gewahr in seinen Märchen oder besser mythischen Erzählungen, namentlich in „Irlewelewick", der wundersamen Geschichte des Durlacher Schneiders Most, auch in der auf einer badischen Sage beruhenden mythischen Novelle „Die Teufelsmühle", und in der dem bayrischen Sagenschatz entnommenen Geschichte der „Krötenwallfahrt".

Gerade in der Durlacher Geschichte, die in der „Pyramide", der vorbildlichen Zeitungsbeilage Badens (Schriftleiter Karl Joho), veröffentlicht wurde, zeigt sich das tiefe Einfühlen Schmid-Noerrs in die Volkspsyche. Dazu gehört natürlich auch Humor und zwar jene mutzierende Heiterkeit, die mit Witz und schallendem Gelächter nicht das geringste zu tun hat, sondern die den Spiegel, der das menschlich Allzumenschliche ernst und bedeutsam einfängt, mit neckisch-spöttischem Schleierspiel überhuscht, auf daß der tiefe Blick ins ewig Unabänderliche nicht allzu tragisch ausfällt.

Es ist etwas Merkwürdiges in allen Dichtungen Schmid-Noerrs: sie verführen, sie verwirren sogar scheinbar, sie zerren in wildfremde Gegenden, magische Umwelt tut sich auf, man eilt Irrlichtern nach, glaubt Beschwörungen, träumt schwer und träumt glücklich, eine ferne, weite Zeit füllt sich mit Sehnsucht auf, man will in sie eingehen, der Gegenwart gram sein, die uns all diesen leidenschaftlichen und vollblütigen Volkheitserlebnissen entfremdet hat, sodaß das Elementare uns, wie schon gesagt, zu verwirren, gleichzeitig zu entrücken vermag, und wir dann, nachdem die Dichtung selber zum Schluß uns in träumerische Klarheit und Ruhe aus all dem mythischen und magischen Realismus herausgeführt hat, behutsam in die Gegenwart zurückkehren, als kämen wir aus großer Weite glückhaft müde her. Das Heimweh nach jener fernen Gegend unserer Seele kann uns ganz gut dann immer wieder befallen.

In diese, zu den Urquellen hinabgesickerte Welt führt Schmid-Nörrs neuer Roman „Frau Perchtas Ausgang, er spielt in der Umwelt, in deren Herz Schmid-Nörr wohnt, längst lebt er in Percha. Die Sagen der Ahnmütter wachsen ihm zu in Mondsommernacht und Nebelwintertag, er sieht das göttliche Wesen und gestaltet es. Seine Sprache ist herrlich, selbstherrlich, ein herbes, blühendes, zauberhaft eindringliches Deutsch, das in Jahrzehnten nicht geschrieben wurde. Keine altertümelnde Redeweise, dennoch ehrwürdig, aus überliefertem Sprachschatz geschöpft und zu Neuschöpfungen bereit. Ein Buch, geeignet zur Erweckung einer neuen Zeit; denn auch das Heutige wirkt dieser Weltweise und Dichter, der so gelehrt und dabei so lebensnah ist, in alle seine Dichtungen hinein, man vermag kaum mit dem Finger darauf zu deuten, aber man spürt es.

Wir dürfen nicht bei Einzelnen verweilen, die Gesamtschau nicht verzetteln, sondern möchten nur mit kurzen Hinweisen noch die anderen Schöpfungen nennen. Kunst und Künstler, die aus ihrem deutschen Stamm- und Artbild heraus in ihrem Wesen und Werk zu deuten sind, reizen ihn ganz besonders zur dichterischen Gestaltung: ein bedeutendes Buch, eines der besten, die es auf diesem Gebiet überhaupt gibt, falls seine Eigenart und Merkwürdigkeit eine Einreihung in das Bestehende erlaubt, das ist die Dichtung „Wie Sankt Antonii Altar zu Isenheim durch Meister Matthis Grünewald errichtet ward." Das mit sehr schönen Bildtafeln ausgestattete Werk ist rundweg herrlich, begeisterte Aufsätze nannten es ein Standartwerk der Grünewaldforschung. Der Dichter-Philosoph setzt dem Maler-Philosoph ein Denkmal. Der in seinem Lebensablauf völlig unbekannte deutsche Meister wächst neu erweckt und erforscht aus seinem Altarwerk heraus, sein geistiges Antlitz und, wohl ganz wahr getroffen durch die psychologische Sehergabe Schmid-Nörrs, sein Mannesantlitz schaut in unsere Zeit herein, die es sehr nötig hat, sich auf das zu besinnen, was an höchsten, unvergänglichen Werten geblieben ist nach dem Sturm der letzten Jahrzehnte. Schmid-Nörr schuf eine blühende, farbige, glühende Dichtung in Form eines Gespräches des Meisters Grünewald mit seinen Auftraggebern und Besuchern. Was in diesen Gesprächen gesagt wird ist immer gültig, es steht viel ewige Wahrheit in den Sätzen, neu gesagt in oft geradezu kraftstrotzender Sprache, deren süddeutsche alemannische Färbung nicht zu verleugnen ist. Es steht auch manches drinnen, das zum erstenmal gefunden wurde durch Schmid-Nörr, den tiefen Denker. Und es stehen mutige Urteile dabei, unseren heutigen Kunstbetriebsamen aller Art ins Ohr gesprochen, falls sie feinhörig genug sein sollten, aber nirgends absichtliche Tendenz, nirgend geringste Verletzung der künstlerischen Aussage durch eigenwilliges Temperament. Man könnte, wie aus allen Werken Schmid-Nörrs, eine Fülle schöner, inhaltsschwerer Sätze aus dem Ganzen lösen. Sie würden für sich allein bestehen können. Dieses Grünewaldbuch ist ebenso verantwortungsbewußt wie genial gestaltet, weltanschaulich über alle Enge strebend, ein Meisterwerk deutscher Dichtung und ein Pfeiler der Grünewaldforschung.

Schmid-Nörr ist fünfzigjährig. Zwischen dem Erscheinen seiner einzelnen Werke liegen große Zeitspannen der Stille. Er ist einer von denen, die stetig schaffen, ihrer unversiegbaren Quelle sicher, hellsichtig die Gegenwart durchschauen, wissend dem Bleibenden dienen.

Er schafft sich seinen Kreis. Vielleicht ist es allzuweit in die Schicksäligkeit der Zukunft-Zeit hineingegriffen, wenn man wähnt, es könne von diesem Kreis eine Volksheilsbewegung ausgehen, die nichts mit Politik und engem Landesgrenzengeist zu tun hat: Nur so, daß jeder Stamm seine Wurzeln wieder spürt und um sein natürliches Wachstum wieder weiß.

Die anmutige Dürernovelle „Das Leuchterweibchen" beschäftigt sich mit der Gestaltung einer Dürerschen Ehekrisis, die geschichtlich auf wenig subtile Art überliefert wurde, wie man überhaupt der Dürerin manche Unbill angetan hat durch üble Nachrede, als deren Urheber man Dürers Freund Pirkheimer ansah. Mit wieviel Recht, das ist nicht mehr feststellbar, die Zeit verwischt solche Dinge. Dürer hat damals, als sein Weib mit dem Freunde ins Gerede kam, in Italien geweilt und Wandlungen durchgemacht. Seine Krisis im künstlerischen Ausdruck wirkte natürlich auch in sein Familienleben hinein. Agnes Dürer blieb nur mit spärlichen Nachrichten ihres Ehewirts versorgt in Nürnberg zurück, nicht ganz überzeugt von der ehelichen Treue des reisigen Gemahls im heiteren Süden. Hier greift nun Schmid-Nörr mit seiner Novelle den wenig geschmeidigen Stoff auf. Er stellt Willibald Pirkheimer, Agnes Dürer, Meister Albrecht in ein magisch wirkendes Dreieck zueinander. Jede Person steht zwischen zweien und strahlt ihr Wesen tragisch zwiespältig im Unterbewußtsein aus. Die Lösung ist so überzeugend glückhaft und berückend lebensvoll, daß man am liebsten noch einmal die letzten Seiten des Buches genießen möchte. Beim Blättern gerät man auch an Bilder nach Zeichnungen Dürers. Die Novelle verträgt den Bildschmuck, Agnes und Pirkheimers Bildnisse, die Gestalten schöner Nürnberginnen, des Meisters Antlitz.

Die Dramen Schmid-Nörrs „Gefangene" und „Ecce homo" wurden mit Erfolg in Mannheim und München aufgeführt, sie sind, wie es nicht anders sein kann, echt Schmid-Nörrischen Geblüts, mit ewig menschlichen faustischen und religiösen Zügen in die Zeit hineingedichtet, sie entbehren nicht des Burlesken, wie auch nicht des Metaphysischen. Vielleicht machen sich unsere bad. Bühnen in der Folge an die nicht einfache, aber wohl sehr wirksam sich gestaltende Aufführung namentlich des Stückes „Ecce homo", das zum Schauplatz eine moderne Mietskaserne und als Träger der Handlung die einzelnen Etagenbewohner hat.

*) Wie alle Werke Schmid-Noerrs im Horen-Verlag, Berlin-Grunewald erschienen.

---

die reine Sittlichkeit oder den reinen Staat zu verwirklichen, weil der Mensch sich nie von der äußeren Bedingtheit lösen kann. So traf er sich mit der Romantik in der Idee des Volksgeistes; nicht Konstruktion eines neuen oder Nachahmung eines fremden Staates schien ihm das Gebot der Stunde zu sein, sondern die Reform des bestehenden Staates, seine Erfüllung mit den sittlichen Kräften des Volkstums. Das Wort „Volkstum" hat der Turnvater Jahn geprägt in seiner also betitelten Schrift von 1810, worin ausgeführt wird, wie jedes Volk eine unzerstörbare Eigenart besitze. Arndt und Jahn haben die Lehre vom Volksgeiste popularisiert, wobei Arndt — der als Professor in Greifswald begonnen hatte, bevor er vor den Franzosen weichen mußte und Publizist wurde — über die größeren Kenntnisse verfügte, während Jahn nur auf dem Gebiete der deutschen Volkskunde und Geschichte einige Studien gemacht hatte. Aber beide gehören in ihrer historischen Stellung zusammen, indem sie aus der Lehre vom Volksgeiste eine scharfe Waffe gegen alles Fremdländische im Staate geschmiedet und einer bürgerlichen und nationalistischen Folgezeit den Typus des immer begeisterten, immer unentwegten Volksredners vorgelebt haben, der mit dem Brustton der Mannesüberzeugung zu wirken vermag. Wenn sie dabei ein betontes Deutschtum und eine unduldsame völkische Ausschließlichkeit predigten, so mochte dies in ihrem leidenschaftlichen Temperament und in der haßerfüllten Atmosphäre der Kriegszeit begründet sein, bei Arndt vielleicht auch in der persönlichen Entscheidung, die das Bekenntnis zum deutschen Staate von ihm, dem schwedischen Untertanen, verlangte: der überhitzte Nationalismus wurde im 19. Jahrhundert das Kennzeichen derer, die durch Abstammung oder Lebensschicksal von jenseits der Grenze kamen. Heinrich von Treitschke ist ein bezeichnendes Beispiel dafür. Bei Jahn andererseits herrscht die Unbildung des gescheiterten Studenten und die Ziellosigkeit des „ewigen Deutschen" vor, die einseitige Ausprägung des deutschen Gemütes auf Kosten der Ratio. Selbst im Kriege, im Freikorps der Lützower, war er unbrauchbar, konnte sich nicht einordnen und wollte nur mit Säbel, Lanze und Axt kämpfen, da ihm das Schießpulver ausweichte. So überschritt er alle Grenzen und nahm alle Entgleisungen der jüngeren Deutschtümler vorweg, kleidete sich „altdeutsch" und schrieb einen von allen Fremdwörtern gereinigten, oft unverständlichen Stil. Doch verdanken wir seiner sprachschöpferischen Begabung wenigstens zwei Bezeichnungen, die sich dauernd gehalten haben — neben dem „Volkstum" das „Turnen", das er aus dem ahd. „turnan" bildete, einem Lehnwort aus dem Lateinischen, welches er bei der damaligen Unkenntnis der historischen Grammatik für das echte deutsche Grundwort zu „turnieren" hielt.

Von der Turnkunst wird noch später zu sprechen sein: der vaterländische Gedanke verband sich hier mit dem demokratischen. Denn immer sah das nationalstaatliche Denken Arndts und Jahns in der Masse des Volkes — und dies waren die Bauern — die Träger des nationalen Reiches, die „frisch, fromm und frei" zu machen und zu erhalten das Ziel aller nationalen und sozialen Politik sein mußte. Nicht umsonst hatte Arndt lange in Schweden gelebt, die ständischen Freiheiten der skandinavischen Staaten und ihre gesunde Bauerngrundlage hat er verherrlicht, und wenn auf solche Weise die nordische Staatenwelt durch Arndt auch nach Deutschland herübergewirkt hat, so ist freilich Arndt der einzige Vermittler geblieben. Als diese Staaten in der Folgezeit ihre agrarische Demokratie ausbauten und nach dem Vorgange des Dänen Grundtvig ihr Bildungswesen im Sinne einer nationalen und religiösen Bauernkultur gestalteten, ist dies für Deutschland vergebens gewesen. Der Pangermanismus, der später gelegentlich — und zuletzt von dem norwegischen Dichter Björnson — gepredigt wurde, ist bei Arndt vorgebildet. Arndt selbst hat in allen Stürmen der Freiheitskriege — wo er als offiziöser Publizist im preußischen Hauptquartier immer wieder zu Rücksichten gezwungen war — doch stets den Gedanken festgehalten, daß der dem Volksgeiste entsprechende Staat in irgend einer Form die Freiheit des ganzen grundbesitzenden Volkes und seine Mitwirkung an der Bildung des Staatswillens zur Voraussetzung habe; aus der organischen Staatslehre haben Görres und Arndt diese naheliegende Folgerung gezogen. Dies war auch die Meinung Herders gewesen, der gesagt hatte, daß „alle durch Tradition festgesetzten Stände der Menschen auf gewisse Weise der Natur entgegenarbeiten". Wenn Herder erklärt hatte, daß „die Natur ihre edelsten Gaben nicht familienweise austeile", so war dies nicht einfach die alte Adelsfeindschaft, wie sie die Aufklärung dem Liberalismus des 19. Jahrhunderts vermacht hat, sondern es war eine Stimmung, in der Herder durch seine Ansicht vom Volksgeiste immer wieder bestärkt wurde: für Herder gab es nur einen einzigen Stand im Staate, das Volk. Aber als Ueberwinder der atomistischen Gleichheit fügte er hinzu: „Zum Volke gehört der König sowohl als der Bauer, jeder auf seiner Stelle in dem ihm bestimmten Kreise." Daß jedoch die Gegenkräfte gegen die demokratische Auslegung des Volksgeistes gleichfalls ihre säkulare Bedeutung und Macht besaßen, wurde Görres, Arndt und Jahn bewußt, als ihre Schriften bald nach Beendigung des Befreiungskrieges verdächtigt und verboten wurden, sie selbst aber in die „Demagogenverfolgung" hineingerieten.

---

* Helene Böhlau, „Eine zärtliche Seele". Roman. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin, Leipzig.) Böhlau ist die Hülle der lustigen und bedeutsamen Einfälle Helene Böhlaus bei der Ausmalung des wunderlichen Lebens im Hause der Zwölf Apostel und seiner urwüchsig-herzhaften Bewohner, in deren Mitte sich das Schicksal Doretchens „der zärtlichen Seele", entfaltet. An dieser Gestalt hat Helene Böhlau ihr Leben lang geschaffen, sie immer mehr verfeinert und vertieft und sie nun hier in lieblichsten Farben erstehen lassen. Ihr selbst nicht bewußt, ist das Leben Doretchens erhöht in der Verbundenheit mit der schöpferischen Allmacht; von ihr selbst kaum geahnt, verbreitet sie um sich her Freude und Seligkeit. „Du lebst ja in Gott wie der Vogel in der Luft und der Fisch im Wasser". Diese Worte des jungen Soldaten, dem die „Zärtliche Seele", inmitten des Grauens des über Tirol hereinbrechenden Krieges, ihre letzte Liebe schenkt, geben die Deutung vom Sinne ihres Lebens. Ihr Schicksal verwächst mit der Legende vom Königskind, das die höchste Gabe der Erde besitzt: Leid in Schöpferkraft zu verwandeln.

* Leonhard Frank: Absturz. Novelle. Mit einem Nachwort von Alfred Polgar. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7004. Auf einer Hochgebirgsbahn läßt sich kurz vor einem 320 Meter über der Talsohle liegenden Viadukt der letzte Wagen eines vollbesetzten Zuges und saust mit unerhörter Geschwindigkeit auf einem Nebengleis zu Tal. Mit atembeklemmender Spannung erlebt man die dem Wahnsinn gleichende Aufregung der untergangsgeweihten Menschen, die hier bunt zusammengewürfelt sind: Bankier, Kurzwarenreisender, Staatsanwalt, Sozialdemokrat, Geistlicher, Offizier, Student, Arbeiter, Bauer usw. Vom Antlitz dieser verschiedenartigen Menschen splittert in der todbrohenden Stunde die von Leben, Gesinnung, Dünkel geformte Maske ab, und es erscheint das Urgesicht, schamlos, selbstsüchtig, verzweifelt. Auch diese sich ins Atemlose steigernde Erzählung erweist jene tiefgründige Menschlichkeit, die das Schaffen des unablässig zu menschlicher Güte auffordernden Dichters kennzeichnet.

MARCHIVUM

50jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Ladenburg

y. **Ladenburg,** 21. Okt. Zum 70jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Ladenburgs erlebte die Bevölkerung zum ersten Mal eine Beleuchtung des großen Marktplatzes. Um 7 Uhr war ein Fackelzug zum Marktplatz gezogen. Alle Fenster waren mit kleinen bunten Lampen illuminiert. Auf einen Schuß wurden alle elektrischen Lampen ausgelöscht. Eine Anzahl starker Scheinwerfer trat im gleichen Augenblick in Tätigkeit. Es bot sich ein herrliches, bisher noch nie gesehenes Bild. Die beiden Türme der alten Galluskirche, deren oberste Fenster rot beleuchtet waren, standen in taghellem Lichte und ließen die Reize dieses 500jährigen gotischen Bauwerkes in voller Schönheit hervortreten. Die Kapelle Mohr aus Mannheim spielte den Zapfenstreich. Sämtliche Gesangvereine Ladenburgs sangen einen Choral. Der Fackelzug bewegte sich durch die festlich illuminierten Straßen der Stadt zum Saale des Bahnhofhotels, wo das

Festbankett

begann. Es war von Musikstücken der Kapelle Mohr und Liedern der hiesigen Gesangvereine umrahmt.

Kommandant Agricola konnte viele Vertreter auswärtigen Wehren, als Vertreter der Staatsregierung, Regierungsrat Dr. Weisbrod-Mannheim, begrüßen. Dem Kraftwerk Rheinau A. G. dankte er bei dieser Gelegenheit für die Ausführung der Beleuchtung. Der gefallenen Kameraden wurde in einem eindrucksvollen Akte gedacht. Die Festrede hielt Bürgermeister Koch. Er bezeichnete die Feste der Feuerwehr als Feste der ganzen Bevölkerung. Dann gab er einen Rückblick auf die Geschichte der Wehr, die im Jahre 1830 mit 91 Wehrleuten gegründet wurde. Die Namen der Kommandanten im Laufe der Zeit ließen eine Reihe bekannter Ladenburger Persönlichkeiten an den geistigen Augen vorüberziehen. Seit 1899 steht der jetzige Kommandant, Fabrikant Friedrich Agricola, an der Spitze. Unter seiner Leitung ist die Wehr zu einer vorbildlichen Feuerwehr für ganz Baden ausgebaut worden. Weiter führte der Redner die Brände an, bei denen die Wehr im Laufe ihres Bestehens eingreifen mußte. Er pries den Idealismus und den Opfermut der Männer, die sich selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit stellen und wünschte, daß dieser Geist der Kameradschaft auf das ganze Volk sich übertragen möchte. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und mit dem Deutschlandlied klang die Festrede aus. Es begannen dann die

Gratulationen

Bürgermeister Koch entbot die Glückwünsche des Gemeinderates und erklärte, daß die Stadtverwaltung stolz sei auf ihre Feuerwehr und ihr jede Förderung angedeihen lasse. Weiter gab er als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Bezirkssparkasse bekannt, daß die Verbandsgemeinden als Jubiläumsgeschenk einen Betrag von 500 Mark der Feuerwehr überwiesen haben. Diese Mitteilung löste stürmischen Beifall aus. Der Kommandant gab dem herzlichen Danke für diese Spende Ausdruck und gelobte alsdann, auch in Zukunft der Stadt und den Nachbargemeinden die Dienste der Feuerwehr zur Verfügung zu stellen. Die Glückwünsche des 9. Badischen Feuerwehrkreises überbrachte Kommandant Knaebel-Mannheim-Waldhof und feierte den Kommandanten Agricola, der gleichzeitig Kreisvorsitzender ist, als Vorbild des echten Bürgersinnes. In das Hoch auf ihn stimmte man freudig ein. Eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen und -Schreiben, u. a. vom badischen Feuerwehrpräsidenten, wurden verlesen.

Die Ladenburger Vereine ließen durch ihre Vorsitzenden ihre Glückwünsche darbringen. Der Kommandant dankte allen und gab seiner Freude über das gute Verhältnis der Wehr zu den Vereinen Ausdruck. Regierungsrat Dr. Weisbrod-Mannheim übermittelte Dank und Glückwunsch der badischen Staatsregierung und nahm die Auszeichnung verdienter Feuerwehrleute vor. So konnte er zwei Wehrmännern das Zeichen für 40jährige Dienstzeit überreichen, und zwar Michael Seel und Peter Gropp, sowie für 25jährige Dienstzeit Wilhelm Kirchner und Georg Schweiß. Bürgermeister Koch überreichte den Jubilaren als Dank der Stadtverwaltung je eine Uhr und den beiden anderen je eine silberne Kette und ehrte sie durch ein dreifaches Hoch. Eine besondere Ehrung erfuhr das aktive Mitglied Fritz Volz, das nun 50 Jahre aktiv in der Feuerwehr tätig ist. Ihm wurde das Ehrenkreuz des Badischen Landesfeuerwehrverbandes mit einer Ehrenurkunde überreicht. Ferner wurden einer Anzahl von aktiven Wehrleuten für 50- bis herab zu 10jähriger Dienstzeit die Litzen des Landesverbandes verliehen.

Mit dem Dank an alle Mitwirkenden und einem flotten Marsch der Kapelle Mohr, der stürmischen Beifall auslöste, nahm der offizielle Teil des Abends sein Ende, dem ein Festball sich anschloß.

* **Freiburg i. Br.,** 20. Okt. Am Samstag fand im Verlauf der Freiburger Landwirtschaftlichen Herbstwoche die Ausstellung der Kleintierzüchter statt. Am Nachmittag wurde die Schweineschau durch eine kleine Ansprache des Direktors des Rieselgutes Mundenhof, Schönenberger, eröffnet. Zum ersten Male trat hier die neugegründete Schweinezüchtervereinigung für den Breisgau an die Oeffentlichkeit. Das Unternehmen wurde unterstützt durch die Badische Landwirtschaftskammer. Das veredelte badische Landschwein war in 30 hervorragenden Exemplaren vertreten. Einen wunderbaren Typ zeigte der große Zuchteber des Mundenhofes mit einem Gewicht von 783 Pfund, der trotz des hohen Gewichtes in der Form tadellos war. An Ausstellern waren nur drei zu verzeichnen. Es waren dies die Gutsverwaltungen Mundenhof und Baldenwegerhof, die Mitglieder der Bäuerlichen Schweinezuchtgenossenschaft Friesenheim und die Winterschule Hochburg. Die Ausstellung der Kleintiere war außerordentlich gut beschickt. Kaninchen wurden 192 Nummern, Großgeflügel 72 Nummern und Tauben 111 Nummern ausgestellt. Eine kleine Sonderausstellung des Vereins „Kanaria“ und eine solche des Vereins der Aquarien- und Terrarienfreunde vervollständigten das Bild der Ausstellung. Bei der ungeheuren Zahl der hier zur Verteilung gelangten Preise für das teilweise außerordentlich hervorragende züchterische Material ist eine einzelne Aufführung der Preisträger unmöglich.

Der Weinherbst

Spätlese an der Bergstraße. Weinheim, 18. Oktober. Die Spätlese im Edelweingebiet Weinheim-Lentershausen hat heute ihren Anfang genommen. Der Hubberger Riesling weist Mostgewichte bis zu 105 Grad nach Oechsle auf. Ebenso erweist sich der Traminer auf den hiesigen Weinbergen und der Staufenberger auf der Gemarkung Leutershausen von ausgezeichneter Qualität, die mindestens der des Vorjahres gleichkommt. Die Quantität beträgt auf den Weingütern des Grafen von Berckheim annähernd ¾ Herbst, ist also hier gleichfalls befriedigend, während im übrigen hiesigen Edelweinbau bloß knapp ein halber Herbst erzielt werden konnte. Jeden[falls] ergibt der 1929er Jahrgang einen auserlesen guten „Tropfen“.

Aus dem Lande

Zunehmende Arbeitslosenziffer in Heidelberg

* **Heidelberg,** 20. Okt. In der Arbeitslosenversicherung befinden sich 2286 männliche, 731 weibliche, zusammen 3017, in der Krisenfürsorge 878 männliche und 622 weibliche, zusammen 1500, insgesamt 3164 männliche und 1353 weibliche, zusammen 4517 Personen. Das ist gegen die Vorwoche ein Zugang von 111 Leuten, ausgesteuert sind 66.

Die Notlage der oberbadischen Industrie

* **Schopfheim,** 20. Okt. In einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister wegen der Notlage der Wiesentäler Bürstenindustrie hat die Handelskammer Schopfheim den Reichsarbeitsminister gebeten, von einer Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs in der oberbadischen Bürstenindustrie abzusehen. Das Reichsarbeitsministerium hat im Hinblick auf die dargelegten zwingenden Gründe von einer Verbindlichkeitserklärung deshalb abgesehen. — In einer weiteren Eingabe der Handelskammer, die an den badischen Innenminister gerichtet ist, beschäftigt sich die Handelskammer Schopfheim mit der Krisenlage der Industrie im Wiesental und Oberrheingebiet. Sie weist darauf hin, daß die oberbadische Baumwollindustrie immer noch zu Produktionseinschränkungen und Betriebsstillegungen gezwungen sei und daß die Lage in der Schuhindustrie, in der übrigen Textilindustrie und vor allem in der Bürstenindustrie noch wesentlich ungünstiger sei. Die Zahl der Arbeitslosen, die heute schon unverhältnismäßig hoch sei, werde noch weiter steigen und die bereits schon über Gebühr angespannten Fürsorgelasten der Gemeinden außerordentlich vermehren. Die Kammer richtet an die Regierung das Ersuchen, aus dem Grenzlandfonds ausreichende Mittel für das Notgebiet am Oberrhein zur Verfügung zu stellen. Leider haben aber die eingeleiteten Verhandlungen erkennen lassen, daß mit namhaften Zuwendungen für Oberbaden mit Rücksicht auf die durch die Finanznot des Reiches stark verkürzten Mittel des Grenzlandfonds kaum zu rechnen ist.

Einbrecher am Werk

* **Kniebis** (Amt Wolfach), 20. Okt. In einer der vergangenen Nächte trieben Einbrecher ihr unsauberes Handwerk in unserem Ort. Durch ein von der Straße abgelegenes Fenster stiegen sie in das zur Zeit nicht bewohnte Haus der Familie Trimborn, erbrachen Schränke und Kommoden und durchwühlten und zerstreuten den Inhalt. Sie ließen auch einiges mit sich gehen, was gerade begehrenswert erschien. Geld, Wertsachen und Lebensmittel haben sie nicht gefunden. — Das einer Studentenverbindung von Tübingen gehörende Unterkunftshaus hat gleichfalls einen nächtlichen Besuch gehabt. Auch hier war die Beute gering.

*

m. **Heidelberg,** 21. Okt. Der gestrige Sonntag war in Heidelberg von einer Art „ägyptischer Finsternis“ beherrscht. Eine einzige mächtige Wolke legte sich, beginnend in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags, über die Rheinebene, die Stadt und den Odenwald, so daß in den Häusern, wo man lesen oder schreiben wollte, das Licht angedreht werden mußte. Tief herab hing die graue Masse, die Gipfel der Berge verhüllend, so daß es aussah, als ob sie sich auf diese stützen wolle. Fast stach die Spitze des Turmes der Heiliggeistkirche in das Wolkenmeer hinein, das in der Gegend von Mannheim begann, Mannheim selbst aber, wie es von hier aus schien, verschonte. Denn über Mannheim stand ein heller, breiter Streifen, von dem sich der Rand des Wolkengebildes scharf abhob. Nur langsam wurde es in Heidelberg wieder etwas heller. Die Finsternis hielt in ihrer stärksten Wirkung über eine Stunde an und leitete mit ihrer Nachwirkung schließlich zum Abend über.

* **Unteruhldingen,** 20. Okt. Der seit etwa sieben Jahren in Tirol ansässige hier beheimatete 32jährige Hermann Sulger wurde auf seinem Motorrad von einem deutschen Auto, das den dortigen Vorschriften zuwider rechts gefahren ist, überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstorben ist. Seine Leiche wurde in die Heimat überführt.

Veruntreuungen eines Rechners

* **Oestringen,** 20. Okt. Durch verschiedene Tageszeitungen wurde in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß der landwirtschaftliche Konsumverein Oestringen, dem in der Hauptsache kleine Landwirte und Zigarrenarbeiter angehören, durch größere Veruntreuungen seines früheren Rechners in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei und der verbleibende Fehlbetrag von den Mitgliedern gedeckt werden muß. Um Verwechslungen mit der Verbrauchsgenossenschaft Oestringen und Umgebung e. G. m. b. H. Sitz Mingolsheim vorzubeugen, teilt deren Verwaltung mit, daß sie mit dem in Zahlungsschwierigkeiten geratenen landwirtschaftlichen Konsumverein Oestringen nicht identisch ist. Die Verbrauchsgenossenschaft Oestringen und Umgebung e. G. m. b. H. Sitz Mingolsheim, die dem Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V. Sitz Köln angeschlossen und deren Geschäftsführung durchaus gut ist, erfreut sich bei ihren Mitgliedern in steigendem Maße größter Beliebtheit, was die ständig steigenden Umsätze deutlich beweisen.

Denkmalseinweihung der 8. badischen Landwehrdivision

* **Lörrach,** 20. Okt. Auf der Tüllingerhöhe, an der dem Elsaß zugekehrten Waldecke, fand heute mittag die Einweihung des für die Gefallenen der 8. (badischen) Landwehrdivision errichteten Denkmals statt. Trotz dem schlechten Wetter hatte sich eine stattliche Anzahl von Kameraden eingefunden. Auch der Vorsitzende des Vereins der Landwehrdivisionen, Oberst von Pilgrim, die Witwe des verstorbenen Landwehrgenerals Bodungen, der Präsident des Badischen Kriegerbundes, eine Abteilung Reichswehr usw. waren erschienen. Nach einem einleitenden Choral übergab der Schöpfer des Denkmals, Architekt Hertel-Lörrach dieses dem Oberst von Pilgrim, der es der Obhut des Bürgermeisters von Tüllingen anvertraute. Es sprachen hierauf noch die beiden früheren Divisionspfarrer, Rost-Mannheim und Ehret-Villingen. Alle Redner erinnerten in bewegten Worten an die Kameradschaft, die im Kriege alle zusammengehalten habe und bedauerten, daß diese Schicksalsverbundenheit heute dem deutschen Volke fehle. Nachdem die Lörracher Stadtmusik das Lied vom guten Kameraden gespielt hatte, erfolgten die verschiedenen Kranzniederlegungen. — Das Denkmal ist aus Kunststein errichtet und stellt einen großen Opferaltar dar, auf dessen Vorderseite sich ein Greif befindet. Am Abend vor der Einweihung fand in der Städtischen Festhalle eine Wiedersehensfeier der hier zusammengekommenen Kameraden der 8. Landwehrdivision statt, die einen guten Besuch aufwies und bei der die Angehörigen der Division alte Erinnerungen austauschten.

*

☐ **Weinheim,** 20. Okt. In der Müllemer Festhalle bei Martin Bienhaus fand gestern abend unter großer Beteiligung die Feier des 40jährigen Jubiläums des M.-G.-V. „Eintracht“ statt. Hermann Bauer-Seckenheim überreichte drei Mitbegründern des Jubelvereins namens des Badischen Sängerbundes ein Diplom für 40jährige Mitgliedschaft und sechs weiteren Sangesveteranen namens des Pfalzgau-Sängerbundes je eine Ehrennadel. Der Vereinsvorsitzende Wetzel überreichte den drei anwesenden Mitbegründern je einen goldenen Ring. Unter Leitung des neuen Dirigenten, Hauptlehrers Winder-Mannheim-Neckarau, sang der Männerchor des M.-G.-V. „Eintracht“ eine Reihe von Liedern, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

* **Aus dem Moosalbtal,** 18. Okt. Ein heiteres Geschichtchen spielte sich kürzlich im Kirchlein eines Gebirgsdörfchens im Moosbachtal ab. Der Geistliche war eben im Begriffe, das Evangelium zu verlesen, als sich ein Kätzchen dem Chor näherte und gerade in dem Augenblick vor dem Pfarrer Halt machte, als dieser die Worte aus dem Evangelium vorlas: „Freund, wie bist du hierhergekommen, ohne hochzeitliches Kleid?“ Der Kirchendiener machte der peinlichen Lage ein Ende, indem er den kleinen Störenfried beim Genick packte und hocherhobenen Hauptes im purpurnen Ornat, der Stab in der einen, das Kätzchen in der andern Hand, zur Tür hinaustrug. Der Ernst der Kirchenbesucher war bei dieser nicht alltäglichen Begebenheit selbstverständlich für Augenblicke verflogen.

Aus den Rundfunk-Programmen

Dienstag, 22. Oktober

Deutsche Sender

Berlin (Welle 419), Königswusterhausen (Welle [illegible]) 20 Uhr: Von Stettin: Dantons Tod von Georg Büchner.
Breslau (Welle 325) 20.05 Uhr: Von Köln: Es war einmal; [illegible] Uhr: Der Mond über Harlem; 21.10 Uhr: Sie führen Dir [illegible]
Frankfurt (Welle 390,6) 16.30 Uhr: Schallplatten; 16.15 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Von Köln: Es war einmal; 20.25 Uhr: Von Kassel: Arien- und Liederabend, Umberto Urbano; 22 Uhr: Kammermusik; 23 Uhr: Von Stuttgart: Wo kommen die Löcher im Käse her?
Hamburg (Welle 372,2) 20 Uhr: Konzert der Noragkünstler. 22.45 Uhr: Konzert.
Königsberg (Welle 276,5) 20 Uhr: Gastspiel: Apfelkartoffel-Künstlertheater Gamajun; 22.30 Uhr: Spätkonzert; 00,30 Uhr: Nachtmusik.
Langenberg (Welle 472,4) 13.05 Uhr: Mittagskonzert; 17.30 Uhr: Vesperkonzert; 20.05 Uhr: Abendmusik; 21 Uhr: Von Frankfurt: Konzert Umberto Urbano.
Leipzig (Welle 259,3) 20.05 Uhr: Von Köln: Es war einmal; 20.30 Uhr: Im Dreivierteltakt; anschl. Tanzmusik.
München (Welle 532,9), Kaiserslautern (Welle 269,8) 12.30 Uhr: Schallplatten; 16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert; 20.05 Uhr: Von Köln: Es war einmal; 20.30 Uhr: Der brennende Hof, ein Volksstück in vier Akten.
Stuttgart (Welle 360,1) 12 Uhr: Schallplatten; 16.15 Uhr: Von Frankfurt: Konzert; 20.05 Uhr: Von Köln: Es war einmal; 20.15 Uhr: Von Frankfurt: Arien- und Liederabend, Umberto Urbano; 20 Uhr: Von Frankfurt: Kammermusik; 23 Uhr: Wo kommen die Löcher im Käse her?

Ausländische Sender

Bern (Welle 403,8) 20.30 Uhr: Russischer Abend.
Budapest (Welle 550,5) 20 Uhr: Liszt-Erinnerungskonzert; anschl. Zigeunerkonzert.
Daventry (Welle 479,2) 20 Uhr: Konzert leichter Musik; 21 Uhr: Klavierkonzert; 21.30 Uhr: Abendkonzert; 23.15 Uhr: Die Affenpfote, eine Geschichte in drei Akten.
Daventry (Welle 1554,4) 20.45 Uhr: Abendkonzert; 22.45 Uhr: Tanzmusik.
Mailand (Welle 500,8) 20.30 Uhr: Abendkonzert; 23 Uhr: Konzert.
Paris (Welle 1725) 21.35 Uhr: Abendkonzert.
Prag (Welle 486,2) 20.05 Uhr: Unterhaltungsabend; 21 Uhr: Konzert; 22.15 Uhr: Konzert.
Rom (Welle 441,2) 21 Uhr: Konzert leichter Musik.
Wien (Welle 516,4) 20.05 Uhr: Konzertabend Ada Sari; 21.15 Uhr: Konzert.
Zürich (Welle 459,4) 20 Uhr: Kammerspiel-Abend; 21.15 Uhr: Konz[ert]

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz G 2, 6 — Telephon 26547
Kennen Sie schon den 3 Röhren-Empfänger Lorenz-Ordensmeister? Hören Sie sich diesen Empfänger bei uns an, wenn Sie ein billiges leistungsfähiges Radiogerät haben wollen. Preis mit Röhren nur Mk. 85.—.

Wie wird das Wetter?

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.26 Uhr morgens).

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur °C	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe
Wertheim	151	—	7	11	6	SO	leicht	heiter		
Königsstuhl	563	755,4	4	7	3	O	mäß.	Nebel		
Karlsruhe	120	755,4	4	10	3	„	leicht	heiter		
Bad.-Bad.	213	754,0	1	8	1	„	„	halbbed.		
Villingen	780	756,8	1	8	0	SW	„	Nebel		
Feldbg.-Hof	1275	[illegible]27,5	—2	1	—4	O	stark	halbbed.		
Badenweil.	—	754,1	2	9	1	NO	leicht	wolkig		
St. Blasien	780		1	7	—0	still		halbbed.		
Bad Dürrh.	—	—	0	7	—2	NW	leicht	Nebel		

Die atlantische Depression, die im Laufe des Samstags aus dem Raume südlich Islands nach Osten vorstieß, hat sich in zwei Zentren gespalten. Der nördliche Kern ist rasch entlang der skandinavischen Küste nach der Ostgrönlandsee gezogen, der südliche hat sich nach West- und Südfrankreich vorgearbeitet. Nur ein kleiner Rest ist über der Nordsee erkennbar. Kaltluft an der Rückseite der östlichen Zyklone, führte zur Bildung eines Hochs über dem mittleren Teile Norddeutschlands und Bayerns und fließt über Baden nach der Nordostflanke des französischen Tiefs, sodaß dieses weiterhin seinen südlichen Kurs halten wird. Diese Strömung wird auch morgen noch unsere Witterung bestimmen.

Wetteraussichten für Dienstag, den 22. Oktober: Meist heiter, tagsüber mild, nachts sehr kühl. Oestlicher Wind, trocken. Freie Lagen Nachtfrost, Morgennebel.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. E. Kayser — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Disconto über die Fusion Deutsche Bank-Disconto

Die Disconto-Gesellschaft beschäftigt sich in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht ausschließlich mit den Gründen für die Fusion der beiden D-Banken. Nach einer historischen Darstellung der Konzentrationsbewegung als gesamtwirtschaftliche Entwicklungsreform wird folgendes ausgeführt: „Soweit die deutsche Zusammenschlußbewegung der Gegenwart im Dienste der Rationalisierungsidee steht, ist sie, im strikten Gegensatz zur Vorkriegszeit, ein Zeichen nicht der Fülle und des Reichtums, sondern

ein Zeichen der Not

Nur politisches Uebelwollen kann hier als Ausfluß des Strebens nach Machtkonzentration ansehen, was in Wahrheit nur der durch die deutsche Gesamtlage bedingte Zwang zur Zusammenfassung der Betriebe und der Kräfte ist. Rationalisierung durch Zusammenschluß ist ein Teil des großen Umstellungsprozesses, dem sich die deutsche Wirtschaft unterwirft im Kampf um die Erhaltung der vorhandenen Grundlagen und getragen von der Zuversicht, so am besten den Boden für neuen Aufstieg zu bereiten. Nicht zuletzt gilt dies für die Konzentration im Bankwesen. Naheliegend ist auch anzunehmen, daß früher oder später der Zusammenschluß großer Banken gewisse

industrie-politische Konsequenzen

nach sich zieht, weil er finanzielle Bindungen aufhebt, die bis dahin das Zusammenkommen der Partner verhindert haben, und dafür neue finanzielle Bindungenschafft, die dies Zusammenkommen erleichtern. Die Zusammenfassung großer Bankinstitute, wie sie jetzt in Gestalt der Verschmelzung der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft geschieht, ermöglicht eine rationellere Sammlung und Verteilung des vorhandenen Kapitals, die im Endergebnis auch wieder auf mannigfache Weise der Kapitalbildung des Landes zugute kommt. Ein wesentliches Motiv der Großbankenfusion ist die Schaffung von Rationalisierungsmöglichkeiten innerhalb ihres Filialsystems. Endlich schalten naturgemäß die Vereinigten Institute im Bereich ihres Kreditgeschäfts, des aktiven wie des passiven, die unerwünschten Folgen des Wettbewerbs aus, dessen Schärfe von der Ueberzeugung im Bankgewerbe auf der einen und der Schrumpfung der Kapitaldecke auf der anderen Seite bestimmt wird".

Klöckner zur Lage

In der Generalversammlung der Klöckner-Werke AG. führte Geheimrat Peter Klöckner aus, daß die Abrechnung der ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres befriedigend gewesen sei. Hinsichtlich der Marktlage sei auf die rückläufigen Zahlen in der Rohstahlgemeinschaft zu verweisen, deren Absatz im September auf 89 v. H. gegen 101,8 v. H. im August zurückging. An dem Rückgang sei der Inlandsmarkt schuld, wogegen der Auslandsabsatz auf bisheriger Höhe blieb. Bei den Maschinenfabriken Deutz, Oberursel und Humboldt sei der Export gestiegen. Die fallende Tendenz der Auslandspreise hänge mit der starken Zurückhaltung der Verbraucher zusammen. Das Inlandsgeschäft liege durch die Geldnot der öffentlichen Stellen ziemlich darnieder. Der Kapitalmangel verhindere den Handel, durch Einlagerung großer Mengen diesen Minderabsatz auszugleichen. Notwendig sei eine rasche und kräftige Ermäßigung aller direkten Steuern und auch eine Minderung der sozialen Lasten zwecks Anbahnung einer gesunden Kapitalbildung.

Im Kohlengewerbe sei ein leises Abflauen der Absatz im Inland unverkennbar. Auch in Belgien und England sei eine ungünstige Wendung eingetreten. Die Förderung könne aber noch gehalten werden, allerdings unter Einführung wieder steigender Feierschichten und Erhöhung der Vorräte. Für die Unterbringung der gesteigerten Kohlenerzeugung in den kommenden Monaten seien die Anzeichen nicht ungünstig.

An eine baldige internationale Regelung der Produktion und des Verkaufs von Kohlen glaubt Geheimrat Klöckner nicht. Teilerfolge auf dem Wege zum Ziel seien aber bereits bemerkbar, u. a. in dem Verkaufssyndikat der belgischen Zechen und den Distriktsübereinkünften in England. Persönlich sei er [illegible] Ansicht, daß die Kohlen in der ganzen Welt trotz der Oelkonk[illegible] steigende Bedeutung gewinnen.

Zur Millioneninsolvenz Jakob Dreyfuß in Frankfurt

(-) Frankfurt, 21. Okt. (Eig. Dr.) Zu den gemeldeten, infolge großer Effektenspekulationen des Inhabers der Mehlhandelsfirma Jakob Dreyfuß in Frankfurt a. M. verursachten Zahlungsschwierigkeiten erfahren wir noch, daß als Vertrauensmann der Banken der nicht beteiligte Bankier Hugo May in Frankfurt a. Main bestellt wurde. Die Bankschulden belaufen sich auf rund 9 Mill. RM, die Warenschulden auf rund 1 Mill. RM, das Wechselobligo ohne Kundenwechsel auf nicht ganz 6 Mill., darunter allein ca. 1 Mill. RM Gefälligkeitsakzepte. Die Ausfälle aus Wechseln sind schwer zu übersehen. Die Höhe der Aktiven hängt sehr von ihrer Verwertbarkeit ab und ist infolgedessen schwer feststellbar. Daß aber mit schweren Ausfällen für die Gläubiger zu rechnen ist, steht fest. Der Effektenbesitz einschließlich der Beteiligung an der Hafenmühle A.-G. in Frankfurt stellt auf Basis der letzten Wochenhöhe einen Kurswert von etwa 4,5 Mill. RM dar. Der Hausbesitz beläuft sich auf rund 0,4 Mill. RM, an Debitoren sind rund 2 Mill. RM, an Warenlagern rund 6,25 Mill. RM vorhanden. Daneben besteht eine Reihe von Beteiligungen an Mühlen (z. B. Dampfmühle J. Schmitt in Mainz), ferner Aktiven aus Finanzierungen von Mühlen, Mehlhandel und Bäckern und schließlich einige Aktivhypotheken. Es stehen also rund 16 Mill. RM Verpflichtungen rund 7 Mill. RM Aktiven gegenüber. Es wird betont, daß alle Banken beschlossen haben, den ihnen verpfändeten Effektenbesitz noch nicht an der Börse zwangsweise zu verkaufen. Vielmehr sind die freien Effektenbestände bereits in der letzten Zeit glattgestellt worden, wodurch sich übrigens auch das große Angebot in Farben- und Glanzstoff-Aktien an der Frankfurter Börse teilweise erklärt. Die Gläubiger sind zumeist gedeckt.

Für die Fortführung des Geschäfts der Firma Jakob Dreyfuß bestehen noch verschiedene Schwierigkeiten. Auch muß erst die gesamte finanzielle Situation noch besser geklärt werden, bis diese Frage entschieden werden kann. Auf alle Fälle soll versucht werden, den Konkurs zu vermeiden. Eine Gläubigerversammlung ist noch nicht einberufen.

* **Verstärkung der Goldbestände der Bank von England.** Nach dem Wochenausweis der Bankfirma Samuel Montagu u. Co., London, beliefen sich die Goldreserven der Bank von England am 9. ds. Mts. auf 130 736 008 Pfund gegen 129 120 543 Pfund der Vorwoche und zeigen damit nach den anhaltenden Abzügen der letzten Monate erstmalig eine kleine Vermehrung. Infolge der günstigen Gestaltung des Pfundkurses konnte sich die Bank in der Zeit vom 10. bis 16. Oktober weitere 906 510 Pfund sichern. Die gesamten Exporte im September beliefen sich auf 8 288 002 Pfund von denen allein 4 908 824 Pfund nach Frankreich gingen. Erst an dritter Stelle folgt Deutschland mit einer Goldausfuhr von 1 566 720 Pfund vor Amerika, das 1 800 000 Pfund abziehen konnte. Demgegenüber beliefe sich die Goldeingänge des englischen Bankeninstitutes im September auf 9 709 805 Pfund, die wieder hauptsächlich aus Südafrika kamen.

* **Chemische Werke Brockhues AG. Nieder-Walluf. — Gut beschäftigt.** Der bisherige Geschäftsverlauf war zufriedenstellend, auch jetzt und noch für die kommende Zeit sei die Gesellschaft sehr gut beschäftigt. Die Umsätze konnten gegen das Vorjahr gesteigert werden. In den Dividendenaussichten für 1929 will man noch keine endgültige Stellung nehmen. Es scheint aber, daß mit mindestens der Vorjahresdividende (7 v. H.) gerechnet werden kann. Die bisherige Differenz mit der August Wegelin AG. um die neue Rußfabrik dürfte im Prinzip erledigt sein. Eine prinzipielle Einigung zwischen beiden Kontrahenten ist erzielt worden. Jedenfalls ist eine Fortführung der Klage durch August Wegelin nicht mehr zu erwarten.

* **J. D. Riedel - E. de Haen AG. Berlin. — Vor einem befriedigenden Abschluß.** Die Gesellschaft teilt mit, daß der Absatz in technischen und pharmazeutischen Chemikalien, auch in den medizinischen Spezialpräparaten des Werkes Riedel gegenüber dem Vorjahr eine erfreuliche Steigerung aufweise. Aus dem Verkauf freigegebener amerikanischer Effekten, die nur mit einer Merkmark zu Buche standen, sei ein Erlös von nahezu 1 Mill. RM erzielt worden. Ferner habe die Gesellschaft vor einiger Zeit Veranlassung genommen, sich an der Ring GmbH. völlig zu desinteressieren. Dieses Engagement war schon im vergangenen Jahr gänzlich abgeschrieben worden. Die Bestrebungen, gemeinsam mit anderen maßgebenden Fabriken die Verkaufspreise mehr den gestiegenen Gestehungskosten anzugleichen, hätten auf einigen Gebieten zu Erfolgen geführt und würden fortgesetzt. Die Gesellschaft hoffe, wenn die letzten Monate des Jahres einen gleich günstigen Verlauf nehmen, einen befriedigenden Abschluß vorlegen zu können. Ueber die Höhe der Dividende lasse sich im gegenwärtigen Zeitpunkt naturgemäß keine Voraussage machen.

* **Vereinigte Ultramarinfabriken AG. vorm. Leverkus, Zeltner u. Consorten in Köln.** Die HV. genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1928/29 und setzte die Dividende auf 12 v. H. für die StA. und 6 v. H. für die VA. fest. 108 387 RM werden vorgetragen. Trotz des Rückschlages in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres durch die außerordentliche Kälte ist es gelungen, dasselbe Ergebnis wie im Vorjahre zu erzielen. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. In Anbetracht der wenig günstigen allgemeinen Wirtschaftslage und der verminderten Kaufkraft sei die Entwicklung im laufenden Jahre immer noch zufriedenstellend gewesen.

* **Rheinkraftwerk Dogern-Albbruck AG. Waldshut.** In Ergänzung der kürzlich veröffentlichten Mitteilung über die Gründung dieses deutschen Werkes mit 14 Mill. RM AK. ist noch mitzuteilen, daß Inhaber der auf 8 Jahren zu erteilenden Konzession die A. G. Escher, Wyß in Zürich und Ingenieur Gruner in Basel sind. Das Rechtsdomizil der Gesellschaft befindet sich in Zurzach. Die Baukosten betragen 52 Mill. Franken. An Energie werden bei Vollausbau von 750 Sekundenkubikmeter 447,5 Millionen Kw. erzeugt zu 1,87 Rp. Von schweizerischen Anteil von 54 v. H. an der Stromerzeugung des Werkes dürfen etwa 22 v. H. für die Konzessionsdauer nach Deutschland exportiert werden. Von den restlichen 22 v. H. = 90 Mill. Kwh. erhält das Aargauische EW. 50 Mill. Kw. gegen 12 v. H. Beteiligung an den Jahreskosten. Für diese Quote hat sich die RCK. beworben. Auf eine Beteiligung am Werk Birsfelden verzichtet Deutschland demgegenüber. Das neue Kraftwerk beansprucht das Gefälle des Rheins von etwa 400 Meter oberhalb der Eisenbahnbrücke Koblenz-Waldshut bis unterhalb der Albmündung. Das dadurch verringerte Koregefälle ist in die Konzession einbezogen. Soweit dem Aarekraftwerk Klingnau durch Rückstau ein Kraftausfall entsteht, wird ihm Ersatz geleistet.

* **Dresden-Leipziger Schnellpressen-Fabrik AG. Coswig. — Umsatzrückgang um 10 v. H.** Die HV. setzte die Dividende auf wieder 10 v. H. fest. Eine kurze Aussprache knüpfte sich noch an die Bewertung der Vorräte. Insbesondere wurde der Anteil von gebrauchten in Zahlung genommenen Maschinen in der Gesamtsumme ausführlich erörtert. Im Zusammenhang damit stimmte ein Aktionär mit 45 Stimmen gegen die Bilanz bei einer Gesamtzahl von 78 884 Stimmen. Gegen die Entlastung des Vorstandes gab er Protest zu Protokoll. Nach Mitteilung des Vorstandes war die Entwicklung in den ersten vier Monaten des neuen Geschäftsjahres im Vergleich zum Vorjahre ungünstiger. Die Aufträge gingen schleppender ein. Der Umsatzausfall gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres beläuft sich in den ersten vier Monaten auf rund 10 v. H. In den letzten Wochen war eine Besserung zu verzeichnen, sodaß jetzt wieder der Auftragseingang mit der gleichen Periode des Vorjahres Schritt hält. In der Mehrzahl kamen die Aufträge aus dem Auslande.

Die Produktionsinteressen der [illegible]einer Metallfusion

Zur Fusion der Metallhandelsfirmen Aron Hirsch u. Sohn und H. Schoner erfahren wir von beteiligter Seite, daß der Termin für die Aufnahme der gemeinsamen Arbeit noch nicht festgelegt worden ist. In der nächsten Woche werden die Firmen mit der gegenseitigen Einarbeit beginnen, die dadurch erleichtert wird, daß sie bereits vor der Fusion über eine Reihe gemeinsamer Arbeitsgebiete verfügten. Sowohl Aron Hirsch u. Sohn wie die Firmen H. Schoner und H. Schoner u. Co. bleiben als selbständige Unternehmungen bestehen. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit fließen in einen Fonds und werden aus diesem, entsprechend der Quote der einzelnen Beteiligten, auf die 4 Inhaber von Aron Hirsch u. Sohn, die 4 Inhaber der Firmen H. Schoner und H. Schoner u. Co. und auf den neu eintretenden Gesellschafter aus dem Aron Hirsch Konzern verteilt.

An Produktionsinteressen verfügt das neue Gebilde, neben bereits bestehenden gemeinsamen industriellen Beteiligungen beider Firmen im Ausland, in Deutschland von Seiten der Firma Aron Hirsch u. Sohn über die Zinkhütte Hamburg, (der jetzt gegen eine finanzielle Entschädigung stillgelegte Rohzinkbetrieb der Hütte könnte bei einer Aenderung der Kartellverhältnisse jederzeit wieder aufgenommen werden), den Aktienbesitz an den Hirsch Kupfer- und Messingwerke, sowie über das Hüttenwerk Kayser in Berlin und von Seiten der Schoner-Gruppe über das Hüttenwerk Niederschöneweide. Zwischen den Hüttenwerken Kayser und Niederschöneweide besteht bereits seit Anfang d. J. bei paritätischer Verwaltungsbesetzung eine Interessengemeinschaft.

(-) **Veithwerke AG. in Sandbach b. Höchst i. O. — Kleiner Gewinn.** Nach unseren Informationen schließt die Gef. 1928/29 (30. Sept.) wiederum mit einem minimalen Gewinn ab, der aber knapp für die notwendigen Abschreibungen ausreicht. Eine Dividende wird deshalb, wie erwartet, nicht verteilt werden können. Das Geschäft war gedrückt infolge der dreimaligen Preisermäßigung für Fertigprodukte, der sich die Gesellschaft bei dem Konkurrenzkampf der großen Reifenfabriken anschließen mußte. Die Beschäftigung war gut. Mit besonderen Verlusten im Geschäftsjahr war nicht zu rechnen. Die schon früher geplanten Sanierungsmaßnahmen scheiterten immer noch daran, daß sich keine neuen Interessenten für die Uebernahme von neuen Aktien finden. b

* **Amerikanischer Außenhandel. — 89 gegen 105 Mill. Dollar Ausfuhrüberschuß.** Die amerikanische Handelsbilanz für September zeigt einen Ausfuhrüberschuß von 89 Mill. Dollar gegen einen solchen von 105 Mill. Dollar im August und ebenfalls 105 Mill. Dollar im September 1928. Der Wert der Einfuhr wird mit 353 (377 bezw. 321) Mill. Dollar angegeben, während der Wert der Ausfuhr 422 (482 bezw. 426) Mill. Dollar betrug. Für Gold lauten die entsprechenden Zahlen wie folgt: Goldeinfuhr 19 805 000 Dollar (19 271 000 Dollar bezw. 1 273 000 Dollar), Goldausfuhr 1 205 000 Dollar (881 000 bezw. 3 810 000 Dollar). Die Einfuhr von Silber betrug 4 111 000 Dollar (7 645 000 bezw. 4 916 000 Dollar), die Silberausfuhr 4 374 000 Dollar (8 532 000 bezw. 6 220 000 Dollar).

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Reichs- und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	19.	21.
6% Bad. St.-A. 27	73,—	73,—
7% Bad. Kom. Gb.	81,50	81,50
8% Pfalzbad.	90,—	90,—
10% Rhm. Gold	100,0	100,0
8% " Gold	87,25	87,75
6% " Gold	70,—	70,—
6% Mannheimer Stadt	108,0	108,0
Badische Bank	134,0	133,0
Pfälz. Hypoth. B.	130,0	130,0
Rh. Hypoth. B.	144,0	144,0
Rh. Creditbank	119,0	119,0
Südd. Disconto	133,0	133,0
Deutscher Hof	126,5	126,5
Eichbaum	—,—	—,—
Ludwigsh. A.-Br.	—,—	—,—
Pfälz. Preßhefe	—,—	—,—
Schwartz Storch.	163,0	163,0
Werger Worms	180,0	180,0
Bad. Assecuranz	—,—	—,—
Continent. Vers.	—,—	—,—
Mannh. Versich.	—,—	—,—
A.-G. f. Seilind.	60,—	60,—
Brown, Boveri	130,0	130,0
Daimler-Benz	34,—	34,50
Deutsche Linol.	245,0	250,0
Enzinger Union	63,—	63,—
Gebr. Fahr	—,—	—,—
J. G. Farben	180,0	180,0
10% Grkr. Kr. W.	111,0	111,0
12% " " "	124,0	124,0
Karlsr. Mhl. Hold.	35,—	35,—
C. H. Knorr	162,0	162,0
Konservenfabr. Braun	71,—	71,—
Mannh. Gummi	—,—	—,—
Neckarsulm Fhrz.	—,—	—,—
Pfälz. Mühlenw.	148,0	148,0
Portl. Zem. Heid.	124,0	123,0
Rh. Elektr. A.-G.	140,0	140,0
Rheinmühlenw.	—,—	—,—
Südd. Zucker	144,0	145,0
Verein dtsch. Oelf.	71,—	71,—
Wayß & Freytag	94,—	98,—
Zellstoff Waldhof	204,5	208,0

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	19.	21.
6% Reichsan.	87,10	87,25
5% " "	49,90	49,90
Ablösungsch. II	—,—	—,—
" ohne	9,10	9,—
D. Sparpr. (Gold)	85,50	84,—
D. Schutzgeb. 18	—,—	—,—
4% Schutzg. 14	4,30	4,10
6% Ludwigsh. 26	—,—	—,—
10% Pfm. Gd. 25	—,—	—,—
8% " "	87,—	87,50
6% " "	70,—	70,—
4% Gr. Fr. Pfb. 13	—,—	—,—
5% Preuß. Zntl.	6,75	—,—
5% Preuß. Kons.	9,25	9,25
5% Südd. Festw.	—,—	1,96
6% Bad. Pf. abg.	—,—	84,50
6% Rh. A.-Br. Bod.	62,50	62,50
7% Bad. Kom. Gb.	81,50	79,—
8% Pf. Hyp. 2-5-9	92,—	92,—
8% Rh. Hyp. 14. 15	99,—	99,—
8% " " 5-8	93,—	93,—
7% " " 10-11	83,50	83,50
6% " " 12-13	82,—	82,—
4½% Rhein. Hyp.	76,25	76,—
4½% Pfälz. Hyp.	—,—	75,50
4½% Bayr. Ver.	72,60	72,60
4½% Liquidat.	74,50	74,—
4½% Frk. Hyp.	71,50	71,—

Bank-Aktien

	19.	21.
Allg. D. Credit.	131,5	—,—
Badische Bank	133,0	133,0
Barmer Bankv.	121,0	121,5
Bayr. Hyp. u. Wb.	138,0	139,0
Com. u. Privatb.	169,0	168,5
Darmst. u. Nat.	254,0	253,1
Deutsche Bank	160,0	160,0
D. Effekten Bank	120,0	119,5
D. Hyp. u. Wechs.	117,5	117,0
D. Ueberfee-Bank	100,0	99,50
D. Vereinsbank	—,—	—,—
Disconto-Ges.	160,0	159,5
Dresdner Bank	159,5	160,0
Frankf. Bank	101,0	102,0
Frankf. Hyp.-Bk.	133,0	131,0
Metall. u. M.-B.	—,—	—,—
Mitteld. Cr.-B.	—,—	—,—
Nürnbg. Verein	150,0	150,0
Oest. Cred.-Anst.	31,—	30,75
Pfälz. Hyp.-Bk.	130,0	130,0
Reichsbank	270,0	276,5
Rhein. Creditbk.	119,0	118,0
Rhein. Hyp.-Bk.	145,0	145,0
Südd. Boden-C.	128,5	172,0
Südd. Disconto	133,0	133,0
Wiener Bankver.	12,65	12,65
Württ. Notenbk.	181,0	—,—

Transport-Aktien

	19.	21.
Allianz	213,0	—,—
Frankf. Allg. Vers.	71,—	80,—
Frkf. R. u. Mitv.	—,—	—,—
Mannh. Vers.	—,—	—,—
Hapag	111,5	—,—
Nordd. Lloyd	108,7	108,7
Oest.-Ung. St. B.	9,45	9,45
Heidelb. Straßb.	49,25	—,—

Montan-Aktien

	19.	21.
Eschweil. Bergw.	—,—	—,—
Gelsenk. Bergw.	—,—	138,5
Harp. Bergbau	—,—	132,0
Ilse Bgb. St. A.	205,0	206,0
Kali Aschersleb.	—,—	207,0
Kaliw. Salzdetfurth	328,7	328,7
Kali Westeregeln	211,0	213,0
Klöckner	—,—	105,0
Mannesm.-R.	97,—	100,0
Mansfeld AG.	—,—	—,—
Otavi-Minen	—,—	62,—
Phönix Bergbau	101,0	108,0
Rhein. Braunk.	—,—	—,—
Rheinstahl	100,0	105,0
Salzw. Heilbr.	213,0	213,0
Tellus Bergbau	119,0	118,0
Ver. Stahlwerke	103,5	106,0

Industrie-Aktien

	19.	21.
Aschaff. Zellstoff	—,—	—,—
Henninger K. St.	165,0	165,0
Löwen München	274,0	272,0
Mainzer Akt.-B.	209,2	209,2
Schöfferh. Bindg.	275,0	273,0
Schwartz-Storch	165,0	161,3
Werger	188,0	188,0
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Kleyer	88,—	87,25
A. E. G. St.-A.	171,5	170,0
Aschaff. Buntp.	140,0	140,0
Ch. Bad. Anilin	144,0	143,0
Bad. Uhren	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	194,0	195,5
Berlin-Karlsr. Ind.	65,50	64,—
Brown Boveri	132,0	133,0
Cement Heidelb.	123,0	121,5
" Karlstadt	—,—	170,0
Chade	—,—	—,—
Chamott. Annaw.	103,0	105,0
Chemische Albert	—,—	54,50
Ch. Brockhues	67,—	67,25
Daimler-Benz	—,—	35,—
Dt. Atlant.-T.	105,0	100,0
Dt. Eisenhandel	—,—	82,50
Dt. Erdöl	—,—	102,0
D. Gold- u. S.-Anst	136,0	136,7
Dt. Linoleum	249,0	251,0
Dt. Verlag	—,—	—,—
Dürkopp. Schnellpr.	112,0	111,7
Dürkoppwerke	—,—	—,—
Düssel. Nat. Dürr	54,—	52,—
Dyckerh. & Widm.	86,—	82,50
Eisen Kaiserl.	66,60	—,—
Elektr. Licht u. Kr.	164,0	167,3
Elektr. Lieferung	—,—	—,—
Email Frankf.	—,—	79,50
Enzinger-Union	78,—	78,—
Eßlinger Masch.	34,—	34,—
Ettling. Spinn.	209,0	213,0
Faber & Schleich	101,0	101,9
Fahr Gebr. Pirm.	9,50	—,—
J. G. Farben	180,0	180,0
4% " Bonds	106,0	104,2
Feinmech. Jetter	74,—	—,—
Felt. Guilleaume	—,—	118,0
Frankfurter Hof	111,5	112,0
Gest. Pol. & Mir.	46,—	47,50
Gesfürel	—,—	168,0
Goldschmidt Th.	65,—	63,50
Gritzner M. Durl.	45,75	46,—
Grün & Bilfinger	188,0	184,0
Haid & Neu	30,—	30,—
Hanfwerk Füssen	70,50	70,25
Hilpert Armat.	141,5	128,0
Hirsch Kupf. u. M.	130,0	130,0
Hoch- u. Tiefbau	87,—	87,—
Holzmann, Phil.	87,50	87,25
Holzverkohlg. Ind.	—,—	77,—
Jung Erlangen	91,50	91,50
Junghans St. A.	—,—	43,50
Karstadt Rud.	—,—	139,0
Kamm. Kaiserslt.	131,5	138,0
Klein, Sch. & Beck.	112,5	—,—
Knorr, Heilbr.	162,1	162,0
Konserv. Braun	72,—	65,—
Krauß & Co. Lok.	47,—	47,—
Lechwerke	108,2	108,2
Lahmeyer & Co.	—,—	185,5
Ludwigsh. Walz.	107,0	109,0
Mainkraftwerke	110,0	109,0
Metallg. Frankf.	115,0	114,5
Mez Söhne	58,—	58,—
Miag, Mühlb.	128,0	129,5
Moenus St. A.	—,—	—,—
Motoren Darmst.	55,—	56,50
Motoren Deutz	69,—	70,—
Motor. Oberursl.	114,0	110,0
Neckarsulmer Fz.	—,—	—,—
Peters Union	—,—	—,—
Pf. Nähm. Kays.	30,—	30,—
Rein. Gebb. & Sch.	103,0	104,0
Rheinelekt. St. A.	78,—	78,—
" Vz. A.	139,0	139,5
Riedel, Gebr. D.	106,0	106,0
Rütgerswerke	70,25	73,—
Schlinck & Co. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frnkth.	—,—	58,—
Schramm Lack	102,5	102,5
Schuckert, Nrbg.	180,5	184,5
Schuhf. Herz	47,50	47,50
Seilindustr. Wolff	60,—	60,—
Siem. & Halske	335,0	337,0
Südd. Zucker	146,0	145,0
Thüring. Liefer. Gotha	—,—	58,—
Ver. Chem. Ind.	75,—	75,—
Ver. deutsch. Oelf.	71,50	71,50
Vergl. Jute	115,0	115,0
Ver. Ultramarin	—,—	140,0
Ver. Zellst. Berl.	—,—	—,—
Vogtl. Masch. St.	78,—	65,—
Voigt & Häffner	221,0	222,0
Waldh. Zell. u. M.	52,50	52,—
Wayß & Freytag	—,—	84,50
Ch. Weiler	—,—	—,—
Zellstoff Aschaffbg.	130,5	129,1
" Memel	—,—	—,—
" Waldhof	205,0	206,5
Zuckerf. Rheingau	69,—	69,—
Rastatter Wagg.	15,—	15,—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	19.	21.
Anleihe ...	—,—	—,—
6% Reichsanl.	87,50	87,50
Dtsch. Ablösungsch. I	50,10	51,10
ohne Auslosungsr.	9,10	9,—
5% Bad. Kohlen	—,—	18,—
6% Grkr. Kr. A.	—,—	—,—
5% Pr. Kaliani.	6,75	6,75
5% Roggenwert.	—,—	9,—
5% Roggenrenb.	8,15	8,15
5% Kalianleih. Rog.	8,50	8,50
5% Mexikaner	12,—	12,45
4% Türk. Bd. Anl.	5,80	5,80
4% Bagd.-Eil. I	7,58	7,50
4% " " II	7,50	—,—
4% " Zoll. Anl.	11,50	11,60
4% " Anl. 1911	7,55	7,50
" 400-Fr.-Los	12,50	—,—
4½% Anatolier I	16,50	16,60
4½% Anatolier II	16,50	16,75
4½% " III	16,35	16,15

Transport-Aktien

	19.	21.
Schantungbahn	3,20	3,20
AG. f. Verkehrsw.	115,8	120,0
Allg. Lok. u. Str.	145,0	147,0
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—
Hapag	112,1	113,0
H. Südamerika	196,0	196,0
Hansa Dampfsch.	148,0	149,0
Nordd. Lloyd	108,9	108,0
Gebr. Elbeschiff.	31,—	30,45

Bank-Aktien

	19.	21.
Bank f. el. Werte	138,0	140,0
Bank f. Brauind.	140,0	141,0
Barm. Bankver.	120,5	120,5
Berl. Handelsg.	183,0	180,0
Com. u. Privatb.	169,5	168,5
Darmst. u. Nat.-B.	254,0	253,5
Dt. Asiatische Bk.	55,50	55,25
Deutsche Bank	160,0	160,0
Dtsch. Ueberseebk.	100,0	100,0
Disconto Komm.	160,0	160,0
Dresdner Bank	160,1	160,0
Mitteld. Kredit.	—,—	—,—
Oesterr. Kreditanst.	—,—	30,75
Reichsbank	277,7	277,7
Rhein. Kreditanst.	119,5	119,2
Süddeutsch. Disc.	131,7	131,0
Frankf. Allgem.	—,—	—,—
Allianz u. Stuttg.	75,—	81,—

Industrie-Aktien

	19.	21.
Accumulatoren	117,0	116,0
Adlerwerke	36,75	37,—
Aluminiumwerk	22,—	58,—
Allg. Elektr.-G.	172,0	171,0
Allen Portl.-Z.	102,7	126,5
Ammendf. Pap.	158,0	158,0
Anhalt. Kohl.	—,—	—,—
Aschaff. Zellst.	140,0	—,—
Augsb. Masch.	76,18	77,75
Basalt Masch.	118,0	117,5
Bast Nürnberg	203,0	203,1
J. P. Bemberg	186,0	181,0
Bergmann Elekt.	191,0	192,0
Berl.-Gub. Hut	242,5	242,7
Berl. Karlsr. Ind.	58,—	59,—
Berliner Masch.	67,50	60,50
Braunk. u. Brikett	157,0	157,0
Br.-Beiligh. Oel	64,50	63,75
Bremer Vulkan	100,0	100,0
Bremer Wolle	156,0	157,0
Bremg. Bergbau	131,5	130,0
Buderus Eisenw.	64,—	64,—
Charlott. Wasser	93,00	91,—
Chem. Heyden	67,10	62,50
Chem. Gelsenk.	70,00	70,—
Chem. Albert	—,—	54,—
Conc. Spinn.	77,25	75,50
Conti-Caoutsch.	155,0	156,2
Daimler-Benz	35,—	35,—
Dessauer Gas	156,0	170,2
Dtsch.-Atlant. T.	99,—	100,0
Deutsche Erdöl	100,1	101,7
Dtsch. Gußstahl	—,—	—,—
Dtsch. Kabelw.	59,—	60,—
Dtsch. Maschinen	—,—	—,—
Dtsch. Steinzg.	186,0	194,0
Deutsche Wollw.	12,25	12,25
Dtsch. Eisenhdl.	64,75	64,85
Deutsche Email	253,0	254,0
Dyck. Schnellpr.	111,0	111,0
Dürener Metall	136,0	137,0
Dürkoppwerke	32,00	—,—
Dynamit-Trust	84,00	85,25
Elektr. Lieferung	150,5	150,0
Elektr. Licht u. Kr.	158,0	157,0
Enzinger-Union	79,—	79,50
Elekt. Bergwerk	205,0	205,8
Essener Steinkohl.	137,5	137,0
Fahlb. List & Co.	75,—	74,75
J. G. Farben	181,0	182,4
Feldmühle Pap.	159,0	161,8
Felten & Guill.	114,0	120,3
Frankfurter Gas	—,—	—,—
A. Fritzen	137,0	135,0
Gaggenau A.-G.	—,—	—,—
Gebhardt Textil	104,0	100,0
Gelsenk. Bergw.	128,5	130,2
Genschow & Co.	72,00	71,50
Germ. Portl.-Z.	177,0	170,—
Gerresheimer Glas	—,—	113,5
Ges. f. el. Unt.	168,5	167,7
Gebr. Goedhardt	—,—	17,10
Goldschmidt Th.	64,50	64,75
Gritzner Masch.	—,—	28
Gebr. Großmann	22,—	25,—
Grün & Bilfinger	184,5	183,2
Gruschwitz Textil	60,—	60,—
Hackethal Draht	86,50	86,75
Hallesche Masch.	88,—	86,—
Hammerf. Spin.	128,0	128,0
Hann. M. Egest.	36,—	45,—
H. Wien Gum.	80,25	73,—
Harpener Bergb.	132,1	133,0
Hartm. Masch.	—,—	—,—
Hedwigshütte	89,—	87,—
Hilpert Masch.	123,0	124,0
Hinrichs Auffm.	78,—	71,50
Hirsch Kupfer	130,0	128,0
Hirschberg Leder	91,75	91,50
Hoesch Eisen	112,0	115,0
Hohenlohewerke	86,—	85,50
Phil. Holzmann	86,—	87,—
Hotelbetrieb	70,50	68,—
Ilse Bergbau	210,0	230,2
H. Jüdel & Co.	—,—	141,7
Gebr. Junghans	40,—	41,—
Kahla Porzellan	61,75	60,—
Kaliw. Aschersl.	210,0	209,0
Karstadt	149,7	148,5
Klöcknerwerke	107,0	105,0
C. H. Knorr	163,8	162,0
Koehlm. & Jourd.	41,75	40,—
Gebr. Körting	56,75	56,—
Kraußs Lo. Lok.	48,—	47,—
Kronprinz Met.	56,—	50,—
Kyffhäus. Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	183,5	184,7
Laurahütte	51,15	47,60
Linde's Eis	148,5	148,0
C. Lorenz	137,0	139,0
Lingel Schuhfab.	47,50	47,00
Karl Lindström	390,0	390,0
L. Loewe & Co.	161,5	166,0
Lüdenscheid Met.	71,75	71,75
Magirus C. D.	20,—	20,—
Mannesmann	98,—	100,7
Mansfelder AG.	120,0	114,5
Markt- u. Kühlh.	129,0	128,0
Masch. Buckau-W.	114,0	114,0
Maximil. Hütte	180,5	181,5
Mech. Web. Lind.	112,7	110,5
Mez Söhne	55,—	54,50
Miag Mühlen	121,0	121,0
Mix & Genest	130,—	130,0
Motoren Deutz	68,75	67,—
Mühlheim Berg.	98,—	100,0
Neckarsulm. Fhz.	—,—	—,—
Nordd. Wollkäm.	107,7	106,7
Oberschl. E. Bed.	68,—	74,00
Oberschl. Kokw.	92,62	94,—
Orenst. & Koppel	73,—	72,50
Ostwerke	211,0	210,2
Phönix Bergbau	103,7	104,0
Polyphon	—,—	—,—
Rathgeber Wagg.	—,—	—,—
Reichelt Papier	—,—	—,—
Rheinfeld. Kraft	152,0	150,0
Rhein. Braunk.	245,0	252,0
Rhein. Chamotte	—,—	—,—
Rhein. Elektrizit.	136,0	140,0
Rheinstahl	10,0	108,0
Riebeck Montan	107,0	107,5
Rositzer Zucker	—,—	—,—
Rückforth. Ferd.	63,50	62,—
Rütgerswerke	71,—	73,—
Sachsenwerk	98,—	97,—
Salzdetfurth	331,2	328,0
Sarotti	138,0	136,2
Schubert & Salzer	218,—	220,0
Schuckert & Co.	180,5	184,5
Schultheiß Patzh.	277,5	274,0
Siem. & Halske	335,2	336,0
Sinner A.-G.	119,5	119,5
Stoehr Kamg.	111,0	112,5
Stoewer Nähm.	—,—	—,—
Stolberger Zink	137,0	136,5
Südd. Immobil.	73,—	71,50
" Zucker	147,0	145,0
Leonh. Tietz	50,—	—,—
Thoerls Oelfabr.	91,—	92,—
Tieg. Leonhard	166,0	127,5
Transradio	177,0	135,1
Tuchfabr. Aachen	118,5	117,5
V. B. Hff. Gummi	—,—	—,—
Ver. Chem. Charl.	70,75	70,—
V. Dtsch. Nickelw.	154,5	154,0
V. Glanzst. Elbf.	235,0	239,0
V. Schuhf. Br. A. W.	45,—	—,—
V. Stahlwerke	1[illegible]	106,5
Vogtl. u. S. Sp.	164,7	164,0
Ver. Ultramarin	140,0	148,0
Vogel Telegraph	66,75	66,25
Vogtländ. Masch.	70,75	70,—
Voigt & Haeffner	222,0	222,0
Wanderer Werke	50,—	47,—
Westeregel. Alkal.	213,0	217,0
Wicking-Cement	109,0	112,0
Wittkop. Lanm.	—,—	—,—
Wissener Metall	92,—	91,—
Wittener Gußst.	—,—	—,—
Zellstoff Verein	108,0	111,7
Zellstoff Waldhof	203,0	206,0
Otavi Minen	62,75	63,75

Freiverkehrs-Kurse

	19.	21.
Gewerk. J. Hold.	1,63	1,68
Kaffeehandel	1,17	1,19
Deutsche Petrol.	52,—	47,—
Heldburg	180,0	189,0
Klöre Kali	—,—	—,—
Diamond	24,75	24,50
Hochfrequenz	187,0	197,0
Britzerhall	—,—	—,—
Sonnenberg	—,—	—,—
Slemens Glasst.	80,—	80,—
Sächs. Phosph.	—,—	—,—
Ufa	90,—	90,—

Die Ruhrkohlenförderung im September

Im Monat September 1929 wurden insgesamt in 25 Arbeitstagen 10 212 216 Tonnen verwertbare Kohle gefördert gegen 11 014 639 Tonnen in 27 Arbeitstagen im August 1929 und 9 141 278 Tonnen in 25 Arbeitstagen im September 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im September 1929 9 930 528 Tonnen gegen 10 718 848 Tonnen im Vormonat. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im September 1929 408 489 Tonnen gegen 407 950 Tonnen im August 1929 und 365 651 Tonnen im September 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im September 1929 arbeitstäglich 397 221 Tonnen gegen 396 994 Tonnen im Vormonat. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende September 1929 auf 383 987 gegen 382 221 Ende August 1929 und 371 104 Ende September 1928.

* **Zur Gründung des neuen Kölner Blechwarenverkaufskontors.** In Ergänzung zu den Mitteilungen über die Errichtung einer Verkaufsstelle verzinkter Blechwaren unter der Firma „Blechwarenverkaufskontor G. m. b. H." in Köln durch die Ver. Stahlwerke AG. (Eichener Walzwerk), die Firma A. Schomacker u. Cie. in Ahlen und Annweiler und die Emaillier- und Stanzwerke vorm. Franz Ullrich in Maikammer (Pfalz) erfahren wir, daß das neue Kontor für die angeschlossenen Firmen nur den Inlandsabsatz zusammenfassen werde, während der Auslandsabsatz noch weiter durch die grundsätzlich aufgelöste Vereinigung der Fabriken verzinkter Blechwaren vertrieben werden soll. Für den Weitervertrieb des Exports durch die Vereinigung ist eine Frist von einem Jahre vorgesehen. Man nimmt an, daß nach Ablauf dieses Zeitabschnittes der Export der drei Firmen auch von dem neu errichteten Kontor übernommen werden wird. Allerdings wird von der Gesamterzeugung verzinkter Blechwaren nur etwa ein Fünftel zur Ausfuhr gebracht. Der Anteil der in dem neuen Verkaufskontor zusammengeschlossenen Firmen an der deutschen Gesamterzeugung wird auf ungefähr ein Drittel angegeben. Hiervon entfällt wiederum ein reichliches Drittel auf die Ver. Stahlwerke AG.

* **Eine badische Kunstseidefabrik in Schwierigkeiten.** Das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses wurde über das Vermögen der Böhringer u. Reuß GmbH., Kunstseidezwirnerei in Offenburg eröffnet. An den Schuldner wurde ein allgemeines Veräußerungsverbot erlassen. Ein Gläubigerausschuß wird nicht bestellt. Vertrauensperson Dr. Schleicher, RA. in Offenbach.

Nürnberger Hopfenmarkt

s. Nürnberg, 18. Oktober.

Die Lage des Hopfenmarktes hat sich in der heute schließenden Berichtswoche etwas freundlicher gestaltet. Es bestand dauernd Nachfrage für gutfarbige Hopfen, unter denen besonders Hallertauer bevorzugt sind. Aber auch Gebirgshopfen und Württemberger fanden Abnahme. Der Gesamtwochenumsatz erreichte 1300 Ballen, davon entfallen auf den Dienstagmarkt allein 400 und auf den Freitagmarkt 350 Ballen. Zufuhr 100 Ballen, nämlich 900 Ballen Bahn- und 200 Ballen Landzufuhr. Auch außerhalb des Marktes, in den Privatlagern wurden in der Berichtswoche verschiedene größere Partien verkauft. Durch die vermehrte Nachfrage konnten die Hopfen teilweise auch im Preise etwas profitieren. Für Hallertauer Ausstich wurden bis zu 96 ℳ, für Tettnanger Frühhopfen bis zu 110 ℳ in dieser Woche bezahlt. Amtliche Notierungen: Gebirgshopfen prima 45—55, mittel 30—40, gering 225—80; Hallertauer Siegel prima 80—95, mittel 55—75, gering 40—60; Spalter prima 100—110, mittel 60—95; Württemberger prima 85—10, mittel 55—75; Badische mittel 50—60, gering 35—40; Pfälzer prima 50—60, mittel 40—50 ℳ per Ztr. Schlußstimmung: etwas angenehmer.

Im Transitverkehr wurden in dieser Woche gleichfalls über 500 Zentner verkauft. Die Umsätze in Fremdhopfen betrafen vor allem prima Steiermärker, für die 43 und 45 ℳ bezahlt wurden und prima Backa zu 40 ℳ. Elsässer notieren amtlich in prima 45—60 ℳ und polnische Hopfen 50—56 ℳ.

Am Saazer Markte herrscht fortgesetzt äußerst starke Einkaufstätigkeit, die bei sehr fester Stimmung eine neue Erhöhung der Preise brachte. Notierungen von 550—775 Kronen. — An den westlichen Märkten will in diesem Jahre das Geschäft überhaupt nicht in Fluß kommen. Notierungen von 100—200 Francs.

Berliner Metallbörse

18. 10	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	144,75	142,50	45,50	45,50	45,25	—,—	45,—	45,25
Februar	—,—	143,—	143,—	—,—	45,75	45,25	—,—	45,—	44,—
März	—,—	143,50	143,—	45,50	45,75	45,25	—,—	45,25	44,—
April	—,—	143,25	143,25	—,—	45,75	45,25	—,—	45,25	44,—
Mai	—,—	143,50	143,25	—,—	45,75	45,25	—,—	45,25	44,—
Juni	144,50	145,50	143,25	—,—	45,75	45,25	—,—	45,50	44,—
Juli	143,25	144,25	143,—	—,—	45,75	45,25	—,—	45,50	44,—
August	143,25	143,25	143,—	—,—	45,75	45,50	—,—	45,50	44,—
Sept.	143,25	143,15	143,25	45,75	45,75	45,50	—,—	45,50	45,—
Oktober	—,—	142,—	141,25	—,—	46,—	45,—	—,—	44,—	42,—
Nov.	—,—	142,50	142,—	45,25	45,25	45,—	—,—	44,—	42,—
Dez.	—,—	143,50	142,25	45,25	45,25	45,25	—,—	45,—	43,—

Elektrolytkupfer, prompt	170,50	Antimon Regulus	64—68
Orig. Hütten-Aluminium	190,—	Silber in Barren, per kg	68,25—70,0
dsl. Walz-, Drahtbarren	194,—	Gold, Freiverkehr, 10 gr	28,00—28,20
Hüttenzinn, 99 v. H.	—	Platin, bis. 1 gr	6—10
Reinnickel, 98—99 v. H.	350,—	Preise (ohne Edelmetalle) für 100 Kg.	

Londoner Metallbörse

Metalle in £ pro t. Silber Unze (amb. 137/40) fein. Platin Unze £

	18.	21.						
Kupfer Kassa	73,50	74,—	do. Elektro.	84,50	84,50	Zink prompt	23,85	22,15
do. 3 Monate	73,90	65,—	Zinn Kassa	181,2	185,0	Alumin. Inl.	95,—	95,—
Settlementspr.	73,50	73,—	do. 3 Monate	175,8	183,9	do. Ausl.	100,0	100,0
Kupfer elektrol.	84,75	71,85	do. Settlemen	181,2	181,5	Quecksilber	22,75	22,75
do. best selec	78,75	70,75	do. Banka	203,2	192,5	Antimon Reg.	52,25	52,10
do. Strong sh	110,0	110,0	do. Straits	155,6	188,9	Platin	13,85	13,85
			Blei prompt	23,31	23,11	Wolframerz	38,—	36,—
						Nickel Inland	175,0	135,0
						do. Ausland	175,0	175,0
						Silber	—,—	—,—

Gelöste Spannung

Beruhigter Wochenbeginn / Vereinzelte Deckungskäufe der Spekulation / Wieder Auslandsinteresse Kunstseidenwerte zum Schlusse schwächer

Mannheim freundlich

In der neuen Woche war die Stimmung an der Börse etwas freundlicher. Die Kurse am Wochenmarkt haben fast durchweg kleine Erholungen zu verzeichnen. Die Farben-Aktie notierte 182 v. H., war also gegen Samstag 2 Punkte fester. Höher notierten ferner Linoleum, Daimler, Südzucker, Westeregeln und Waldhof. Niedriger dagegen Cement Heidelberg. Am Bankenmarkt wurden Bad. Bank und Rheinische Hypothekenbank 1 v. H. niedriger notiert. In Versicherungsaktien besteht weiter Angebot. Von Rentenwerten wurden 10proz. Mannheimer Stadt mit pari gehandelt, Mannheimer Ablösungsanleihe war mit 146,5 gesucht.

Frankfurt etwas freundlicher

Zum Wochenbeginn machte die Beruhigung weitere Fortschritte und die Börse eröffnete allgemein etwas freundlicher. Die Interventionstätigkeit der Banken machte einen günstigen Eindruck, so daß man vielfach bemerken konnte, daß sich die allgemeine Spannung löste und die in den letzten Tagen starke Nervosität und Krisenstimmung sichtlich an Kraft verlor. Die Spekulation schritt etwas ermutigt, vereinzelt zu Deckungen, so daß in Spezialitäten das Geschäft bei Festsetzung der ersten Kurse zeitweise einen etwas lebhafteren Charakter trug. Die schwache Newyorker Börse vom Samstag und die Zahlungsschwierigkeit im Frankfurter Getreidegroßhandel machten nur wenig Eindruck. Die noch vorhandenen Effektenbestände der Fa. Dreyfuß sollen vorläufig nicht zum Verkauf kommen, so daß die Börse durch die Liquidation dieser Firma kaum mehr betroffen werden dürfte. Montanaktien eröffneten bis zu 3 v. H. fester. Etwas mehr Interesse wurde noch dem Elektrizitätsmarkt unter Bevorzugung von Licht u. Kraft mit plus 3 und Schuckert mit plus 5,5 v. H. entgegengebracht. Aschaffenburg eröffneten bis 3 v. H. fester. Stärker hervortreten konnten noch Kali Salzdetfurth mit plus 7 v. H. Von Glanzstoffaktien waren Bemberg wieder angeboten und 5,5 v. H. schwächer. Bergt. Glanzstoff blieben dagegen gut behauptet. Renten still. Im Verlaufe war das Geschäft wieder recht klein, doch waren Kursveränderungen kaum zu verzeichnen. Zumeist blieben die Kurse gegenüber dem Anfangsniveau gut behauptet. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6,5 v. H. unverändert.

Berlin befestigt, Schluß unsicher.

Die heutige Börse machte schon von Beginn an einen weiter beruhigten Eindruck. Man verwies auf die optimistischen Auslassungen Peter Klöckner, wollte von einem nun auch wohl dicht bevorstehenden Abschluß der Kreugeranleihe wissen ud ließ die guten Außenhandelsbilanzziffern, die am Samstag keine Beachtung gefunden hatten, nachwirken. Daß trotz leichten Geldsatzes Newyork am Samstag schwach war, wurde nicht tragisch genommen, im Gegenteil, man hofft, daß die Auslandsspekulation hierdurch von drüben ab und nach Berlin hingezogen werden könnte. Angeregt durch freundliche Wochenberichte und in der Hauptsache wohl durch das niedrige Kursniveau, konnte man seitens der Bankenkundschaft heute eine leichte Kaufneigung beobachten, der allerdings andererseits auch noch kleines Angebot gegenüberstand. In den meisten Fällen zeigten die ersten offiziellen Notierungen gegen die Samstagschlußkurse aber, wenn auch nicht sehr große Befestigungen.

Anleihen ruhig, Ausländer, mit Ausnahme der anatolischen Renten, zur Schwäche neigend, Pfandbriefe überwiegend angeboten. Geld etwas leichter, Tagesgeld 7,5—9,5, Monatsgeld 9—10,5, Warenwechsel ca. 7,75 v. H. Auch nach den ersten Kursen konnten sich bei den meisten Papieren weitere Befestigungen durchsetzen. Angeblich bekundete die Schweiz Nachfrage am Elektromarkte, und für Schiffahrtswerte und Montanpapiere soll Holland als Käufer aufgetreten sein. Als Ausnahme im Verlauf sind Glanzstoff und Svenska zu nennen, die ihre Anfangskurse nicht behaupteten.

Am Kassamarkt überwogen die Kursabschwächungen. Vom Kunstseidemarkt ausgehend und auf Meldungen über schwache Auslandsbörsen wurde es gegen Schluß der Börse unsicher und die Kurse konnten sich nicht immer behaupten. Bemberg schlossen 11 v. H., Glanzstoff 1 v. H., Siemens 4 v. H. und Stolberger Zink 5¾ v. H. unter Anfang.

Der Dollar lag international weiter schwach, gegen Reichsmark 4.1840. Dementsprechend die europäischen Valuten sehr fest, London 4.8730 nach 4.8740, Holland 4028½ nach 4028, Schweiz 1936 nach 1935, Paris 393½ nach 393⅝, alles Newyorker Usance. Spanien etwas fester, gegen London 34.29 nach 34.40. Swapsätze Dollar-Reichsmark sehr hoch, auf einen Monat 85 Stellen, auf drei Monate 150 Stellen.

Zur Börsenlage

Keine Unstimmigkeiten innerhalb des Stützungskonsortiums, Einschränkung der Nachbörsenzeit.

Im Anschluß an die scharfen Kursrückgänge an der Berliner Freitag-Nachbörse und des zeitweisen Fehlens der Interventionstätigkeit des Stützungskonsortiums waren Gerüchte über Unstimmigkeiten innerhalb der der Stempelvereinigung angeschlossenen Großbanken und Privatbanken im Umlaufe. Wie dem DHD. von führenden Direktoren der betreffenden Banken mitgeteilt wird, sind diese Versionen in jeder Hinsicht unzutreffend. Das Stützungskonsortium wird weiterhin seine Aufgabe verfolgen und ist mit allen seinen Mitgliedern im vollsten Einvernehmen. Die Mittel des Stützungskonsortiums sind bei weitem noch nicht in dem Maße in Anspruch genommen, wie man angesichts der augenblicklichen Börsenverfassung bisher vermutet hatte.

Die Großbanken und die führenden Privatbankhäuser sind, wie schon kurz gemeldet, übereingekommen, die Deckungshöhe für Effektenengagements von 20 v. H. auf 10 v. H. und bei größeren kreditwürdigen Firmen auch auf 5 v. H. zu ermäßigen. Diesem Vorgehen hat sich dem Vernehmen nach auch die Liquidationskasse angeschlossen. Die am Samstag von der Liquidationskasse angeforderten Einschüsse sind nach Informationen des DHD. restlos geleistet worden. Auch in Kundenkreisen der Banken sollen nur ganz vereinzelt Exekutionen erforderlich geworden sein. Man sieht in Bankkreisen, namentlich angesichts der Entspannung am internationalen Geldmarkt und der Beruhigung auch am Brüsseler Platz, die Situation wesentlich optimistischer an, al san den Vortagen.

Der Berliner Börsenvorstand, der sich neuerdings energisch gegen den inoffiziellen Vormittags- und Nachmittagsverkehr wendet, hat eine Bekanntmachung erlassen, die die Nachbörsenzeit um eine Viertelstunde abkürzt. Bisher dauerte die Nachbörse eine halbe Stunde nach Schluß des offiziellen Börsenverkehrs. Nach dieser Zeit ist jeder Handel von Wertpapieren in den Börsenräumen untersagt.

Rückgängiger Ertrag der Getreidezölle

Daß der gute Ausfall der Getreideernten der Vorjahre das Aufkommen aus den Zolleinnahmen ungünstig (und zwar ungünstig für die Reichskassen) beeinflussen würde, wußte man aus Erklärungen des Reichsfinanzministeriums. Die vor kurzem veröffentlichten amtlichen Berechnungen über die Zollerträge zeigen nun in der Tat einen starken Rückgang der Getreidezolleinnahmen. Der Zollertrag betrug nämlich bei

	1927	1928
Weizen	180,6 Mill. ℳ	124,2 Mill. ℳ
Roggen	30,1 Mill. ℳ	17,0 Mill. ℳ
Gerste	47,2 Mill. ℳ	45,1 Mill. ℳ
Hafer	14,2 Mill. ℳ	7,9 Mill. ℳ
Mais	68,5 Mill. ℳ	35,5 Mill. ℳ
Insgesamt	290,7 Mill. ℳ	229,7 Mill. ℳ

Der Einnahmeausfall gegenüber 1927 beträgt also rund 70 Mill. Mark. Bei der Einfuhr von Getreide wurden im Jahre 1928 ca. 60 Mill. ℳ Einfuhrscheine (gegenüber 21 Mill. ℳ im Jahre 1927) verwendet.

Mannheimer Produktenbörse vom 21. Oktober (Eigenbericht)

Die Tendenz des heutigen Produktenmarktes war unverändert ruhig. Auslandweizen wurde angeboten (alles in R.M.) mit 27,25 bis 32,50; inl. mit 27—27,50; inl. Roggen 20,25; ausl. 24—24,25; inl. Hafer neuer 19—19,50; ausl. 20—21; inl. Braugerste 22,50—24; Mais pfälz. 42; Futtergerste 19—19,50; Mais auf Bezugschein 20,50; Biertreber 17—18,25; Rapskuchen 18,25; Soyaschrot 19,75—20,25; Trockenschnitzel 15—15,50; bad. Grünkern 40—55; alles waggonfrei Mannheim. Weizenmehl südd. 38,25; Weizenbrotmehl 30,25; Roggenmehl 60—70proz. 29—31,75; Weizenfuttermehl 12—12,50; Weizenkleie feine 10,75; Roggenkleie 11,25; Raps 40; Leinsaat 47; alles waggonfrei Mannheim.

(S) **Frankfurter Produktenbörse vom 21. Okt.** (Eig. Dr.). Weizen 25,25—25,50; Roggen 18,75—19; Sommergerste für Brauzwecke 20 bis 20,75; Hafer (inländ.) 19; Mais 19,50; Weizenmehl südd. Spezial 0 36—36,25; Roggenmehl 27,25—28,25; Weizenkleie 10—10,25; Erbsen 31 bis 44; Linsen 55—100; Heu südd. 11; Weizen- u. Roggenstroh drahtgepr. 6; dto. gebündelt 5,75—6; Treber getrocknet 16,75—18. Alles für die 100 Kg. Tendenz ruhig.

* **Neue Mehlpreisermäßigung.** Der Konventionspreis für Weizenmehl Spezial 0, beide Sorten, wurde heute um weitere 25 Pfg. ermäßigt.

Mannheimer Viehmarkt

Preis für 50 kg Lebendgewicht — Gesamtzufuhr 5680 Stück
Amtliche Preisnotierungen vom 21. Oktober 1929

Ochsen	327 St.	Kühe	293 St.	Kälber	940 St.	Schweine	3530 St.
a) Mk.	56—63	a) Mk.	47—50	a) Mk.	—	a) Mk.	—
b)	46—48	b)	34—40	b)	85—86	b)	67—69
c)	50—51	c)	30—34	c)	76—83	c)	69—05
d)	38—42	d)	18—22	d)	66—72	d)	69—70
Bullen	186 St.	Färsen	408 St.	e)	54—60	e)	67—83
a) Mk.	52—56	a) Mk.	60—62	Schafe	100 St.	f)	63—65
b)	50—54	b)	50—51	a) Mk.	—	g)	75—79
c)	42—48	Fresser	— St.	b)	53—56	Arbeitspferde	— St.
d)	—	a) Mk.	—	c)	—	Mk.	—

Marktverlauf: Mit Großvieh ruhig, Ueberstand, mit Kälbern lebhaft, ausverkauft, mit Schweinen ruhig, Ueberstand, 21 Ziegen, 19—21.

Beginn der neuen Zuckerkampagne

Im ersten Monat der Zuckerkampagne 1929/30 wurden nach Ermittlung des Statistischen Reichsamts von den deutschen Zuckerfabriken 114 978 Dz. rohe Rüben verarbeitet gegenüber 95 490 Dz. im September 1928. Die Rohzuckerverarbeitung betrug im Berichtsmonat 144 668 (i. V. 52 608) Dz. und die von Verbrauchszucker 42 628 (32 528) Doppelzentner. Gewonnen wurden im September 1929 686 Dz. Rohzucker gegenüber 8 929 Dz. im September v. J. und 221 686 Dz. (i. V. 181 897 Dz.) Verbrauchszucker. Die Gesamtherstellung in Rohzuckerwert berechnet beliefsich im September 1929 auf 54 893 Dz., dagegen im September 1928 auf 66 788 Dz.

* **Die deutsche Kupfererzeugung im September 1929.** Die deutsche Kupferhüttenproduktion stellte sich, wie der Gesamtausschuß zur Wahrung der Interessen der deutschen Metallwirtschaft, Berlin auf Grund der Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M., mitteilt, im September 1929 auf 4745 Tonnen gegenüber 5080 Tonnen im August. Die deutsche Kupfer-Raffinadeproduktion (Raffinade- und Elektrolytkupfer) betrug im Monat September 1929 10 957 Tonnen gegen 10 214 To. im Monat August.

Professor Oberths Stratosphärenrakete

Von Willy Ley-Berlin

Nach den Versuchen mit Raketenwagen und Raketenautos des Jahres 1928 bringt nun das Jahr 1929 auch seine Raketensensationen, den dritten Menschenflug mit Raketenkraft, den Fritz von Opel unternahm, und Oberths erste Registrierrakete.

Opels Flug ist nicht der erste menschliche Raketenflug, wie eben schon gesagt wurde, nur der erste, der in weiter Oeffentlichkeit bekannt geworden ist. Der zweite Raketenflug, den die Weltgeschichte kennt, wurde im Vorjahre von der Rhön-Rossitten-Gesellschaft unternommen. Es handelte sich hier um ein sogenanntes Entenflugzeug, bei dem das Steuer vorn liegt. Der Flug, von dem die Presse damals keine Notiz nahm, führte nach einigen mißlungenen Starts rund 1500 Meter weit und verlief im ganzen glücklich. Der erste bekannte Raketenflug gar wurde schon um das Jahr 1500 versucht und zwar von dem chinesischen Mandarin Wan-Hu, der aus zwei großen Drachen ein Flügelgestell anfertigte, unter dem 47 Raketen befestigt waren. Nachdem der Mandarin auf seinem Sitz Platz genommen hatte, erhielten 47 Kulis den Befehl, gleichzeitig die Raketen zu entzünden. Sie taten es — und von dem ganzen Apparat war im nächsten Moment schon nichts mehr übrig.

Man sieht also, Pulverraketen waren schon immer gefährliche Apparate. Professor Oberth hält sich denn für seine Konstruktionen und Versuche auch von allen Explosivstoffen fern und arbeitet mit nahezu explosionssicheren flüssigen Brennstoffen. Außerdem will er einen anderen Weg gehen, als ihn Opel eingeschlagen hat. Bei allen Maschinen, die sich durch Rückstoß bezw. durch Raketen bewegen, kommt es nämlich sehr darauf an, „v an c anzunähern", wie der Ingenieur es in seiner Sprache ausdrückt, das heißt, die Geschwindigkeit des Fahrzeuges, die man v nennt, möglichst nahe an die Auspuffgeschwindigkeit der Verbrennungsgase heran zu bringen. Diese Auspuffgeschwindigkeit ist nun schon bei Pulversorten ungefähr 2000 Meter in der Sekunde, bei den Oberthschen flüssigen Brennstoffen vermag sie bis auf das Doppelte zu steigen, und so schnell kann man wenigstens in den unteren dichten Luftschichten weder ein Flugzeug, noch gar ein Räderfahrzeug sich bewegen lassen. Das würde weder die Maschine noch der Fahrer aushalten, das Ergebnis ist also eine ungeheuerliche Treibstoffverschwendung.

Bei der senkrecht aufsteigenden Oberthschen Rakete ist das alles anders. Dieser Apparat besitzt keine Tragflächen wie ein Flugzeug — die bei solchen Geschwindigkeiten nur unnützen Widerstand verursachen — und kommt zudem durch den senkrechten Aufstieg sehr schnell in dünne Luftschichten, welche die Arbeit der Rakete in doppelter Weise begünstigen, weil sie zunächst den Luftwiderstand geringer werden lassen und außerdem auch dem Gasauspuff weniger Widerstand entgegen setzen, so daß dieser schneller werden kann, wodurch sich die Fahrgeschwindigkeit der Rakete und also auch ihre Steighöhe vergrößert.

Nachdem Professor Oberth bei dem Fritz Lang-Film der Ufa „Frau im Mond" die wissenschaftliche Beratung übertragen worden war, stellte man ihm auch seitens der Ufa gemeinsam mit Fritz Land die Mittel zu Vorversuchen und zum Bau eines ersten Versuchsapparates zur Verfügung. Interessant ist, daß die Vorversuche eine schon ziemlich alte Konstruktionsidee Oberths als richtig erwiesen haben, die Rakete mit Brennstoffauspuff am Kopfe.

Mit dieser Form hat es folgende Bewandtnis. Bei der gewöhnlichen Feuerwerksrakete puffen die Verbrennungsgase am unteren Ende aus. Damit sich nun die Hülse nicht während des Fluges überschlägt, und allerlei nicht beabsichtigte Kapriolen ausführt, bindet man ihr einen längeren Stab an, der den Flug, wie man es technisch nennt, stabilisiert. Dieser Lenkstab zeigte sich bisher bedeutend zuverlässiger als Richtungskreisel, Stabilisierungsflossen und ähnlich wirkende Mechanismen, die man vorgeschlagen und ausprobiert hat. Für eine Rakete, von der man Höchstleistungen erwartet, ist er aber auch wieder nicht recht zu gebrauchen, denn er stellt ja nur totes Gewicht dar. Oberths Konstruktion findet den Vorteil, ohne den Nachteil dabei auf sich nehmen zu müssen.

Seine Rakete besteht zu oberst aus einem Kopf, der dem Vorderteil einer großen Granate ähnlich sieht. Daran sitzen im Kreise die sechs Auspuffdüsen, in seinem Innern ist ein Fallschirm angebracht. Später sollen hier noch meteorologische Instrumente oder bei den für die Praxis und nicht für die Wissenschaft bestimmten Fernraketen Postbeutel ihren Platz finden. Von diesem Kopf hängt ein Steuerschwanz von zehn Meter Länge und zehn Zentimeter Durchmesser herab, der als Brennstoffbehälter ausgebildet ist! Der Brennstoffschwanz ist doppelwandig, die äußere Wand aus Stahl, die innere aus Kupfer, der Zwischenraum zwischen den beiden Wänden leer bzw. voll Luft. Das Kupferrohr wird bis oben hin mit flüssigem Sauerstoff gefüllt, in dem vier Kohlenstäbe stehen. Soll die Rakete gestartet werden, so werden die Kohlenstäbe oben angezündet. In dem flüssigen Sauerstoff verbrennen sie mit unglaublicher Geschwindigkeit, die heißen Gase stoßen an die innere Wandung des Kopfes an, werden dort umgelenkt und puffen durch die Düsen mit einer Geschwindigkeit von etwa 1500 Meter in der Sekunde nach unten aus. Die gesamte Brennzeit der Rakete ist auf nur 40—50 Sekunden berechnet, die erreichte Höhe wird zwischen 60 und 70 Kilometer liegen. Die leere Hülse soll mit einem Fallschirm langsam landen, denn sie wiegt nur noch 16 Kilogramm, während die gefüllte Rakete beim Start nahezu 70 Kilogramm schwer war.

Eine gewisse Gefahr bestand ursprünglich darin, daß sich die Kohlenstäbe mit flüssigem Sauerstoff vollsogen, wodurch sie statt zu verbrennen explodiert wären. Deshalb sind sie jetzt mit einem ganz dünnen Kupfermantel umgeben, der ein Vollsaugen verhindert. Wenn der Kohlenstaub abbrennt, so geschieht das Gleiche mit dem dünnen Mantel, oder er schmilzt einfach ab, ohne weiter zu stören. Die einzige Möglichkeit eines Versagers kann jetzt eigentlich nur noch darin liegen, daß sich die Stäbe nicht entzünden, wobei dann die Rakete eben nicht steigen würde.

Wenn dieser erste Versuch geglückt ist, will Oberth an die Konstruktion von Maschinen gehen, in denen statt Kohle Benzin oder Alkohol und schließlich flüssiger Wasserstoff verbrannt wird, was erheblich höhere Auspuffgeschwindigkeiten liefert. Diese Rakete soll dann schon die sein, die über den Ozean fliegt, als erster Vorbote eines künftigen Schnellpostverkehrs. Aber auch der erste Versuch mit der Kohlenstabrakete, dem noch keine unmittelbare praktische Bedeutung innewohnt, wird von großem wissenschaftlichen Wert sein und einen mit keinem anderen Mittel erreichbaren Höhenrekord an Deutschland bringen.

Sport und Spiel

Das Dortmunder Reitturnier

In der prächtig geschmückten Westfalenhalle zu Dortmund nahm am Samstag nachmittag das internationale Reitturnier bei zufriedenstellendem Besuch seinen Anfang. Von den Prüfungen des ersten Tages war die Dressurprüfung der Klasse L mit 50 Startern am weitaus stärksten besetzt. Die bekannte Reiterin Frau v. Gottberg besetzte mit Viola und Coeffizienz die beiden vordersten Plätze. Auch an dritter und vierter Stelle waren mit Frau Windesheim auf Letzter Trumpf und Frau v. Becker auf Vasall zwei Damen zu finden. Die Materialprüfung sah bei den leichten Pferden den in letzter Zeit stark hervorgetretenen Stolle des Gestüts Stiettenfeld mit Defregger (Zimmermann) siegreich. Bei den mittleren Pferden wurde Major Bürkner auf Maientag, in der Klasse der schweren Pferde A. Staeck auf Rotatus mit der Goldenen Schleife gezeichnet. Die Eignungsprüfung für Jagdpferde brachte beste deutsche Klasse im Wettbewerb, die in dieser Zusammensetzung wohl selten zu sehen ist. Hier gab es auf der ganzen Linie einen Erfolg der Damen, im der leichten Klasse durch Frau Bode auf Wildtaube, in der mittleren Klasse durch Frau Blank auf Flings und in der schweren Klasse durch Frau Franke auf Nanuk. Von den Schaunummern gefiel die Fahrausbrille mit fünf Sechsspännern ganz ausgezeichnet, aber den Vogel schoß doch der Zapfenstreich zu Pferd ab, der von sämtlichen Kesselpaukern aller Reichswehrkapellen in Verbindung mit dem Trompeterkorps des 16. Reiterregiments ausgeführt wurde.

Die Ergebnisse:

Materialprüfung für Reitpferde (Neulingsklasse) a): leichte Pferde: 1. Gestüt Stettenfelds Defregger (Zimmermann); 2. Frau Windesheims Treff Bube (Wätjen); 3. W. Pferdmenges Yvonne (Bruhn); b) mittlere Pferde: 1. Stall Bürkners Maientag (Major Bürkner); 2. Frau Apfelbaums Angelus (Staeck); 3. Gestüt Stettenfelds Alca (v. Knobelsdorff); c) schwere Pferde: Stall Westens Rotatus (Staeck); 2. Dr. Sprengers Armfried (Staeck); 3. Gestüt Stettenfelds Alpenjäger (Major Bürkner).

Eignungsprüfung für Jagdpferde: a) leichte Pferde: 1. Frau Bodes Wildtaube (Bes.); 2.+ Frau Dr. Neuerburgs Hildegard (Bes.); 3.+ Oblt. Steins Kakadu (Bes.); b) mittlere Pferde: 1. Frau E. Blanks Flings (Bes.); 2. W. Spillners Alexander (Oblt. Bogel); 3. W. Müllers Maxim (Frau Althee-Müller); c) schwere Pferde: 1. Dr. Sprengers Nanuk (Frau Franke); 2. Frau Glahns Thomas (Bes.); 3. Frau v. Beckers Vasall (Bes.).

Einspänner: 1.+ W. Doerenkamps Sondfeld Aquamarin (Dr. Maljen); 1.+ P. Bischoffs Sonsfeld Rose Prinzeß (Bes.).

Einspänner: 1. Dr. Baumgartners Goldengel (Wolfart); 2. Fahrausbildungskommando Hannovers Goliath (Major Wörler); 3. derselben Gangrat (Major Wörler).

Dressurprüfung für Reitpferde (Klasse L): 1. Rittm. Nettes Viola (Frau v. Gottberg); 2. Kommerzienrat Stiers Coeffizient (Frau v. Gottberg); 3. Frau Windesheims Letzter Trumpf (Bes.); 4. Frau v. Gottberg); 5. Frau Windesheims Letzter Trumpf (Bes.); Ikarus (Meinecke). 60 Teilnehmer.

Zweiter Tag

Das Dortmunder Reit- und Fahrturnier war am Sonntag besser besucht als am Eröffnungstage. In den Damenkonkurrenzen des zweiten Tages stellte der Stall Sprenger in Armfried und Nanuk in zwei Abteilungen den Besten. Von den Reiterinnen hatten Frau Windesheim und Frl. Danß außer je einem Sieg noch mehrere Plätze zu verzeichnen. Großen Beifall fand wieder der von den Kesselpaukern der Reichswehr ausgeführte Zapfenstreich und die erstmalig gezeigte Quadrille der Dortmunder Polizei.

Die Badischen Turnerführer in Offenburg

Rückschauende Verwaltungsarbeit für 1929 und Ausschuß für 1930

In der alten Turnerstadt Offenburg tagten am gestrigen Samstag und heutigen Sonntag der Kreisvorstand und der Kreisturnausschuß des 10. Kreises der Deutschen Turnerschaft. Die umfangreiche Tagesordnung wurde mit gründlicher Sorgfalt erledigt. Eingedenk der hohen Verantwortung, die auch der obersten Führung des 75 000 Mitglieder zählenden Verbandes ruht, 1929 bildete für den 10. Kreis einen Höhepunkt turnerischer Arbeit.

Das glänzend durchgeführte zweite Badische Landesfrauenturnen in Gaggenau wurde nach allen Seiten durchgesprochen und kritisch beleuchtet. Kreisfrauenturnwart Laterner-Karlsruhe hatte das ganze Fest statistisch und turntechnisch ausgewertet. Bedeutende Ergebnisse für die Zukunftsarbeiten wurden daraus gewonnen. Der stark entwickelte Jugendbetrieb des Kreises forderte die Durchsprache dieses wichtigen Uebungsgebietes. Die neuen Wege hierfür wurden gefunden. Der prächtig verlaufene 20. Deutsche Turntag in Berlin in seinen weitausgedehnten Zielen und Beschlüssen wurde ebenfalls eingehend in seinen Auswirkungen für den Badischen Kreis besprochen. Das kommende Jahr 1930 bringt für den 10. Kreis anfang August das große Badische 15. Landesturnen in Mannheim, das eine mächtige Kundgebung der Badischen Turnerschaft für die deutsche Turnsache als Ausdruck des Dienstes an Volk und Vaterland werden wird. Zahlreiche Verwaltungsangelegenheiten interner Natur wurden noch durchgesprochen und in achtstündiger Sitzung unter der Leitung von Kreisoberturnwart Schweizer-Mannheim erledigt.

Handball der Badischen Turnermeisterklasse

Der ohnehin schon gekürzte Spielplan hat durch den Ausfall zweier weiterer Spiele eine nochmalige Einschränkung erlitten. Nicht zur Durchführung kamen die Spiel Jahn Neckarau gegen Polizei Heidelberg und Jahn Offenburg gegen Polizei Karlsruhe, da die Polizeimannschaften dienstlich verhindert waren. Die übrigen Spiele nahmen, wenn sie mitunter auch durch nicht ganz einwandfreie Platzverhältnisse beeinträchtigt waren, den normalen Verlauf, wenn auch im allgemeinen die Ergebnisse knapper ausgefallen sind. Das einzige Spiel in Gruppe I endete unentschieden. In Gruppe II ist ebenfalls ein unentschiedenes Treffen zu verzeichnen, wodurch Turngemeinde Ziegelhausen, die noch bis kurz vor Schluß führte, zum ersten Punktgewinn kam, während Rohrbach seine Spitzenstellung verteidigte, hielt sich Turnerbund Durlach durch einen überlegenen Sieg über den Ortsverein ebenfalls auf gleicher Höhe. In Gruppe III blieben die beiden Karlsruher Vereine mit dem gleichen Ergebnis Sieger und kamen dadurch erstmals zu Spielgewinn. Die Gruppe IV sieht Lahr mit 1:0 Sieger über Tbd. Lörrach und in Gruppe V hat Baden-Konstanz durch einen harterkämpfenden Sieg St. Georgen von der Spitze verdrängt.

Die Ergebnisse:

Tgde. Heidelberg — TG. Oftersheim 3:3
TV. Rohrbach — Jahn Weinheim 3:1
TV. 62 Weinheim — Tgde. Ziegelhausen 3:3
Tbd. Durlach — TV. Durlach 5:1
Tbd. Gaggenau — MTV. Karlsruhe 2:3
Karlsruher TV. 1846 — TV. Baden-Baden 3:2
TV. Lahr — Tbd. Lörrach 1:0
TV. Sulz — TV. Meißenheim 5:2
TV. St. Georgen — Baden-Konstanz 3:8.

Die Mannheimer Turnerspiele im Handball

Nach dem Hockenheim und Germania Mannheim spielfrei waren, standen nur drei Spiele zur Erledigung. Erwartungsgemäß siegte die Turngemeinde Ketsch über die 1b Mannschaft der 1846er, wenn auch das Ergebnis knapp ausgefallen ist. Im weiteren Treffen schlug TV. 1846 1. Mannschaft, Sandhofen mit 5:1 Toren. Durch den Verlauf des ersten Spieles aufmerksam gemacht, hatten die 1846er ihre Mannschaft zum Vorteil umgestellt. Schon bei Halbzeit waren sie mit 2 Toren besser daran, zwei weitere Tore in der Schlußhälfte stellten den Sieg fest. Seckenheim behielt über Viernheim mit 8:0 Toren die Oberhand und gelangt dadurch wie auch die 1846er zum ersten Sieg.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Tgde. Ketsch	2	2	0	0	12:2	4
TV. 1846 Mannheim	2	1	1	0	7:3	3
TV. Seckenheim	2	1	1	0	5:2	3
Tbd. Germania	1	1	0	0	5:2	2
TV. Sandhofen	1	0	0	1	1:5	0
TV. Hockenheim	1	0	0	1	2:5	0
Tbd. Viernheim	2	0	0	2	1:12	0

Die weiteren Ergebnisse:

A-Klasse: TV. Seckenheim 2. — TV. Waldhof 1. 1:4. TV. 1846 Mannheim 2a — Tbd. Viernheim 2. 8:0 Tgde. Ketsch 2. gegen MTG. 1.; Jahn Neckarau 2. — Tgde. Käfertal 1. 2:2

Jugendklasse: TV. Seckenheim — Tbd. Viernheim 2:0; TV. 46 Mannheim 1. — Badenia Feudenheim 5:8; Tg. Rheinau gegen TV. Sandhofen 5:0; Tg. Ketsch — TV. 1846 1b 1:7; Jahn Neckarau gegen Tgde. Käfertal 5:1.

Turnerinnen: TV. 1846 Mannheim — Tgde. Ziegelhausen 4:1.

Neuer Weltrekord Ernst Hennes

Henne-München, der erst kürzlich 8 Motorrad-Weltrekorde verbesserte, erzielte nunmehr mit einer Stundengeschwindigkeit von 166,721 Km. einen neuen Kilometerrekord mit fliegendem Start für die 500 ohm-Klasse

TV. Mannheim v. 1846 1. gegen TV. Sandhofen 1. 5:1 (3:1)

Der Turnverein Mannheim v. 1846 konnte den Ausgang seines zweiten Verbandsspieles günstiger gestalten als am Vorsonntag indem er auf eigenem Gelände gegen Sandhofen einen glatten 5:1 Sieg landete. Bald nach Anspiel konnten die Gäste einen 12-Meterwurf zum Führungstor verwandeln, doch schon gelang es auch den 1846ern durch schönen Alleingang ihres Mittelstürmers gleichzuziehen. Der Kampf wogt in forschem Tempo auf und ab und abwechselnd müssen die beiden Schlußmänner rettend einspringen. Besonders Kanzmann vom Turnverein v. 1846 zeigte sich wieder von der besten Seite und wartete zuweilen mit glänzenden Paraden auf. Die Platzinhaber sind nun in Fahrt gekommen und bringen Angriff um Angriff vor des Gegners Tor, was sich dann auch zahlenmäßig in zwei weiteren schönen Kombinationstoren auswirkte. Halbzeitstand 3:1.

Zu Anfang der zweiten Spielhälfte ist Sandhofen etwas überlegen, doch die 1846 verstehen es, durch taktisch rechtes Spiel die Drangperiode zu überstehen, um dann für die fernere Spielzeit zu dominieren. So konnten die 1846 einen der zahlreichen Angriffe zu ihrem 4. Treffer verwandeln, dem auch bald in gleicher Manier das 5. Tor folgt, sodaß der gut amtierende Schiedsrichter bei dem Stande von 5:1 für 46 trennt. Sandhofen besitzt und dies besonders im Sturm, gute Leute. Jedoch wird zu viel Einzelspiel getrieben, mit welchem gegen eine gut arbeitende Hintermannschaft nicht aufzukommen ist.

Der Turnverein hatte zu diesem Spiele eine Umstellung vornehmen müssen, die sich bewährte. Jeder Posten ist gut besetzt. Nur der Linksaußen konnte nicht ganz gefallen. Entgegen früheren Spielen arbeitete der Sturm wirklich fein, von der Läuferreihe tatkräftig unterstützt. — TV. Mannheim 1846 2. gegen Viernheim 8:0. TV. 46 Jugend — Badenia Feudenheim Jugend 5:3.

Süddeutschlands Repräsentativmannschaft

Der süddeutsche Fußball steht am 1. November vor einer schweren Aufgabe, er muß an diesem Tage in Budapest das Spiel gegen Zentralungarn, also genau genommen gegen ungarische Nationalmannschaft austragen, die in ihren letzten Spielen in Höchstform war. Für dieses schwere Spiel wird Süddeutschland die folgende Mannschaft stellen:

Stuhlfauth
(1. FC. Nürnberg)
Schütz — Hagen
(Eintracht Frankfurt) — (Sp. Vgg. Fürth)
Knöpfle — Leinberger — Heidkamp
(FSV. Frankfurt) — (Sp. Vgg. Fürth) — (Bayern München)
Armbruster — Bergmaier — Pöttinger — Frank — Hofmann
(FSV. Frankf.) (beide Bayern München) Fürth (Bayern München).

Diese Mannschaft ist zweifelsohne sehr stark und eine in allen Teilen würdige Vertretung des Verbandes. Die Elf dürfte unter Umständen auch noch in zwei Punkten geändert werden. Falls Hagen nicht spielen kann, tritt für ihn Müller (Würzburg) ein und für den Fall, daß der FSV. Frankfurt Armbruster nicht freigeben sollte, spielt Welker (Bayern München) Rechtsaußen.

Ungarn besiegt Italien

im Leichtathletik-Länderkampf mit 78:64 Punkten

In Genua gab es am Sonntag für den italienischen Sport eine unangenehme Ueberraschung. Nachdem es ihnen gelungen war, gegen Frankreich mit viel Glück einen knappen Sieg zu erzielen, hofften die Italiener auch im Leichtathletikkampf gegen Ungarn auf einen Sieg. Die ungarischen Athleten waren aber in hervorragender Verfassung und gewannen den Kampf glatt mit 78:64 Punkten. Die Leistungen beider Mannschaften waren sehr gut, es gab je drei neue ungarische und italienische Landesrekorde.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Maregatti-Italien 11 Sek., 2. Pina-Italien Brustbreite zurück.

400 Meter: 1. Barsi-Ung. 49,4 Sek. (Rekord), 2. Tavernaria-Italien 49,9 Sek. (Rekord).

800 Meter: 1. Barsi-Ungarn 2:00,4 Min., 2. Tavernaria-Italien 2:00,9 Minuten.

1500 Meter: 1. Beccali-Ungarn 3:58 Min. (Rekord), 2. Szabo-Ungarn 4 Min. (Rekord).

5000 Meter: 1. Szerb-Ungarn 15:31,8 Min., 2. Aippi-Italien 15:50,2 Minuten.

Staffel (200, 200, 400, 800 Meter): 1. Ungarn 3:36,2 Minuten, 2. Italien 3:42,4 Minuten.

110 Meter Hürden: 1. Carlini-Italien 15,2 Sek. (Rekord), 2. Agosti-Italien 16 Sek.

400 Meter Hürden: 1. Facelli-Italien 54,2 Sek., 2. Szomjas-Ungarn 57,4 Sekunden.

Diskuswerfen: 1. Marvalits-Ungarn 44,45 Meter, 2. Donogan-Ungarn 42,67 Meter.

Kugelstoßen: 1. Czernay-Ungarn 15,21 Meter (Rekord), 2. Darany-Ungarn 14,29 Meter.

Speerwerfen: 1. Szepes-Ungarn 68,85 Meter, 2. Palmieri-Italien 76,75 Meter.

Hochsprung: 1. Kesmarki-Ungarn 1,85 Meter, 2. Orban-Ungarn 1,85 Meter.

Weitsprung: 1. Balogh-Ungarn 6,97 Meter, 2. Tommasi-Italien 6,74 Meter.

Stabhochsprung: 1. Jluffa-Ungarn 3,80 Meter, 2. Carsovits-Ungarn 3,50 Meter.

Boxkämpfe im Berliner Sportpalast

Schönrath schlägt Griselle

Der Versuch, an einem Sonntag im Berliner Sportpalast Boxkämpfe zu veranstalten und dazu nicht einmal eine eigentliche „Zugnummer“ zu haben, kann als mißlungen bezeichnet werden. Trotz „volkstümlicher Eintrittspreise“ waren die Kämpfe im Sportpalast am Sonntag abend nur schwach besucht. Eine Tatsache, die umso bedauerlicher ist, als der Sport des Tages wirklich ganz ausgezeichnet war. Im Einleitungskampf erzielte der aufstrebende Gleiwitzer Halbschwergewichtler Kofka einen neuen Erfolg, er konnte gegen den Belgier Debarbieux zu einem glatten Punktsieg kommen. Dafür war ein anderer Belgier, Saerens, im Federgewicht über den Wiesbadener Zinndorf mit dem gleichen Ergebnis erfolgreich. Im Weltergewicht holte sich der Amerikafahrer Walter Peter innerhalb kurzer Frist ein drittes Unentschieden, diesmal langte es im Kampf gegen den Saarbrücker Otto Sauer, der ein ausgezeichneter Ersatz für Enfel-Köln war, zu diesem Resultat. — Einen Blitzsieg erzielte der Schweizer Mittelgewichtsmeister Kräuchi im Kampf gegen den Hamburger Cunow. Der Hamburger, der sichtlich von seiner Krankheit noch nicht wiederhergestellt war, machte einen schwachen Eindruck, mußte schon in der ersten Runde dreimal zu Boden und wurde auf einen rechten Haken hin beim vierten Niederschlag ausgezählt. — Ziemlich überraschend kam auch der Sieg des Krefelder Schwergewichtlers Schönrath im Hauptkampf gegen den Franzosen Griselle. Griselle, der 12 Pfund schwerer als sein Gegner war, zeigte anfänglich schönes Können, als aber Schönrath entschlossener kämpfte, wurde der Franzose schon in der ersten Runde angeschlagen. Im weiteren Verlauf wurde Schönrath dann immer stärker überlegen, er schlug seinen Gegner wiederholt zu Boden und siegte schließlich hoch nach Punkten.

*

Freiburg — Emmendingen 2:2 und Freiburg — München 2:2

Die Vereinigung Freiburger Faustkämpfer hatten mit der Verpflichtung der Boxer von München und Emmendingen einen guten Griff gemacht. Es war auch verständlich, wenn man im Hinblick auf die Münchener Gäste und deren Ruf als Boxer von Klasse die Festhalle nahm. Aber leider übte die Veranstaltung nicht die erwartete Anziehungskraft aus und es zeigte sich wieder einmal, daß das Freiburger Publikum für derart bedeutungsvolle Kämpfe nicht reif ist. Das Interesse ist noch nicht vorhanden, um diese große Halle bei Boxkämpfen füllen zu können, was der Stadt, die als sportfreudig angesehen werden will, bestimmt nicht zur Ehre gereicht. Es ist auch für die Sportbeflissenen beschämend, daß der Besuch der Veranstaltung aus ihren Reihen ein sehr geringer war. Lediglich das Stammpublikum der Freiburger Faustkämpfer hatte sich eingefunden, was naturgemäß kaum den dritten Teil der geräumigen Festhalle füllen konnte.

Die wenigen Zuschauer bekamen spannende Kämpfe und sehr guten Sport zu sehen, während die Organisation viel zu wünschen übrig ließ. Im Bantamgewicht schlug Markstahler-Emmendingen Ponderstraß-Vg.Fr.F. überlegen. Im Federgewicht siegte Sillmann-Emmendingen gegen Storz-Vg.Fr.F., der wegen Nachschlagens von dem gut und sicher leitenden Ringrichter Dreher-Freiburg in der 3. Runde disqualifiziert wurde. Im Leichtgewicht erzielte Hufenus-Vg.Fr.F. einen schnellen Sieg; die Sekundanten des Emmendingers Fehle warfen bereits in der 1. Runde das Handtuch. Im gemischten Gewicht konnte Schillinger-Vg.Fr.F. gegen Spörin-Emmendingen nur knapp nach Punkten gewinnen.

Das Kampfgericht mit Dreher-Freiburg als Ringrichter und den Punktrichtern Ochoyki-Freiburg und Rombach-Emmendingen amtierte einwandfrei. Nach kurzer Pause nahmen die Kämpfe gegen die favorisierten Münchner, die mit vier bayerischen Meistern anrückten, ihren Fortgang, wobei Freiburg das letzte Treffen im Halbschwergewicht mit dem oberbadischen Meister Seller-Emmendingen bestritt. Die Münchner zeigten fast durchweg bessere Technik und waren auch taktisch überlegen. Im Fliegengewicht siegte Rieder-Vg. Fr. F. gegen Ludwig-Sp. Kl. Apollo München nach Punkten.

Im Bantamgewicht wurde Hofstetter-Sp.-Kl. Apollo München gegen Heitzmann-Vg.Fr.Fr. klarer Punktsieger. Im Weltergewicht mußte E. Ochoyki-Vg.Fr.F. seinem Gegner Held-Sp.-Kl. Apollo München den Punktsieg überlassen. Im Halbschwergewicht verstand Seller-Emmendingen nicht, seine Größe und Reichweite auszunützen; er ließ sich immer wieder den von Haselberger-München gesuchten Nahkampf aufdrängen. Seller siegte schließlich in der 3. Runde durch Disqualifikation seines Gegners. Das Kampfgericht mit Alb. Straß-Freiburg als Ringrichter und den Punktrichtern Dreher-Freiburg und Hans Löhl-München wa seiner Aufgabe gewachsen. K. O.

Der deutsche Skiverband in Zahlen

Nach dem jetzt erschienenen Jahresbericht des Deutschen Skiverbandes beträgt dessen Mitgliederbestand Anfang September 68 247 Vollmitglieder und 10 685 Jugendliche gegen 63 777 Vollmitglieder und 17 285 Jugendliche bei Schluß des Vorjahres. Diese Zahlen verteilen sich auf die 12 Unterverbände wie folgt: Allgäuer Skiverband 4583 Vollmitglieder, 1600 Jugendliche, Bayerischer Skiverband 7200 Vollmitglieder, 1500 Jugendliche, Norddeutscher Skiverband 3738 Vollmitglieder, 408 Jugendliche, Harzer Skiverband 3903 Vollmitglieder, 1389 Jugendliche, Schlesischer Skibund 9114 Vollmitglieder, 3549 Jugendliche, Schwäbischer Skibund 11 184 Vollmitglieder, 3050 Jugendliche, Ski-Club Sauerland 4232 Vollmitglieder, 1263 Jugendliche, Ski-Club Schwarzwald 9021 Vollmitglieder, 2009 Jugendliche, Skiverband Sachsen 8429 Vollmitglieder, 1785 Jugendliche, Skiverband Eifel 868 Vollmitglieder, 91 Jugendliche, Thüringer Wintersportverband 4150 Vollmitglieder, 1720 Jugendliche, Mitteldeutscher Skiverband 2885 Vollmitglieder, 649 Jugendliche. — Da zur Gesamtzahl der Vollmitglieder noch die 10 000 Mitglieder des Oesterreichischen Skiverbandes hinzukommen, zählt der Deutsche Skiverband insgesamt 78 932 Mitglieder, einschließlich der Jugendlichen sogar 98 962 Mitglieder.

Damen-Städtespiel im Hockey

Berlin schlägt Leipzig 3:1

In Leipzig wurde am Sonntag ein Hockey-Städtekampf zwischen den repräsentativen Damen-Vertretungen von Leipzig und Berlin ausgetragen. Es war ein sehr schönes Spiel, bei dem ein hochklassiges Hockey geboten wurde. In der ersten Halbzeit kamen bei ausgeglichenem Spiel beide Mannschaften zu einem Sieg, nach dem Wechsel konnten die Damen aus der Reichshauptstadt mit zwei weiteren Treffern den Sieg sicherstellen.

TULIPAN UND DIE FRAUEN

43

Roman von Hermann Eris Busse

Copyright by Horen-Verlag, GmbH., Berlin-Grunewald

Aber der würzige, heiße Trank wirkte gut, er schloß die schönen Gedanken der Freundschaft und Menschenfreude auf, daß die vier Letzten der Hochzeit ein besonderes Fest erleben konnten, so fruchtbar mit Gesprächen erfüllt und mit farbigen Bildern, daß sie sich mit der wunderlich wohltuend wehen Melodie eines Abschiedes trennten. Als Regines Wagen vom Fernsprecher hergerufen leise anfuhr und sie aufstand samt Tobias, traten den Zurückbleibenden wohl Tränen in die Augen, aber beide sagten fast in einem Atem: „Sind wir nicht reich geworden und haben nun vier Kinder statt eines?“

Und das junge Paar nickte und sagte ein festes Ja dazu. Beiden war es nicht mehr ums Reden, sie lehnten aneinandern, als könne sie nichts trennen. Tobias fragte nur, als Regine ausstieg und allein in das düster daliegende Haus sollte: „Hast du Furcht vor der Einsamkeit?“

Sie richtete sich stolz auf, leuchtete ihn aus dem Halbdunkel mit frohen Augen an und sagte: „Ich werde nicht einsam sein, ich habe dich doch immer bei mir im Herzen.“

Diese schlichten Worte, ohne Pathos gegeben, hallten in Tobias nach wie eine Hymne. Er trug heiße Gelübde in sich: er beschwor sich selber, nie und nimmer dieses Heiles in seinem Boden unwürdig zu werden.

Das Osterfest mit Bräuchen und Freuden war in sonnige Klarheit getaucht, das Wiesengrün lohte fast, so satt trank es sich am Licht, und die Kirschbäume standen in voller Blüte.

Tobias erwachte am Ostermorgen in aller Herrgottsfrühe, die ersten Tagesstrahlen glitten gerade in die Stube. Er ging vor's Haus an den Brunnen und wusch sich tüchtig. Die Veilchen dufteten stark, die weißen Sterne der Narzissen leuchteten wie eben auferstandene reine Gesichter von der Matte herüber. Er pflückte einen großen Strauß davon, den er später Regine bringen wollte.

Es fror ihn; er ging daher ins Haus zurück und wartete am Fenster, bis die Sonne vollends aufgegangen war, dann machte er sich bereit zu seinem Osterspaziergang. Er wanderte über den Bergsattel, darauf das neue Haus gebaut wurde. Das Fundament war schon ausgehoben. Er verweilte dort nicht lange, sondern schritt rüstig auf dem Bergkamm weiter, von dem aus man den Blick in die Stadt hatte, die im dünnen Morgennebel lag. Vogelstimmen erwachten, viele Osterglocken läuteten durcheinander aus den Kirchtürmen drunten und von den bescheidenen Glockenstühlen der Gotteshäuser in den fernliegenden Dörfern. Die Luft über dem Bodennebel trug weit.

Ein Kuckuck rief irgendwo, der erste, den Tobias hörte.

Er wanderte eigentlich wahllos dahin und lenkte seinen Weg bloß der Sonne entgegen nach Osten. Schließlich geriet er auf eine große, grasbewachsene Waldblöße, die in ein lichtes, kleines Bachtal abfiel mit über und über von Schlüsselblumen bedecktem Abhang. Am Ende des Tales, weich von Wiesenhügeln umfangen, ruhte ein Dorf. Die Sonne schien hinein, und die Bewohner strömten in die Kirche. Von oben herab sah die kleine, liebliche Osterlandschaft mit dem zart gewundenen, weidenbestandenen Bachbett wie ein Spielzeug aus.

Tulipan versank in Schauen, dann, als die Dorfstraße leer war und aus der Kirche Orgelmusik und Chorgesang heraufschwebte, ging er weiter. Er wollte die Kuppe eines weit über die übrigen Erhebungen hinausragenden Berges erreichen.

Der Weg lief stets zwischen Waldrand und immer steiler einer abfallender Wiese entlang. Trotz der Einsamkeit, man sah zuletzt nichts Bewegtes mehr, keinen Bach und keine Siedelung, sondern nur Buchenwald und Matten, trotz dieser Einförmigkeit trug die Landschaft die anmutigen Züge einer sanften, friedlichen Idylle. Erhabener, größer wurde das Bild erst, als Tobias beinahe oben auf dem Gipfel war, einem Grat, von dem man links und rechts in zwei völlig verschiedene Gegenden sah.

Da entdeckte er mitten auf der Wiese vor dem schütteren Wald einen Mann, der mit verzückt erhobenen Armen dastand und dessen Silhouette sich scharf gegen das Sonnenlicht abhob. Er war nackt. Tulipan taten die Augen weh; denn die Helle um den Menschen, der gerade inmitten des feurigen Rades stand, blendete stark.

Tulipan mußte die Blicke von der ekstatisch aufgereckten, unirdischen Gestalt wegwenden, aber wo er auch hinsah, selbst wenn er die Augen schloß, hatte er das Bild des Verzückten vor sich, emporzüngelnd, brennend rot wie eine Flamme vor dunklem Grund.

Leise Furcht befiel Tobias. Er traute sich nicht und glaubte, das Opfer einer Sinnenverwirrung zu sein. Er rieb sich die Augen und blickte noch einmal hinauf; der Mann kniete jetzt, immer noch mit emporgeschwungenen Armen. Da bemerkte Tulipan, daß er nichts Trügerisches sah, sondern seltsame Wirklichkeit; denn da er sich einen Ruck gab und ein paar Schritte weiterstieg, stieß er an ein Buch, das im Grase lag, blau gebunden und ziemlich vergriffen, und als er es aufschlug, war es Hölderlins „Empedokles“. Nun ahnte er, wie dem Schwärmer da oben zumute war: der erlebte tiefe triebhafte Heiligkeit.

Nun wußte Tulipan nicht, ob er beobachten sollte, was der Entfesselte da oben noch begann — doch die Scham zu lauschen befiel ihn, — oder ob er sich im Buschwerk verbergen sollte, damit er nicht weiter sah, was geschah, und der nackte Mensch nicht gedemütigt werde, wenn er sich entdeckt sähe. Doch während Tobias noch so sann, sprang der Sonderbare plötzlich auf, wandte sich um und erblickte ihn. Ein heiserer Schrei durchschnitt die Luft. Tulipan erschrak bis ins Mark; denn er erkannte sogleich seinen Gehilfen Fridolin Nehrer. Schon raste der Taubstumme wie verfolgt ins Gebüsch am Rande des Wäldchens. Tobias wußte nun erst recht nicht, was beginnen. Der Mann vor der Sonne hatte ihn tiefer ergriffen, als er sich zugeben wollte. Wie ein Auferstandener schien der Stumme in das Tor unsagbarer Helle geschritten, mehr noch gewachsen zu sein. Und welch ein Dichter, der den ewigen Schlüssel zu diesem Tor hatte!

Tobias beschloß, plötzlich wundersam geklärt und freudig erregt über das Erlebnis, den Taubstummen zu erwarten. Er konnte beobachten, nach welcher Richtung er sich wenden würde und ihm dann nacheilen. Er wollte alles aufwenden, diesen unerwartet tiefen und begnadeten Menschen zu überzeugen, daß sein Geheimnis bei ihm gut aufgehoben sei, weil er, Tulipan, ihm dankbar sein mußte, daß ihm dadurch die Erschütterung einer nie erlebten Andachtskraft geschenkt wurde.

Aber Tobias täuschte sich, wenn er glaubte, Fridolin verkrieche sich vor Angst und Scham oder fliehe gar. Aufrecht und mit trotzigem Gesicht, in dem noch die Spannung unerhörter Inbrunst zuckte, kam er seinem Meister entgegen, grüßte ihn frei und bat mit einer deutenden Bewegung um sein Buch. Tobias reichte es ihm hin, hielt aber auch die Hand des Gehilfen fest und blickte ihm lange in die Augen. Der Trotz verschwand im Antlitz Fridolins, ungläubiges Staunen gewitterte durch die ausdrucksvolle Stirn. Er lächelte fein, es rann dabei eigentlich nur ein Zittern um seinen Mund. Er hob die Schultern und senkte sie wieder hilflos. Der Gram, nun nicht mit Worten reden zu können, verdunkelte rasch sein Gesicht. Tulipan drückte dem Stummen in eindringlicher Gebärdenkraft die Hände und dachte dabei: wie gut, wie gut, daß er nicht sprechen kann, daß ich nicht sprechen brauche, ist das jetzt nicht eine Gnade? Wenn der Auferstandene selber käme, dem Tauben das Ohr zu öffnen und dem Stummen die Zunge zu lösen, ich würde ihn anflehen, dieses Wunder nicht zu tun, die köstliche, in der Hülle des Unglücks verborgene Seele der geräuschlosen, gebärdenseligen Stille zu lassen; denn ein Laut müsse das feine Gebilde verwunden und ein Sagen es entheiligen.

(Fortsetzung folgt)

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

Monat September/Oktober 1929

28. Kassenbeamter Christian Böcher u. Marg. Sonne
Fuhrmann Friedrich Oelsmann u. Hilde Lader
Mechanikermeister Hermann Feldkamp u. Margarete Schwärzel
30. Mech. Friedr. Schneider u. Elisabetha Rothacker
Matrose Johann Ortmanns u. Emilie Oswald
1. Schriftsetzer Joh. Weißmann u. Mathilde Burck
Schlosser Friedr. Ueberle u. Christine Emmert
Lokomotivführer Paul Schröder u. Elsa Schuler
Verf.-Beamt. Alfons Grimm u. Gertrud Eberle
2. Gärtner Otto Mahler u. Maria Bochmeier
Schreiner Karl Förster u. Maria Ritter
Photograph Gustav Krautter u. Klara Geiß
3. Schuhmacher Theod. Heilinger u. Maria Stavi
Holzarbeiter Wilhelm Neugebauer u. Anna Rauch, geb. Hellmuth
Hilfsarb. Emil Becker u. Wilhelmine Rohrmann
Lagerist August Wedeßer u. Alma Fahler
Plattenleger Wilhelm Maurer u. Frieda Velek
Arzt Dr. med. Maximilian Schütz u. Emilie Gödrig
4. Kaminmeister Erwin Neumaier u. Berta Haas
Architekt Walter Becker u. Hilde Frank
Kfm. Anton Karolus u. Mina Weber

Getraute:

Monat September/Oktober 1929

28. Matrose Johann Mayer u. Karoline Gschwend
Buchhalter Georg Narzi u. Augusta Martin
Graveur Karl Ruf u. Hilda Mergenthaler
Kfm. Wilhelm Sammer u. Anna Heilfelder
Hobler Ludwig Sams u. Luise Nonnenmacher
Kranenführer Otto Geitz u. Anna Althoff
Arbeiter Karl Schnurr u. Agnes Steger
Elektromont. Artur Thoma u. Helene Fiedelein
Lagerarbeiter Otto Wilberg u. Luzia Könner
1. Professor Friedrich Dreßler u. Elisabeth Dürr
Magazinmstr. Julius Götz u. Louise Dörrhöfer
Werkmeister August Petri u. Maria Hofmann
2. Kfm. Karl Kohlhölzer u. Katharina Theobald
Prakt. Tierarzt Dr. med. vet. Hugo Beck u. Hermine Bechtold
Werkmeister Wilhelm Streib u. Ernestine Koch, geb. Simon
Sattler Hermann Tanner u. Maria Müller
Kfm. Heinrich v. Söhnen u. Rosalie Seubert
3. Stadtkassenangest. Emil Beck u. Josefine Kitsch
Hilfsarb. Maximilian Binder u. Pauline Häuber
Kassengehilfe Emil Bischoff u. Hilda Lott
Postschaffner Edmund Link u. Elsa Gelm
Kfm. Richard Meitinger u. Amalie Schweickert
Schriftsetzer Eduard Mütsch u. Amalie Eder
Posthelfer Julius Meißner u. Helene Schmitt
Spengler Hugo Geßel u. Maria Kiß
8. Schlosser Ernst Petri u. Friederike Straßner
Eisendreher Otto Seitter u. Sofie Reba
Oberreif. Albert Semmer u. Frieda Schadt
Kraftwagenf. Alb. Wilhelm u. Franziska Doll
Gefängnisoberaufseher Jakob Zuber u. Ida Gutmann
Schneider Johannes Fischer u. Elisabeth Welz
Kellner Erich Herrmann u. Amanda Engel
Hauptlehrer Hans Koch u. Hedwig Wolf
10. Kellner Ludwig Frank u. Frieda Schaller
Kfm. Friedr. Heinz u. Elisabetha Faltermann
Elektromont. Wilh. Schmetzer u. Julie Schürle
Schreiner Willi Wieland u. Johanna Mütsch
12. Schlosser Eugen Bingraff u. Elisabetha Rödel
Arbeiter Wilhelm Schick u. Anna Frank
15. Staatl. gepr. Baumeister Otto Wittner u. Anna Heller

Geborene:

Monat September/Oktober 1929

25. Bahnarb. Philipp Krönert 1 S. Georg Werner
Schlossermeister Karl Wissler 1 T. Margot Maria Hedwig
26. Restaurateur Gg. Joh. Rupor 1 T. Ruth Hanni
Zahnarzt Dr. phil. K. Menges 1 S. Hans Jörg
Chem. Dr. phil. Joh. Jak. Schmitt 1 S. Herbert
27. Vorarb. Jak. Flörchinger 1 T. Gerda Elisabeth
Former Arthur Albert Schneider 1 T. Gerda Dina Anna
Rangierer August Friedrich Hauck 1 T. Gisela Thekla Lina
Ofensetzer Otto Deich 1 S. Werner
28. Taglöhner Jakob Müller 1 S. Karlheinz
Vorarb. Valentin Haaf 1 T. Waltraud Berta
Fabrikdirektor Dr. Hellmuth Müller-Clemm 1 S. Dieter
Drogist Wilh. Robert Strumpf 1 T. Ruth Erna
Maler Johannes Hemsch 1 T. Irene Susi
29. Schlosser Franz Zimmer 1 T. Gisela Paula Maria
Tagl. Jak. Leonh. Finser 1 S. Josef Leonhard
Maschinist Johann Michael Lösch 1 T. Erika
Kfm. Friedr. Göbel 1 S. Helmut Ferdinand
30. Werkstattschreiber Otto Leonhard Schmitt 1 T. Elli Elisabeth
Buchdr. Karl Jak. Bindewald 1 T. Ingeborg Waltraud
Arbeiter Karl Benner 1 T. Helene
Tagl. Friedr. Mebinger 1 T. Liselotte Ruth
Metzger Adam Bürgy 1 S. Karlheinz
Maschinenschlosser Philipp Friedrich Arnold 1 T. Käthe Helma
Arbeiter Leonhard Freidel 1 S. Herbert
1. Hilfsfeldhüter Josef Köhler 1 T. Anneliese
Taxameterhof. Christ. Freund 1 S. Fritz Walter
Straßenbahnschaffner Karl Heinrich Mangold 1 T. Hedwig Maria
Arb. Gg. Friedr. Kranz 1 S. Willi Hermann
2. Schlosser Friedr. Rieber 1 T. Marianne Sofie
Laborant Hermann Heuser 1 T. Ilse Lina
Arbeiter Maximilian Seibert 1 T. Erna
Bahnarbeiter Eugen Kopp 1 S. Werner
Eisendr. Alfred Adolf Seubert 1 T. Betty Lina
Eisendreher Jakob Mahler 1 T. Gisela Emilie
3. Arbeiter Karl Ilinger 1 T. Erna Johanna
Möbeltransporteur Heinrich Schuhmacher 1 S. Hermann Günther Wilfried
4. Kfm. Th. W. Herrmann 1 S. Theo Wilhelm
5. Hauptlehrer Dr. phil. Karl Branch 1 S. Hans Albrecht
7. Wirt Friedrich Opfermann 1 S. Werner Karl Friedrich
Kraftwagenf. Jos. Friedr. Herm 1 S. Karlheinz
Spengler Heinrich Dörsam 1 T. Hedwig Else
8. Straßenbahnschaffner Kurt Weber 1 T. Grete
Schlosser Tobias Aissel 1 S. Werner
Schlosser August Lutz 1 S. Hans Walter
9. Posthelfer Willi Alfred Göhler 1 S. Raimund Alfons Willi
10. Lackierer Joh. Buxheimer 1 S. Günther Hans

Gestorbene:

Monat September/Oktober 1929

28. Fabrikarbeiter Johann Eßwein 58 J. 10 M.
Pensionär Heinrich Scharvogel 69 J. 7 M.
29. Ottilie Berta Nägel 2 M. 13 T.
Katharina Werle 8 M. 9 T.
Barbara geb. Kehle, Ehefrau des Schreiners Friedrich Heß, 49 J. 1 M.
Led. berufslose Hermine Will, 28 J. 7 M.
Arbeiter Karl Brunn 49 J. 9 M.
Led. Arb. Frieda Schweizer, 18 J. 8 M.
30. Pensionär Paul Josef Ernst Wilhelm Emil Hahn 58 J. 6 M.
Obermaschinist a. D. Philipp Messel 66 J. 7 M.
1. Anna Maria geb. Müller Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Alfred Just, 63 J.
2. Wirt Johann Ludwig Bechtold 61 J. 8 M.
3. Landwirt Jakob Spay 64 J. 5 M.
4. Privatmann Max Würzweiler 89 J. 10 M.
Friederike geb. Hammerstihl, Witwe des Arbeiters Christof Scharpf, 64 J. 5 M.
Julius Johann Albert 1 M. 25 T.
Katharina geb. Baier, Ehefrau des Arbeiters Georg Schröder, 58 J. 4 M.
5. Juliana geb. Baltern, Witwe des Großhändlers Gustav Adolf Cramer, 68 J. 5 M.
Rosa Katharina geb. Hummel, Ehefr. d. Buchhändl. Aug. K. Wilh. Lindermann, 57 J. 4 M.
Elisabethe geb. Weißer, Ehefr. d. Kfm. Franz Max Oleniczak, 49 J. 4 M.
Stadtarb. Fridolin Schmitt 60 J. 1 M.
Kohlenhändler Christian Friedr. Walter 81 J.

So würde es in vielen Büros aussehen,

wenn uns in Kola Dallmann nicht eine prächtige Hilfe gegen jede momentan auftretende Müdigkeit und Nervenabspannung geboten wäre.

Kola Dallmann ist das Geheimnis aller erfolgreichen Geistesarbeiter. 2–3 Tabletten geben in wenigen Minuten klare Gedanken, Konzentration, Willensstärke und beseitigen für Stunden jegliche Ermüdung und Abspannung.

KOLA DALLMANN

Schachtel M. 1.– in Apotheken und Drogerien erhältlich. Achten Sie aber auf den Namen Dallmann; es existieren Nachahmungen.

„Zum Butterbrödl“

Heidelberg Tel. 2859 — Mannheim Tel. 26134

P. P.

Wir eröffnen kommenden Dienstag auch in Mannheim und zwar in dem Marktplatz-Quadrat 12204

R 1, Hausnummer 14 (frühere Polizeiwache)

eine Feinkosthandlung in Spezialitäten

der kalten Küche. Wir führen: Aufschnitt norddeutscher Wurst- und Fleischwaren, Butter und Käse in- und ausländischer Herkunft und Fischfeinkost jeglicher Art, daneben zu gegebener Zeit brat- und tafelfertiges Haus- u. Feldgeflügel sowie auch Wild.

Wir wollen unser Geschäft im Geiste der heutigen schweren Zeit betreiben, indem wir durch Regsamkeit den Umsatz zu steigern und dafür die Preise niedrig zu halten suchen.

Besuchen Sie uns gütigst bald. Wir verabreichen jede mögliche Kostprobe ohne Kaufzwang und sichern Ihnen ungestörte Auswahl zu. 12204

Wir bitten um Ihr Vertrauen und empfehlen uns

hochachtungsvoll

Geschwister Sajons

Drucksachen liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6. 2

Eine Erleichterung für die Hausfrau

Sie brauchen heute nicht mehr unschmackhafte Streck- und Färbemittel zu verwenden, um mehr Sosse zu erhalten. Ein Würfel Knorr-Bratensosse in Wasser aufgelöst und gekocht, ergibt in wenigen Minuten eine ausgiebige, im Geschmack vorzügliche Tunke, die auch ohne Fleisch sehr gut schmeckt.

1 Würfel = ¼ Liter 15 Pfennig Versuchen Sie Knorr-Makkaroni dazu!

Knorr Bratensoße

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere einzige und geliebte Tochter, die treubesorgte Mutter ihrer 3 Kinder schnell und unerwartet von ihrem Leiden erlöst wurde.

Die tieftrauernden Eltern:

Fried. Traub und Frau
geb. Kaltenmaier

Mannheim-Neckarau, Fabrikstationstr. 28

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Okt. vom Friedhof Neckarau aus um 3 Uhr statt *2373

Irmgard **Ein gesundes Mädel** ist angekommen

Edith Dunker geb. Meister
Dipl.-Ing. Reinhard Dunker

Grevenbroich/Niederrhein, Wöhlerstraße 4
z. Zt. Diakonissenhaus Mannheim

21. Oktober 1929 *2293

Zum Waschen und Bügeln
von Bett-, Leib-, Tisch- u. Stärke-Wäsche
wird angenommen.
Gardinenspannerei
Frau Kögel, R 4, 12

Große Automobil-Versteigerung!

Beste Gelegenheit zur Anschaffung eines Automobils!

Donnerstag, 24. Oktbr. 1929,
ab vormittags 9 Uhr den ganzen Tag
kommen bei der
Jungbusch-Garage G.m.b.H.
in Mannheim

ca. 30 Personenwagen
(2-, 4- u. 6-Sitzer, offen und geschlossen)

ca. 5 Last- und Lieferwagen
zum öffentl. Ausgebot. Günstige Zahlungsbedingungen. Die Versteigerung findet statt in der 12278

Jungbusch-Garage, Mannh., J 6, 5/17

Verzeichnisse werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Julius Knapp, Ortsrichter
Mannheim, U 3, 10 — Telephon 23086

Emmy Schneider-Schäfer
Feine Maßschneiderei
Prinz-Wilhelmstr. 12 Tel. 33625

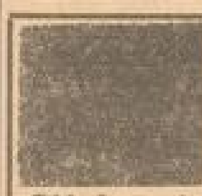
Schon lange suchen Sie einen **Sauger** welchen Ihr Kind nicht mehr von der Flasche ziehen kann, verlangen Sie den

Hahn-Sauger

Nur dieser Sauger wird Ihre Wünsche ganz erfüllen. Zur Beruhigung benützen Sie den unzerreißbaren

Hahnschnuller

Zu haben in einschlägigen Geschäften oder Nachweis solcher durch 8127
Kellermann & Scheurer, Mannheim, S 6, 15
Rufnummer 26097



Schnell Erstklassig
In jeder Art 12286
Plissee
(Kunstplissee 100 verschiedene Muster)
Stickereien, Hohlsäume Dekatur, Kanten, Knöpfe, Biesen

H. Schober, Qu 7, 10 u. 15
gegr. 1910 Tel. 32 325.
Aeltestes und führendes Geschäft Mannheims

Zu einem neuen **modernen Tanzkursus**
sind noch einige junge Damen erwünscht 12280
Tanzschule Hans Guth
Q 1, 5-6 — Tel. 247 68

Vermietungen

Zigarrengeschäft
mit 1 Zimmer und Küche zu 100 ℳ monatlich zu verpachten. B. Weber, Immobilien, S 4, 2 *2399

Zu vermieten: VILLA, 5 Zimmer, reichlich Zubehör, Zentralheizung, Garten, bald beziehbar. Miete R.ℳ 300.—. Ca202 Julius Wolff (R. D. M.), Immobilien, Mannheim, O 7. 22.

4 Zimmer, Küche
u. Zubeh., in tadellos. Zustand, Nähe Paradeplatz, preisw. an kl. ruhige Familie zu vermieten. Ref. erforderl. Angeb. unt. S C 79 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *2406

Neubau
3 Zimmerwohnungen
mit Zubehör sofort oder auf 1. November zu vermieten. Miete nicht zu hoch. *2402 Telephon Nr. 530 31.

Offene Stellen

Einige
Herren (auch Damen)
für angenehme Tätigkeit im Außendienst bei 872
zeitgemäßem dauerndem Einkommen
gesucht. Bisheriger Beruf Nebensache.
Zu melden: Dienstag u. Mittwoch nachmittags 4 bis 6 Uhr mit Ausweis.
Augartenstrasse 6

Kell. Mädchen (30 J.) mit langjährigen gut. Zeugniß, sucht Stellung als *2388
Alleinmädchen
Angeb. u. R Y 75 an die Geschft. *2390

Tüchtiges 5089
Alleinmädchen
mögl. sofort od. zum 1. Novbr. gesucht. Limprecht, L 7. 7.

Tüchtiges Mädchen
mit nur guten Zeugn. z. sof. od. 1. Nov. ges. Leibnizstr. 3, 3. Stock. *2394

Ehrliches, fleißiges
Tagesmädchen
mit lückenlos. Zeugn. in kl. Haush. gesucht. Kleinberger, Augusta-Anlage 17. *2370

Zuverlässiges Kinderfräulein
f. nachmittags gesucht. Vorzustellen zwischen 12 u. 2 Uhr bei *2355
Berney,
Rich.-Wagnerstr. 12, pt.

Stellen-Gesuche

Steuer-
sachverständiger
30 J., l. Reichsfinanzdienst u. Privatwirtsch. tät. gew., sucht Stellg. gleich welch. Art. Angebote unter C P 186 an die Geschft. *2367

Saubere Frau
m. gut. Empfehlungen hat noch 3 Tage in d. Woche frei z. waschen und putzen. Angeb. u. R K 61 an die Geschäftsstelle. *2351

Jmmobilien

Heidelberg
Prachtvolles Wohnhaus mit all. Komfort, in feinst. Lage, 8% Reinrendite, zu verkaufen. Näheres Postfach 70, Heidelberg. 12 274

Friedrichsfeld
2 schöne Wohnhäuser in gut. Lage, 8% Reinrendite, billig zu verkaufen. Näheres: Postfach 70, Heidelberg. 12 276

Automarkt

5 Tonnen-Anhänger
günstig zu verkaufen.
Angebote unter R W 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2382

Verkäufe

Nähe Heidelbergs
Sehr gut eingeführt. Feinkost-Geschäft (führend. Geschäft am Platze) umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Erforderlich 3000 Mk. Wohnung vorhanden. Eilangebote unter R X 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2388

Gut eingeführter Damen-Frisiersalon
in best. Geschäftslage, umständehalber, sofort od. bis 1. Januar bei 2000 Mk. Anzahlung
zu verkaufen.
Angebote unt. R U Nr. 71 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. *2378

1 gebrauchter Kassenschrank
zu verkaufen. Anzus. von 2—4 Uhr. B4504 Näh. P 6, 22, 1 Tr., l.

Fast neues Piano
schwarz, gute Marke, billig gegen Kasse abzugeben. B4504
L 13, 4, 3. Stock

Verkäufe

Zuschneid-Tisch
2,50 × 0,95 m mit 7 Schubladen bill. abzugeben. *2374 Rheinhäuserstr. 49, I.

1 Chaiselongue bill. zu verkaufen. *2404 U 4, 19a, 2 Tr.

Mehrere schöne
Zimmeröfen
u. weißer Küchenherd (Senking) bill. zu verkaufen. Karl-Ladenburgstr. 30. *2401

Mod. Schlafzimmer
eiche, billig zu verk. U 1, 1, Grünes Haus. 5071

1 Badewanne
emaill., mit Kohlenbadeofen, gut erhalt., billig zu verk. *2346 Rietheimer, R 7. 10.

2 Gasheizöfen
guterh., schöne Ausf., f. 10 u. 20 ℳ zu verk. Rietheimer, R 7. 10. *2347

Kauf-Gesuche

Wir suchen ca. 150 qm gebrauchtes od. im Preis ermäßigtes 12 268
Linoleum
z. Bodenbelag für Arbeitsräume. Gefl. Angebote unter C H 179 an die Geschäftsstelle.

Gutgehendes B4958
Zigarren- oder Delikatessen-Geschäft
evtl. mit 2—3 Zimm.-Wohnung sofort geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote u. N Z 76 an die Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht ein guterhalt.
Dauerbrandofen
mögl. Fabrik. Esch
für ca. 35 bis 40 qm Raum. *2396
Telephon 203 89.

Zeiss-Feldstecher
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unt. R M 63 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2357

Miet-Gesuche

Wohnungstausch: Biete abgeschl. 3 Zim. u. Küche, Elektrisch und Gas, Zentrum. Suche 2 bis 3 Zimmer i. Heidelberg. Angeb. u. R L 62 a. d. Gesch. *2354

Fräulein sucht
1 leeres Zimmer
nicht über 20 Mark, für 10. 1. Angebote unter S D 80 an die Geschäftsstelle. *2407

Fräulein sucht
leeres Zimmer
bis 1. 11., wo auch ihr 6jährig. Mädchen liebevolle Pflege finden kann. Angeb. unt. R N 64 an die Geschäftsstelle. *2356

Miet-Gesuche

LADEN
mit großem Schaufenster u. Nebenräumen in nur verkehrsreicher Lage der Stadt, von eingesessener Firma der Radio- und Elektrobranche zu mieten gesucht. *2360
Angebote mit Angabe der Lage und des Mietpreises erbeten unter R P 66 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderloses Ehepaar (Akademiker) sucht
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad auf 15. Novbr. bezw. 1. Dezbr. in Mannheim oder Vorstadt. Nähere Angebote mit Preisangabe unter R T 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2371

Ich suche für prima sch. Mieter
ein Wirtschaftslokal
innerhalb des Ringes zu pachten. Immobil.-Makler Josef Hornung, U 4, 23. 5041

Gut möbl. Zimmer in gutem Hause zum 1. 11. von Ingenieur gesucht. Lindenhof od. Bahnhofsnähe bevorz. Angebote unt. R F 57 an die Geschft. *2336

Vermietungen

P 4. 15
Schöne 2 Zimmerwohnung, 1 Tr., an ber. ruhige Mieter sof. zu vermiet. Teleph. 225 18. 5011

2 Zimmer-Wohnung
mit besonderem Glasverschluß u. Vorplatz, elegant möbliert, zu vermieten. *2393
N 5, 1, 2. Stock links.

Vermietungen

Sofort oder später zu vermieten:
Geschäftsräume, ca. 500 qm, in 3 Stockwerken, mit groß., hellem Keller, Büros, Nebenraum, abgeteilt, groß. Hof, geeignet für Werkbetrieb od. Lagerung. Näh. Pozzistr. 5, Tel. 383 79. B4643

Uhlandstraße 14:
Arbeits- und Lagerraum
ca. 100 qm, hell, kühl u. trock., Wasser, Gas m. el. Licht, Toreinf., sof. od. später zu vermieten. B4684 Näh. Telephon 300 32.

In Schriesheim
schöne, beschlagnahmefreie Wohnung, 3 Zimmer und Küche mit Zubehör, möbl. oder unmöbliert auf 1. November zu vermieten. Einstellen v. Auto möglich. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. B4672

Abgeschlossene 3-4 Zim.-Wohnung
(ev. teilw. möbliert,) ohne Dringlichkeitskarte in gutem Hause abzugeben. *2350 Luisenring Nr. 11 Anzusehen v. 3—6 Uhr

3 Zimmerwohnung
mit Bad in gut. Lage
sof. zu vermieten.
Angeb. u. R Z 76 an die Geschft. *2387

Zu vermieten:
2 Zimmer und Küche mit Zubehör, Nähe d. Elektrisch. - Haltestelle Käfertal-Süd (Neubau). Näh. Käfertal, Wormserstr. 18. *2398

In schöner Lage Lindenhofs *2366
2 Zimmer u. Küche
Friedensmiete 42 ℳ, an ruhige Mieter per 1. 11. zu verm. Angeb. u. R Q 67 an die Geschäftsstelle. *2366

2 Zimmerwohnung
mit Küche ab 1. Nov. geg. Dr.-Karte zu vm. *2415 S 2, 2, pt., lks.

Gr. leeres Zimmer
sofort zu vermieten. Lange Rötterstraße 43, part. rechts. *2397

Möbliertes Zimmer
an sol. Herrn zu vermieten. Preis 45 ℳ. B4687 O 7. 20, 3. St.

Gr. Vorderzimmer
leer od. teilw. möbl., im Zentrum sofort zu vm. E 3, 17, Planken. *2384

Möbliertes Zimmer
an berufst. Frau od. Frl. zu verm. *2395 C 7, 8, Hth., part.

Zwei schöne *2337
leere Zimmer
mit sep. Eing. u. el. Licht per 1. 11. zu vm. W. Karl, P 3, 4.

3 Zimmer-Wohnung
i. Neubau, per 1. November 1929 4063
zu vermieten.
Reih, Mittelstraße Nr. 56.

Wohnung
2 Zimmer u. Küche
zu vermiet. Neckarau, Wilh.-Wundtstr. Nr. 4 *2282

Waldhofstr. 43, 1 Tr. h. Saubere Schlafstelle mit 2 Bett., an zwei Arbeiter mit od. ohne Kost sof. zu vermiet. *2271

U 4, 3, 3. Stck., lks.: Gr. gut möbl. Balkonz. mit Schreibt. an berufst. Hern. sof. zu v. *2363

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Kirchenstraße Nr. 10, 1 Tr., links. *2242

Schön möbl. Zimmer mit el. Licht, ev. mit Pens., sof. od. 1. 11. zu vermieten. Münch, K 2, 4, 1 Tr. *2412

Jüngerer Herr oder Dame findet *2300
volle Pension
in bester Familie. Angebote unt. R S Nr. 69 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Schöngel. behagl. mbl. Zimmer, Nähe Schillerschule, an sol. Hrn. auf 1. 11. zu v. Tischhauser, Emil-Heckelstr. Nr. 93, 2. St. B4656

2 gut möblierte Einzelzimmer nebeneinanderlieg., preisw. zu vermieten. K 2, 12, 2 Tr., nächst Neckarbrücke. *2219

Eleg. möbl. Zimmer
per sofort zu vermiet. N 4, 4, 3 Tr. rechts. *2344

Möbliertes Zimmer
zu verm. Käfertalerstraße 17, 1. Stck., lks. B4685

Gut möbl. Zimmer mit elkt. Licht an bess. Herrn od. Ehep. sof. od. spät. zu vermiet. *2338 Qu 5, 9, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer
in ruh. Hause auf 1. Nov. zu verm. *2385 Aug.-Anl. 19, 1 Tr., r.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. B4681 Adresse in der Geschft.

Möbliertes Zimmer
per 1. 11. zu vermiet. Dambach, G 2, 12, 3 Tr. *2307

Vermischtes

Entlaufen am Freitag, 17. Oktbr.
grauer Wolfshund
(ohne Halsband), auf den Namen „Falko" hörend. Abzugeben gegen Belohnung 12 282 Hildastraße Nr. 18.

Matratzen
Polstermöbel werden in u. auß. dem Hause äuß. billig aufgearbeitet und angefertigt. Tapezieren u. Rolladenreparieren Brauer, Luisenring 51 u. Meerfeldstr. 29, II. *2352

Guten
Mittagstisch
zu 1 ℳ in gut. Hause Nähe Wasserturm und Bahnhof empfiehlt *2315 Tel. 328 70.

Zum Flicken
wird angenommen. Zu erfr. Diehm, Grabenstr. 5, Hths., 3. St. *2358

Vornehm. kl. Saal
(ca. 75—85 Sitzplätze) ab abends 8 Uhr für wöchentl. regelmäßig ein- od. zweimal stattfind. Veranstaltungen (Vorträge, Lehrkurse, Tanzunterricht etc.) zu vermieten. Näher. L 4, 4, 1 Tr. 5078

Tüchtige *2387
Schneiderin
empfiehlt sich auß. d. Hause. P 3, 10, 4. St.

Stunden-Buchhalter
Bilanzsicher, korrekt, verschwiegen, billig, empfiehlt sich *2252 Anfr. unt. Q D 30 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Guter Privat-Mittagstisch
auf 5 Uhr ges., mögl. Nähe Waldhofstraße. Angebote unt. S A Nr. 77 an die Geschäftsstelle. *2391

Kanarienvogel
a. Sonntag vormittag entflogen. Abzugeben geg. Belohng. Rupprechtstr. 6, 5. St., lks. B4688

Geb. Dame, 38 J., evgl., blond, aus gut. Familie, berufst., im Haushalt erfahr., sympathisch, gesund, sucht
Lebenskameraden
in gesichert. Position. Zuschr. unt. C O 178 an die Geschft. *2345

Geldverkehr

Bausparvertrag
R.ℳ 12 000.—
Wüstenrot, m. Bauaussichten 1930, umständehalb. abzugeb. Angeb. unt. R R 68 a. d. Geschft. *2808

Unterricht

Wo kann 27jähr. Herr
fl. englisch lernen?
Zuschriften mit Preis unter S B 78 an die Geschäftsstelle. *2398

Junger Sänger
wünscht musikalische Begleitung, ev. durch Dame. Angeb. unter R V 72 an die Geschäftsstelle. *2380

Heirat

Wwe. mit Vermögen, wünscht Herrn in sich. Position kennen zu lernen zw. späterer
Heirat
Alter 40—50 Jahre. Gefl. Zuschriften unt. B D 150 an die Geschäftsstelle. B4689

Frl., nettes Aeußere, wünscht d. Bekanntschaft ein. Herrn als Freund zwecks spät. *2340
Heirat.
Zuschr. unt. C O 188 an die Geschäftsstelle.

Verkehrskarte von Deutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der
NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1500000, Größe: 84 × 110 cm

Völlig neues System der Darstellung!

Unentbehrlich Sc515

für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Die Karte enthält

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen-Knotenpunkte und Umsteigeplätze Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen.

Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstellen R 6, 2 und R 1, 9/11 und das Trägerpersonal zum Preise von Mark 1.20

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. 1.30, per Nachnahme Mk. 1.60

MARCHIVUM